







Davy Böskes  
Populierstr. 8  
5931 KC Tegelen

TUTANCHAMUN

€ 30,-



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ AM RHEIN



# TUTANCHAMUN

IN KÖLN

KÖLNISCHES STADTMUSEUM

21. JUNI – 19. OKTOBER 1980

Die Ausstellung wird veranstaltet von den Historischen Museen der Stadt Köln  
- Römisch-Germanisches Museum und Kölnisches Stadtmuseum -  
im Kölnischen Stadtmuseum (Zeughaus)  
Zeughausstraße 1-3  
D-5000 Köln 1

AUSSTELLUNG:

Karin Bolenius · Maria Theresia Derchain-Urtel · Hansgerd Hellenkemper  
Heiko Steuer · Mia Storch · Reinhard Tränkner

Agnes Adam · Walter von Lom mit Siegfried Ellegiers · Hans-Theo von  
Malotki · Matthias Riedel · Adelheid Schlott-Schwab · Helmut Schmidt-Rhen  
Ulrich Schweizer

KATALOG:

Gesamtredaktion: Jürgen Settgast  
Einleitungen: Rolf Krauß · Rainer Wagner  
Katalogbearbeitung: Peter Munro · Jürgen Settgast · Dietrich Wildung  
Karte: Gerhard R. Hauptmann, Berlin  
Photographien der Berliner Objekte: Jürgen Liepe, Berlin  
Lithographien: Rolf Fischer, Eppertshausen  
Gestaltung und Druck: Verlag Philipp von Zabern, Mainz  
© 1980 Verlag Philipp von Zabern, Mainz · ISBN 3-8053-0438-2

Im Anschluß an KÖLN wird die Ausstellung gezeigt in:  
MÜNCHEN, Haus der Kunst, 22. 11. 1980 – 1. 2. 1981  
HANNOVER, Kestner-Museum, 20. 2. 1981 – 26. 4. 1981  
HAMBURG, Museum für Kunst und Gewerbe, 15. 5. 1981 – 19. 7. 1981

## SCHIRMHERRSCHAFT

Anwar el-Sadat  
Präsident der Arabischen Republik  
Ägypten

Karl Carstens  
Präsident der Bundesrepublik  
Deutschland

## EHRENKOMITEE

Mansour Mohamed Hassan, Staatsminister für Information und Kultur  
Omar Sirry, Botschafter der Arabischen Republik Ägypten in Bonn  
Prof. Shehata Adam Mohamed, Präsident der Ägyptischen Antikenverwaltung  
Frau Staatsminister Dr. Hildegard Hamm-Brücher, Auswärtiges Amt Bonn  
Dr. Kurt Müller, Leiter der Kulturabteilung im Auswärtigen Amt Bonn  
Dr. Hans-Joachim Hille, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Cairo

## ARBEITSKOMITEE

Dr. Dia Abu Ghazi,  
Generaldirektorin der Ägyptischen Museen, Abteilung Altägypten  
Ibrahim El-Nawawi,  
Generaldirektor der Ägyptischen Antikenverwaltung, Abteilung Altägypten  
Mohamed Mohsen, Generaldirektor des Ägyptischen Museums in Cairo  
Prof. Dr. Hugo Borger, Direktor der Historischen Museen der Stadt Köln  
Prof. Dr. Peter Munro, Direktor des Kestner-Museums, Hannover  
Prof. Dr. Axel von Saldern, Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg  
Prof. Dr. Jürgen Settgast,  
Direktor des Ägyptischen Museums der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin  
Dr. Dietrich Wildung, Direktor der Staatlichen Sammlung Ägyptischer Kunst, München

*Der Präsident  
der Arabischen Republik  
Ägypten*

*Im Namen Gottes,  
des Allbarmherzigen*

In Anerkennung und aus Hochschätzung der Freundschaft und Brüderlichkeit, die das ägyptische Volk und das deutsche Volk miteinander verbindet, werden heute die einzigartigen Kunstwerke Tutanchamuns in der Bundesrepublik Deutschland ausgestellt. Sie vermitteln ein Bild der ägyptischen Kultur, die in einer der glänzendsten Epochen der Geschichte für die damalige Welt beispielhaft war.

Zweifelsohne teilen die Menschen in der Bundesrepublik Deutschland die Gefühle des ägyptischen Volkes gegenüber dieser Kultur, bei deren Entdeckung deutsche Wissenschaftler eine große Rolle spielten. Sie haben viele Aspekte dieser Kultur bereichert und erhellt, und wir empfinden Anerkennung und Hochschätzung für diese außerordentlichen Bemühungen, deren Ergebnisse als Vorbild und Beispiel wirken.

Ich sende dem deutschen Volke meine herzlichsten Grüße. Diesem großen Volke und seiner weisen Staatsführung möchte ich auch meinen innigsten Dank für die Haltung zur Friedenspolitik aussprechen, für deren Verwirklichung das Volk Ägyptens zum Wohle der gesamten Menschheit kämpft. Auch diese Kunstausstellung ist ein Ausdruck unserer Anerkennung und Dankbarkeit.

Ich bedanke mich für die Mühe aller, die an dieser Ausstellung mitgewirkt haben. Zudem möchte ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß es uns gelingen möge, die Besucher teilhaben zu lassen an unserer Liebe und Hochschätzung für diese Kultur und an unserer Überzeugung von der Genialität ihrer Schöpfer.

Auch hoffe ich, daß die Ausstellung unserer Kunstschatze in der Bundesrepublik Deutschland zur weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit und Brüderlichkeit zwischen unseren beiden Völkern beitragen und unsere Völker auf dem Weg in eine glückliche Zukunft begleiten möge.

Mit den besten Wünschen

Mohamed Anwar el-Sadat

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ



الرئيس

*The President  
of the Arab Republic of Egypt*

عرفانا وتقديرا للصدقة والاخاء اللذين يربطان شعب مصر بالشعب  
الالمانى تعرض اليوم تحف ثوت عنخ آمون في جمهورية المانيا الاتحادية ،  
صورة من صور الحضارة المصرية التي كانت نيراسا للانسانية في عصر  
من ازهى عصور التاريخ فنا وفكرا .

ولاشك أن شعب جمهورية المانيا الاتحادية يشارك الشعب المصرى احساسه  
ازاء هذه الحضارة ، التي كان للعلماء الالمان دور كبير في اشرائها  
والقاء الضوء على الكثير من جوانبها ، مما يجعلنا نشعر بالعرفان  
بالجميل والتقدير لما اضافوه لعلم الآثار المصرية من ثمرات كانت  
النور الذى يهتدى به ، والمثل الذى يحتذى .

وانى لابعث ياخلص آيات التحية ، واصدق عبارات الاعزاز للشعب الالمانى  
لهذا الاسهام وللموقف الذى وقفه هذا الشعب العظيم وقياداته  
الرشيده من قضية السلام ، الذى كافح شعب مصر من اجل تحقيقه  
لخير البشرية جميعا .

ان في عرض هذه التحف لتعبير من جانبنا عن هذا التقدير وذلك العرفان  
بالجميل .

وانى لاتوجه بالشكر للذين ساهموا في هذا المعرض ، على ما بذلوه ،  
وآمل ان تكون قد مهدنا معا السبيل للذين يشاهدونه ان يشاركوننا  
حيننا واعزازنا لهذا التراث وايماننا بالعبقرية التي اوجدته .

كما ارجو ان يكون عرض آثارتنا في مدن جمهورية المانيا الاتحادية  
وفي برلين ( الغربية ) فاتحة لمزيد من التعاون والاخاء فيما  
بيننا من اجل رفاهية وسعادة شعبيتنا .

مع اطيب التمنيات

محمد انور السادات



## Das Wunder der Entdeckung

Nur wenige Ereignisse fesselten in unserem Jahrhundert das Interesse und die Phantasie der Menschen so intensiv und über eine sehr lange Zeit wie die Auffindung des Tutanchamun-Grabes im November 1922. In der Geschichte der Ägyptologie steht der Erfolg des Engländers Howard Carter und seines Auftraggebers, Lord Carnarvon, beispiellos da.

Die Aufzeichnungen Carters und seines Assistenten Arthur C. Mace in dem dreibändigen Werk über alle Phasen der Entdeckung des Königsgrabes in den Felsen der 489 Meter hohen Naturpyramide auf dem Westufer des Nils in Theben lesen sich wie ein Detektivroman. Denn es war nicht nur Glück, das Carter schließlich auf die erste Schwelle einer durch Felsgeröll und Überbauung verschütteten Treppe zur »Wohnung der Ewigkeit« des Tutanchamun stoßen ließ.

Sechs Jahre lang hatte er geradezu verbohrt nach diesem Grab im Tal der Könige gesucht, das der Amerikaner Theodore Davis 1907 mit einer fast leeren Kammer schon gefunden zu haben glaubte. Doch Carter zweifelte daran, daß diese Kammer wirklich das Grab war, das in der Reihe der bisher entdeckten Ruhestätten der Könige des Neuen Reiches noch fehlte.

Ohne Lord George Edward Stanhope Molyneux Herbert Carnarvon, der seit 1903 jedes Jahr die Wintersaison in Ägypten verbrachte, wäre es Carter aber nicht möglich gewesen, fünf Jahre hindurch beinahe jeden Stein im Tal der Könige abzuklopfen. Der wohlhabende Amateur-Archäologe Carnarvon setzte nämlich Jahr für Jahr mehrere tausend britische Pfund im wahrsten Sinne des Wortes in den Wüstensand, weil er an Carters Theorien glaubte.

Aber seit dem Sommer 1921 erfuhr das britische Pfund, bedingt durch die schwierige Wirtschaftslage nach dem ersten Weltkrieg, eine Talfahrt. Auch Leute wie der Earl of Carnarvon, die bisher viel Geld für ihre privaten Neigungen aufgewandt hatten, mußten anfangen zu rechnen. Als Howard Carters Suchaktionen auch nach fünf Grabungskampagnen erfolglos geblieben waren, zeigte sich der Lord im Sommer 1922 entmutigt.

Der Amerikaner Davis, der, unterstützt von Carter, noch die Grabkammern der Königin Hatschepsut sowie der Pharaonen Amenophis I. und Thutmosis III. ausgegraben hatte, schien doch recht zu behalten mit der Feststellung im Vorwort seines Buches über diese Entdeckungen: »Ich fürchte, daß im Tal der Könige nun nichts mehr zu finden ist.«

*Tal der Könige 1923. Im Bildzentrum Eingang zum Grab Ramses' VI.; darunter moderne Mauereinfassung des Einstiegs in das Tutanchamun-Grab.*



*Lord Carnarvon während einer  
Arbeitspause im Tal der Kö-  
nige.*

*Howard Carter 1924 nach ei-  
nem Gemälde seines Bruders,  
Griffith Institute, Oxford.*



V. G. G.  
1911

Viel hätte nicht gefehlt und das Grab Tutanchamuns wäre überhaupt nie entdeckt worden. Carnarvon war jedenfalls fest entschlossen, Schluß zu machen. Regierungen waren damals noch nicht bereit, große Summen in ein archäologisches Abenteuer zu stecken. Selbst heute würde es schwierig sein, öffentliche Mittel oder Spenden sowie Zuwendungen von Stiftungen zu mobilisieren, solange keine erkennbare Chance besteht, ein angesteuertes Forschungsziel auch zu erreichen.

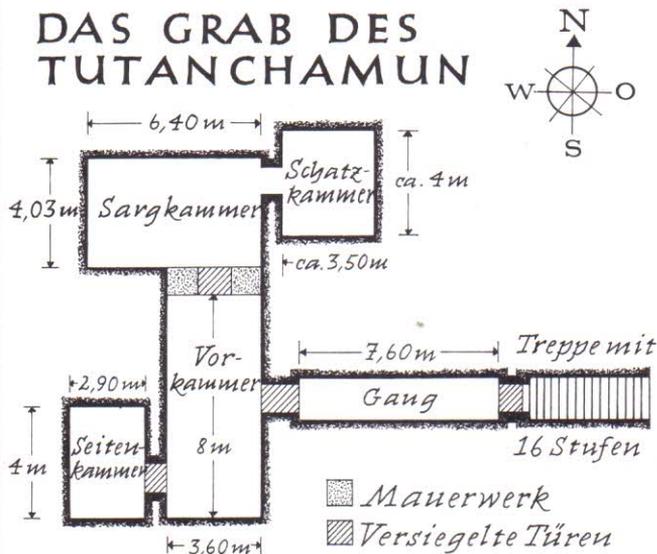
Es sah schlecht aus für Howard Carter, als er im Sommer 1922 seinen Chef in dessen Schloß in Highclere/Berkshire besuchte. Carnarvon und Carter kannten sich seit 1907. Damals hatte der Franzose Gaston Maspero, Generaldirektor der ägyptischen Altertümerverwaltung in Kairo, dem Lord als Mitarbeiter für dessen Grabungsvorhaben Howard Carter empfohlen. In 15 Jahren enger Zusammenarbeit waren die beiden Männer Freunde geworden. Deshalb berührte es Carter bitter, als ihm Carnarvon eröffnete, er sehe sich leider nicht mehr in der Lage, die Tutanchamun-Aktion zu finanzieren.

Der damals 48jährige Carter war nicht bereit zu resignieren. Er sagte seinem Freund: »Dann werde ich eben versuchen, daß ich auf eigene Kosten weiterkomme.« Diese Entschlossenheit imponierte dem Lord. Deshalb räumte er Howard Carter für die Grabungssaison 1922/23 eine »letzte Chance« ein. Danach wollte er die Konzession für die Ausgrabungsarbeiten bei der ägyptischen Regierung auf keinen Fall erneuern lassen. Auch Carter sagte sich, daß es nach dem sechsten Anlauf unsinnig sein würde, einen siebenten zu probieren.

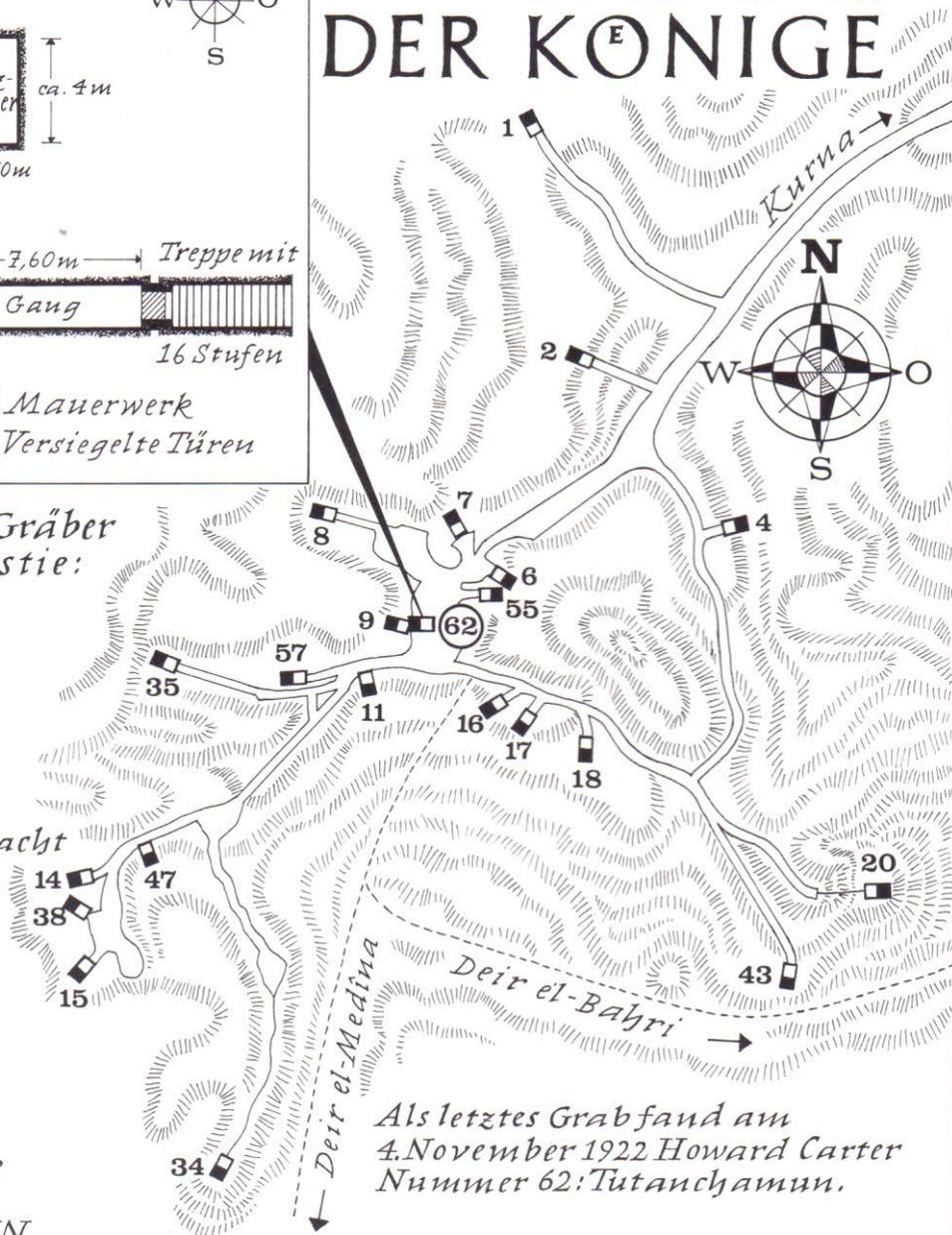
Lord Carnarvon war nur durch ein besonderes Schicksal an die Ägyptologie geraten. Zunächst hatte der am 26. Juni 1866 geborene Earl kein auffallendes Interesse für Ausgrabungen auf den Spuren der frühen Menschheitsgeschichte gezeigt. Zwar bewies er mit einer Sammlung seltener Bücher, alter Stiche und Zeichnungen sowie von schönen Porzellanen einen gewissen Sinn für die schönen Dinge aus historisch gewordenen Zeiten. Aber sein Leben war ganz auf die Gegenwart und auf die Zukunft orientiert.

Er war ein exzellenter Schütze und Jäger und besaß Rennpferde. Auf Hochseetörns durchkreuzte er mit seiner Segeljacht tropische Meere. Er konnte es sich leisten, seinen Neigungen zu leben. In Frankreich besaß er Autos, bevor die ersten Motorkutschen in England fahren durften. Sein erster Wagen, der über britische Landstraßen holperte, trug die Zulassungsnummer Drei. Auf einer Fahrt durch den Taunus aber holte das Schicksal den bisher vom Glück Verwöhnten ein. Bei Bad Schwalbach geriet sein Auto 1901 hinter einer scharfen Kurve in eine Bodenvertiefung und überschlug sich. Der Lord erlitt schwere Verletzungen. Trotz mehrerer Operationen kam er

# DAS GRAB DES TUTANCHAMUN



# DAS TAL DER KÖNIGE



## Die wichtigsten Gräber der 18.-20. Dynastie:

- 1 Ramses VII.
- 2 Ramses IV.
- 4 Ramses XI.
- 6 Ramses IX.
- 7 Ramses II.
- 8 Merenptah
- 9 Ramses VI.
- 11 Ramses III.
- 14 Tewosret / Sethnacht
- 15 Sethos II.
- 16 Ramses I.
- 17 Sethos I.
- 18 Ramses X.
- 20 Hatschepsut
- 34 Thutmosis III.
- 35 Amenophis II.
- 38 Thutmosis I.
- 43 Thutmosis IV.
- 47 Siptah
- 55 Semenchkare?
- 57 Haremhab
- 62 TUTANCHAMUN

Als letztes Grab fand am 4. November 1922 Howard Carter Nummer 62: Tutanchamun.

▣ ← Grabeingang

GH

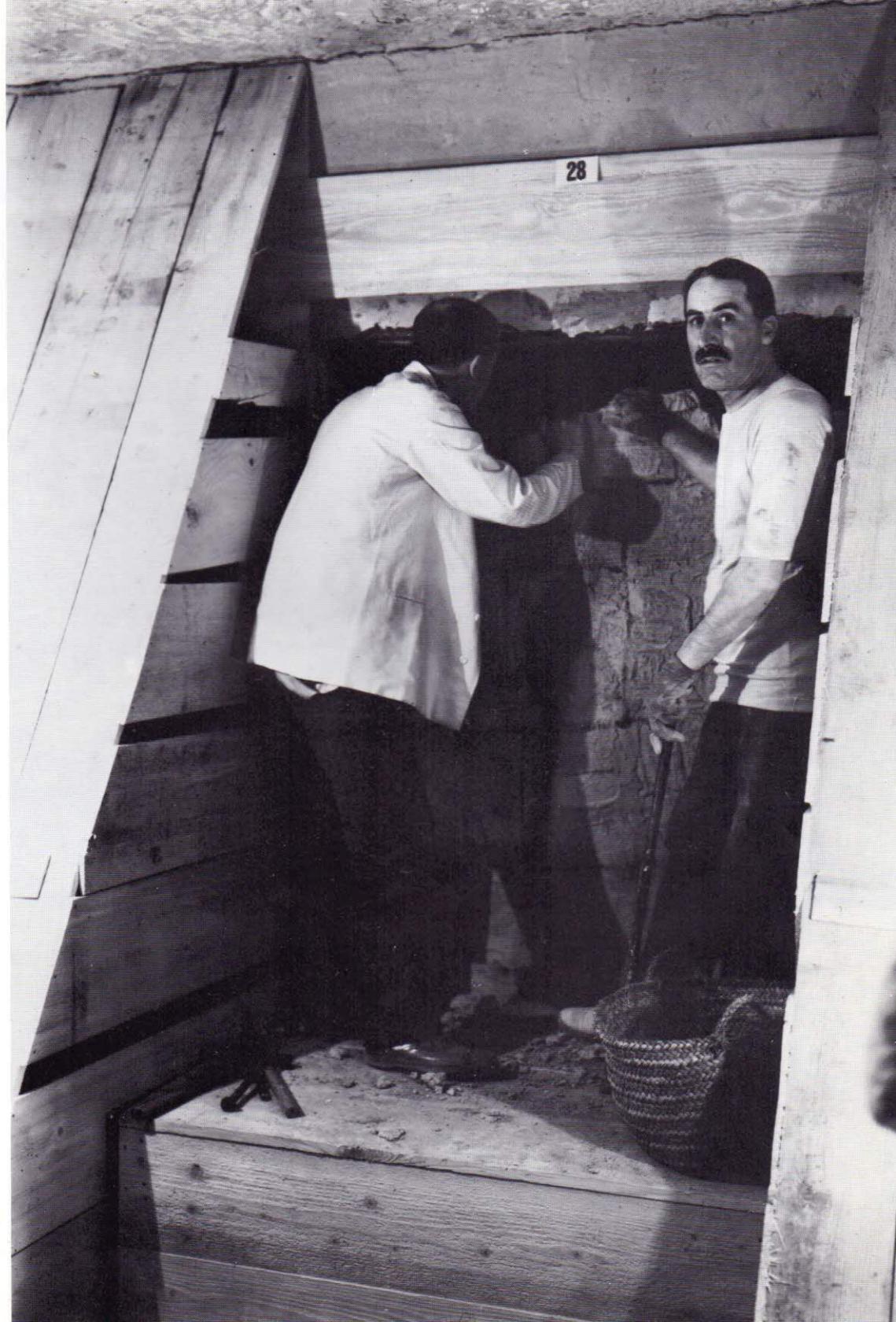
nicht mehr richtig auf die Beine, sondern kränkelte nur noch. Zur Stabilisierung empfahl man ihm längere Aufenthalte in südlichen Regionen. So lebte er erst an der Riviera und kam schließlich nach Ägypten. Weil er dort nicht nur die Daumen drehen wollte, begann er mit der Sammlung von Antiquitäten, bis er – nach langem Studium der Geschichte Ägyptens – zum Ausgräber wurde.

Auch der am 9. Mai 1873 in Swattham in Norfolk/England geborene Howard Carter war ein Außenseiter. Archäologie und Ägyptologie hatte er nicht studiert, jedenfalls nicht zu dem Zeitpunkt, als er als 17jähriger Zeichner nach Ägypten kam, um Mitarbeiter eines Ausgräberteam zu werden. Durch engen Kontakt zu dem bedeutenden britischen Ägyptologen Sir Flinders Petrie lernte er jedoch alles, was ihm später bei seiner eigenen Arbeit im Tal der Könige nützlich werden sollte.

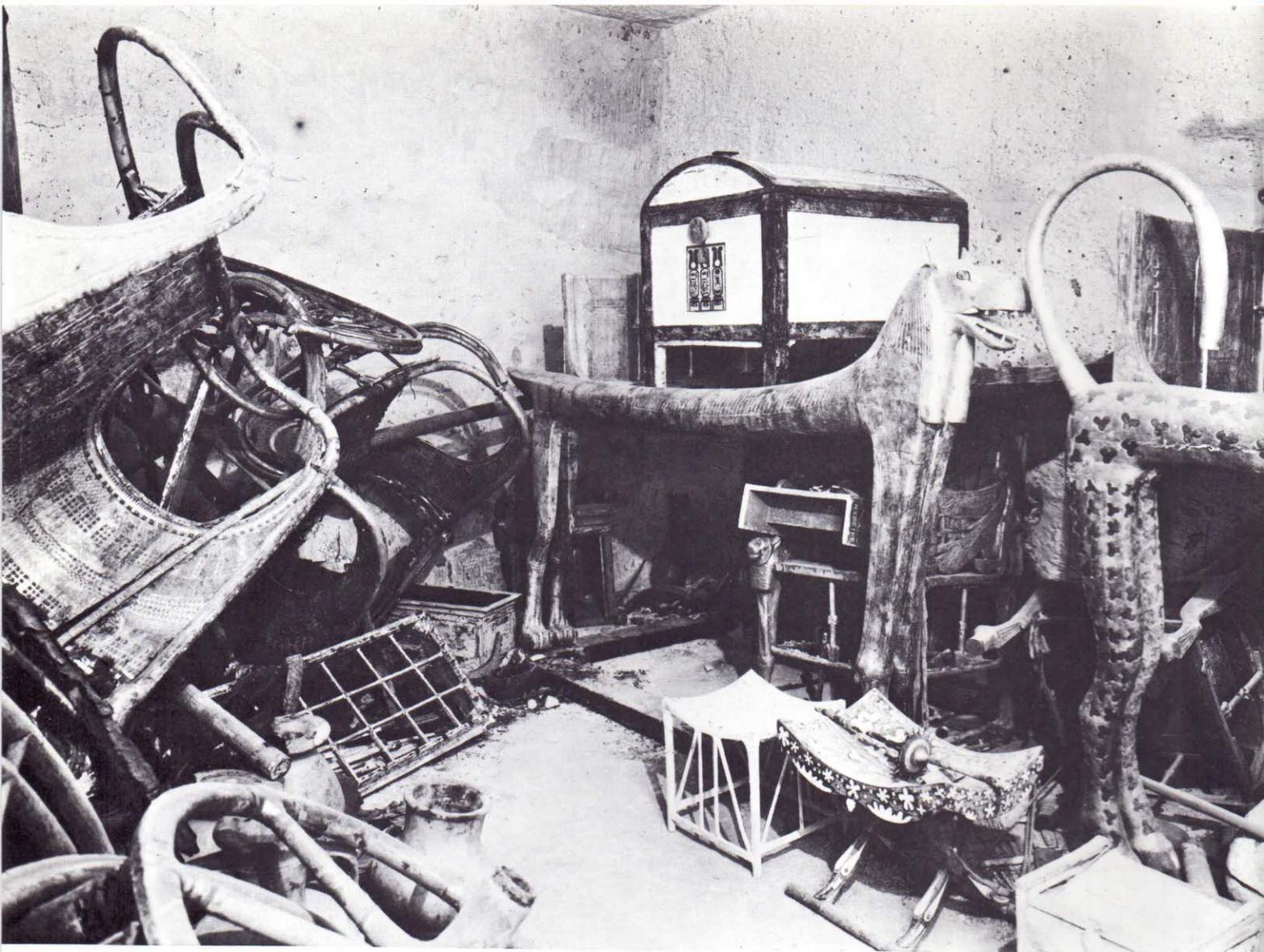
Mit seinem Eintreffen in Luxor/Theben, das 700 Bahnkilometer südlich von Kairo liegt, begann für Howard Carter am 28. Oktober 1922 der sechste Versuch, dem Tal der Könige sein letztes Geheimnis zu entreißen. Monatslang hatte er sich, solange während der Sommerglut eine Arbeit zwischen den kahlen Felswänden des Pharaonenfriedhofes nicht möglich war, den Kopf zermartert, an welcher Stelle er neu ansetzen sollte. Es gab eigentlich nur noch eine kleine unerforschte Fläche direkt unterhalb des Eingangs zum Grab Ramses' VI. An diesem Punkt befanden sich nämlich Reste steinerner Bauarbeiterhütten, die vor etwa 3000 Jahren errichtet worden waren. Dort wollte Carter nun die unwiderruflich letzte Grabungssaison starten: Am 1. November begannen seine Leute, die ramessidischen Hütten abzutragen und unter deren Fundamente vorzustoßen.

Die 50 ägyptischen Arbeiter mußten sich beeilen. Das Grab Ramses' VI., von dem das neue Suchareal keine vier Meter entfernt lag, gehörte im Winter zu den wichtigsten Zielen wohlhabender Globetrotter und Touristen. Das Aufhäufen von Schuttmassen und der Betrieb auf der neuen »Baustelle« bedeuteten zwangsläufig eine Behinderung. Selbst Experten, von denen es in Luxor nicht wenige gab, zweifelten, daß Carter an dieser Stelle etwas erreichen würde. Denn die Eingänge zu den 25 Pharaonengräbern, die im Tal der Könige bislang freigelegt worden waren, lagen jeweils weiter voneinander entfernt.

Howard Carter selbst befand sich zu Beginn der Grabung in einem erregten Zustand, der nicht zu seiner sonst für ihn typischen Gelassenheit zu passen schien. Hatte ihn das Wissen, nun unwiderruflich den letzten Versuch zu unternehmen, nervös gemacht? Oder überfiel ihn plötzlich das untergrün-



*Der 17. Februar 1923. Howard Carter (rechts) und Lord Carnarvon öffnen die Türvermauerung zur Sargkammer Tut-anchamuns.*



*Blick in die Vorkammer mit den tiergestaltigen Liegen und Truhen. Links der auseinandergenommene vergoldete Streitwagen Tutanchamuns.*

dige Gefühl, endlich auf der richtigen Fährte zu sein? Sollte sich wirklich das von ihm seit Jahren gesuchte Tutanchamun-Grab unter dem Vorplatz des Ramses-Mausoleums befinden, über den schon Tausende von Besuchern gegangen waren?

Was selbst Carter mit seiner kritischen Skepsis in schlaflosen Nächten immer wieder in Frage stellte, sollte sich als richtig erweisen. Als er am 4. November 1922 zum Grabungsplatz kam, wunderte er sich, daß niemand arbeitete. Die Helfer und ihre Vorarbeiter Ahmed Gurgar, Rais Hussein, Gad Hassan, Hassan Awad und Abdelad Ahmed, empfingen Carter, wie er später schrieb, »mit eindrucksvollem Schweigen«. Etwas Besonderes war geschehen. Die Arbeiter hatten eine Treppenstufe freigelegt, die in den Fels gehauen war. Bevor sie weitermachten, wollten sie erst die Entscheidung des Chefs abwarten.

Zügig wurden im Beisein Carters weitere zehn Stufen freigelegt. Dann stieß man an die vermauerte Öffnung einer Tür. Vorsichtig ließ der Engländer noch drei Stufen ausgraben. Die Tür war jetzt halb frei. Bei genauerer Untersuchung stellte sich heraus: sie war schon einmal aufgebrochen worden.

Allerdings mußte diese Öffnung sehr früh erfolgt sein. Auf dem nachträglich mit Nilschlamm verschlossenen Einstiegsloch erkannte Carter das Siegel der Verwaltung des Königsfriedhofs aus der 18. Dynastie. Diese Entdeckung allein war eine Sensation. Denn eine versiegelte Felskammer hatten die Archäologen im Tal der Könige bisher nicht gefunden. Überall waren Grabräuber vor ihnen dagewesen.

Weiter wollte Carter zunächst nichts unternehmen. Sein Freund und Auftraggeber, Lord Carnarvon, befand sich nämlich noch in England. Er sollte die weitere Erforschung dieser Kammer miterleben. Deshalb ließ Carter die ganze Treppe zuschütten und den Platz bewachen. Dann telegrafierte er an Carnarvon: »Habe endlich wunderbare Entdeckung im Tal gemacht. Ein Grab mit unbeschädigten Siegeln. Bis zu Ihrer Ankunft alles wieder zugehüttet. Gratuliere.«

Der Lord antwortete sofort und kündigte sein Eintreffen zum 23. November an. Für Carter wurden das drei Wochen des ungeduldigen Wartens. Dann konnte er in Theben seinen Freund und dessen 20jährige Tochter, Lady Evelyn Herbert, begrüßen. Die beiden Männer waren sich gegenseitig dankbar dafür, trotz der langen Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen das Ziel nicht aufgegeben zu haben. Am 24. November wurde die Treppe zum Grabeingang ausgegraben. Insgesamt waren es 16 Stufen. Als Carter und Carnarvon schließlich vor der vermaurerten Öffnung standen, entdeckten sie

zwei weitere Siegel. Sie trugen die Königszeichen Tutanchamuns. Die Ausgräber umarmten sich vor Freude. Nun erst bestand die Gewißheit, das Grab gefunden zu haben, nach dem sie sechs Jahre gesucht hatten.

Weniger sicher war, was die beiden im Innern vorfinden würden. Die zweite Versiegelung des oberen Teils der Tür ließ sich nur so deuten: Grabräuber mußten in das mit Schätzen ausgestattete Königsgrab eingedrungen sein. Wächter der Verwaltung der Herrschernekropole hatten sie überrascht und später das Grab wieder sorgfältig verschlossen. Aber was hatten die Diebe mitgenommen? Alle bisher gefundenen Königsmumien waren ihres ursprünglichen Schmuckes beraubt worden.

Einen Tag später, am 25. November, wurde der erste Torverschluß abgebaut. Die Arbeiter räumten den 7,60 Meter langen Flur aus. Um den dort zum Schutz des Grabes einmal aufgehäuften Schutt über den kleinen Zugang herauszubekommen, brauchte man einen ganzen Tag. Dann kam für Carter der »Tag aller Tage«, der, wie er in seinen Aufzeichnungen festhielt, »wundervollste Tag, den ich erlebt habe, ein Tag, wie ich ihn sicherlich nie wieder erleben werde.« Er und sein Mitarbeiter Callender durchstießen mit einer Eisenstange die zweite Steintür am Ende des Ganges. Heiße Luft, die drei Jahrtausende lang nicht entweichen konnte, schoß ihnen wie ein Gasstoß ins Gesicht. Mit zitternden Händen hielt Carter eine Kerzenflamme in den Luftzug, um sicher zu sein, daß sie keine giftigen Gase enthielt.

Aus dem stockdunklen Flur leuchtete Carter in die ebenfalls nachtschwarze Kammer hinein. Zunächst konnte er nichts erkennen, weil das Licht von den vergoldeten Flächen der Gegenstände in diesem Raum reflektiert wurde und ihn blendete. Erst ganz allmählich gewöhnten sich seine Augen daran. Er erkannte ein Durcheinander von Gegenständen: Goldene Liegen und Stühle und Statuen, Wagenräder und Truhen, Vasen und Geräte, deren ursprüngliche Funktion zunächst nicht klar war. Was er sah, war ein Wunder. In 3300 Jahren hatte das Gold seinen Glanz nicht verloren. Es blitzte, als hätte es erst gestern ein verborgener Diener geputzt. Sekunden wurden für Carter zur Ewigkeit: Was er in seinen kühnsten Träumen kaum zu hoffen gewagt hatte, war Realität. Er hatte nicht nur das bis an die Grenze der Sturheit hartnäckig gesuchte Tutanchamun-Grab gefunden, sondern auch das erste vollständig erhaltene Grab eines ägyptischen Königs. Die Schätze dieser »ewigen Wohnung« glichen in ihrer schimmernden Pracht, so notierte Carter später: »eher den prächtigen Requisiten eines modernen Theaters als der lebendig gebliebenen Wirklichkeit aus alter Zeit«.

Es war totenstill im Grabkorridor. Die innere Bewegung des Archäologen übertrug sich auf seine Freunde und Mitarbeiter, die im dunklen Flur hinter

*Blick in die Schatzkammer. Der schakalköpfige Totengott Anubis bewacht den Zugang zum vergoldeten Kanopenschrein, in dem die vier kleinen Goldsärge mit den einbalsamierten Eingeweideteilen Tutanchamuns beigesetzt waren.*



ihm warteten. Nach einer ganzen Weile fragte Lord Carnarvon – und er sagte das nur, um irgendetwas zu sagen: »Can you see anything?« Carter mußte schlucken, bevor er antworten konnte. Heiser brachte er hervor: »Yes, wonderful things . . .«. Ich sehe wunderbare Dinge . . .

Dann konnten auch Lord Carnarvon und die anderen Mitarbeiter nacheinander durch das kleine Loch in den acht Meter breiten und über dreieinhalb Meter tiefen Raum blicken. Bewegt und erregt wie Carter bewunderten sie den Reichtum des Fundes und den strahlenden Glanz des Goldes. Die Möbel, Geräte, Behälter und Vasen standen in einem großen Durcheinander herum. Bei späterer Untersuchung stellte sich heraus, daß Grabräuber kurz nach Tutanchamuns Tod zweimal hier eingedrungen waren. Einmal hatten sie große Mengen der teuren ätherischen Öle aus Vasen und Krügen entleert und mitgenommen; beim anderen Mal war man auf Gold und Schmuckstücke, die sich leicht transportieren ließen, aus gewesen.

Nach diesen Einbrüchen hatten die Beamten des Felsenfriedhofs im Tal der Könige notdürftig wieder etwas Ordnung in das Durcheinander gebracht und das Grab sorgfältig verschlossen. Ihre Versiegelungen gaben Carter die Gewißheit: die letzte Ruhestätte Tutanchamuns war seit über 3000 Jahren von keinem Menschen mehr betreten worden.

Weder Carter noch Lord Carnarvon ahnten in dieser glücklichen Stunde, wieviele Jahre mühsamer Arbeit noch vergehen sollten, ehe der Inhalt der Grabanlage an Ort und Stelle sorgfältig dokumentiert und dann Stück für Stück ausgeräumt werden konnte. Howard Carter arbeitete zehn Jahre in Theben, um seine bis heute nur zum Teil ausgewerteten Aufzeichnungen über alle Einzelheiten, die mit diesem Fund, dem bedeutendsten in der Geschichte der Ägyptologie, zusammenhingen, zu vervollständigen.

Viele Objekte mußten an Ort und Stelle konserviert werden, weil sie im Zustand ihrer Auffindung nicht transportfähig waren. Ein Organisationsplan mußte aufgestellt, benachbarte Gräber zu Magazinen und Labors hergerichtet, elektrisches Licht verlegt werden. Außerdem war es dringend notwendig, die Anlage mit einer schweren Eisentür vor Neugierigen, Touristen und Souvenirjägern zu schützen. Die Nachricht von dem »riesigen Goldschatz« hatte sich in Windeseile verbreitet und Scharen ungebetener Gäste angelockt.

Ein reales Märchen, das in seiner Pracht die blumigsten orientalischen Erzählungen zu übertreffen schien, beschäftigte die Gemüter in aller Welt. Ein »kleiner König«, von dem vorher selbst viele Wissenschaftler kaum mehr als seinen Namen kannten, wurde über Nacht zum berühmtesten Pharao Ägyptens. In Luxor kursierte zum Beispiel das Gerücht, drei Flugzeuge seien

*Unmittelbar nach Öffnung des innersten Goldsarges:  
Die Goldmaske über Kopf und Brust der Mumie Tutanchamuns.*



256

A



heimlich im Tal der Könige gelandet, um den Schatz an einen unbekanntem Ort zu bringen.

Mit der Ungestörtheit, in der Carter bisher arbeiten konnte, war es endgültig vorbei. Menschentrauben umlagerten den Eingang zum Felsengrab schon am 29. November 1922, als die Tür zur Vorkammer geöffnet wurde. Und so blieb es über lange Zeit – mit all den belästigenden Begleiterscheinungen einer aus verschiedenen Nationen und Gesellschaftsschichten zusammengewürfelten Menschenmasse.

*Howard Carter und ein einheimischer Vorarbeiter bei der Untersuchung des Goldsarges, der noch in der Wanne des zweiten mumienförmigen Innensarges steht.*

In Deutschland erfuhr die Öffentlichkeit erste Einzelheiten von der großartigen Entdeckung aus berufenem Munde: Ludwig Borchardt, der vor dem ersten Weltkrieg bei der Freilegung einer Bildhauerwerkstatt in Amarna die weltberühmt gewordene Büste der Königin Nofretete gefunden hatte, berichtete über Einzelheiten des Grabes von Tutanchamun vor der Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft in Berlin; sein Vortrag erschien tags darauf in der Vossischen Zeitung vom 7. Dezember 1922.

Trotz des verständlichen Wunsches, möglichst schnell von der Vorkammer in die durch zwei lebensgroße vergoldete Wächter aus schwarzem Holz »geschützte« Grabkammer zu gelangen und die Wand zur Seitenkammer zu öffnen, mußten die Ausgräber zunächst den Inhalt der überfüllten Vorkammer aufarbeiten: Jeder Gegenstand mußte in seiner ursprünglichen Lage fotografiert, nummeriert, registriert, behandelt und verpackt werden, bevor man den nächsten Schritt unternehmen konnte.

Zum Glück für Lord Carnarvon und Howard Carter arbeitete in Theben zur gleichen Zeit ein größerer wissenschaftlicher Stab des New Yorker Metropolitan Museums. Der Leiter der ägyptischen Abteilung dieses Museums, Albert M. Lythgoe, bot seinen englischen Kollegen sofort jede Hilfe an. Dadurch stand dem Tutanchamun-Team mit Harry Burton ein exzellenter Fotograf zur Verfügung, der auf Archäologie spezialisiert war. Mit Arthur C. Mace, der in einem provisorisch in der Grabkammer des Königs Sethos' II. eingerichteten Labor arbeitete, erhielt Carter einen kundigen Konservator und Assistenten.

Nach fast drei Monaten aufreibender Arbeit waren die Objekte der Vorkammer soweit sichergestellt, daß die Vermauerung zwischen der Vorkammer und der Sargkammer geöffnet werden konnte. Hierzu luden Carter und Carnarvon eine Handvoll Ehrengäste, vornehmlich hohe ägyptische Persönlichkeiten, ein. Die belgische Königin, die zu diesem Termin während ihrer Ägypten-Reise gerade in Theben weilte, vermied durch ihre Absage geschickt protokollarische Schwierigkeiten, war am nächsten Morgen aber umso interessierter bei Carters Führung durch das Königsgrab.

Carnarvon und Carter sahen die goldüberzogenen Flächen eines gewaltigen Holzschreins vor sich, der fünf Meter lang, 3,30 Meter breit und knapp 2,75 Meter hoch war. Er nahm fast den ganzen Raum der Kammer ein. Nur ein schmaler Umgang war frei geblieben. In keinem anderen Pharaonengrab war je ein solcher Schrein gefunden worden. Staunte Carter: »Das ist die größte vergoldete Fläche, die es auf Erden gibt.«

Von der Sargkammer aus konnten Carter und Carnarvon die angrenzende Schatzkammer betreten, in der der schakalköpfige Totengott Anubis wachte. Diese Kammer bot fast noch größere Überraschungen als die Vorkammer. Ein vergoldeter und von vier Schutzgöttinnen umstandener Kanopenschrein enthielt in einem Alabasteraltärchen vier kleine goldene Särgе mit den Eingeweiden des Königs. Aber auch hier hatten die antiken Grabräuber zugeschlagen: die elfenbeinerne Schmuckschatulle Tutanchamuns war ebenso ausgeplündert wie der mit Goldblechreliefs verzierte Statuenschrein, in dem sich die massiv goldene Statue Tutanchamuns vor der Verschleppung in die Vorkammer befunden haben dürfte.

Für Lord Carnarvon wurde dieser Tag, der 17. Februar 1923, zum Höhepunkt seines Lebens. Mitte März wurde er dann im Tal der Könige von einem Moskito gestochen. Er bekam eine Blutvergiftung und starb drei Wochen später, am 6. April 1923, in Kairo. Sein tragisches Schicksal gab den Legenden vom »Fluch der Pharaonen« gegen die »wissenschaftlichen Grabräuber« Auftrieb.

Achtfach umhüllt war in der Sargkammer die Mumie Tutanchamuns: vier Schreine aus vergoldetem Holz umschlossen einen steinernen Sarkophag aus gelbem Quarzit. In diesem Steinsarg befanden sich drei ineinandergestellte Särgе in Mumienform. Die beiden äußeren waren schwer vergoldet, der dritte Sarg aber bestand aus purem Gold. Er allein wiegt 225 Kilogramm. Er barg den einbalsamierten König, dessen Gesicht und Brust nochmals mit einer Goldmaske abgedeckt war.

Mehr als fünf Jahrzehnte nach diesem größten Schatzfund in der Geschichte der Archäologie steht die wissenschaftliche Auswertung der Entdeckungen noch ganz am Anfang. Der hohe Zivilisationsstand des alten Ägypten, wie er durch die Grabausstattung sichtbar wurde, stärkte das Selbstbewußtsein des modernen Ägypten und begünstigte das Ringen um die nationale Unabhängigkeit. Der mit Carnarvons und Carters Hilfe auferstandene Tutanchamun machte sein Land populärer, als es die Pyramiden je vermocht hätten. Er zieht seit 1922 Jahr für Jahr Zigtausende von Touristen nach Ägypten: Der Kindkönig trägt heute mit Sicherheit mehr zum Wohle seines Landes bei als vor 3300 Jahren.

Sein Grabschatz, aus über 5000 Einzelstücken bestehend, blieb ungeteilt und stellt seit Jahrzehnten die Hauptattraktion im Ägyptischen Museum im Zentrum von Kairo dar. Die Mumie des jungen Königs aber ruht im offenen Steinsarkophag in einem der vergoldeten Holzsärgе weiterhin in ihrer »ewigen Wohnung« im Tal der Könige.

Rainer Wagner

*Komplizierter Abtransport eines kleinen Teils des Grabschatzes zum Nilufer: Es standen nur wenige Schienen einer Feldbahn zur Verfügung, die ständig verlegt werden mußten.*



*Doppeltafel auf den nächsten Seiten: Die Ostwand der Grabkammer (von rechts): König Eje mit Leopardenfell vollzieht an der Mumie Tutanchamuns – als Osiris dargestellt – das Ritual der Mundöffnung; Tutanchamun vor der Himmelsgöttin Nut; Tutanchamun und sein »Ka« – sein geistiges Double – in Umarmung mit Osiris, dem Gott des Totenreiches.*





Spannungsfeld Orient . . . die letzten 50 Jahre . . . Zerfall einer Dynastie:

## TUTANCHAMUN zwischen Revolution und Restauration

Tutanchamun, ein Sohn König Echnatons, kam als achtjähriges Kind auf den Thron. Als er starb – noch nicht siebzehn Jahre alt – hatte er kaum genügend Zeit gehabt, einen eigenen politischen Willen zu entwickeln, geschweige denn ihn durchzusetzen. Anstelle des jungen Königs und beeinflusst durch die Königsfamilie mit ihrem Anhang, leitete der Regent und nachmalige König Haremhab die ägyptische Politik. Wenige Monate nach Tutanchamuns Thronbesteigung fiel die Entscheidung, die bisherige Residenz aufzugeben. Fünfzehn Jahre zuvor hatte Echnaton – damals noch unter dem Namen Amenophis – diese Stadt gegründet; später legte er seinen Namen Amenophis (Gott Amun ist zufrieden) ab und nannte sich Echnaton (nützlich dem Gott Aton). Die folgende zwangsweise Einstellung des Kultes des bisherigen Reichsgottes Amun und die Einsetzung des Sonnengottes Aton als neuen Staatsgott bildeten den Höhepunkt einer revolutionären Innenpolitik des Vaters von Tutanchamun. Eine Reaktion auf diesen Umsturz setzte in den Jahren zwischen Echnatons Tod und Tutanchamuns Thronbesteigung ein. Die Bedeutung der Regierungsjahre Tutanchamuns für die Geschichte Altägyptens liegt in der Wiederherstellung der Verhältnisse, wie sie vor Echnatons Kulturrevolution bestanden. Das historische Verständnis der Zeit Tutanchamuns setzt die Kenntnis der Ereignisse unter Echnaton voraus. Um den dynastischen Hintergrund voll erfassen zu können, muß man aber bis zu Amenophis III., dem Vater Echnatons und Großvater Tutanchamuns, zurückgehen.

\* \* \*

König Amenophis III. selbst war ein direkter Abkömmling der 18. ägyptischen Dynastie, seine Hauptgemahlin Teje – Tutanchamuns Großmutter – dagegen war keine Blutsverwandte der regierenden Familie. In den Inschriften einer Serie von Gedenkskarabäen – das sind vollplastische Käferfiguren, ähnlich wie Katalog-Nr. 20, aber aus Speckstein (Steatit), bis zu 11 cm groß und auf der Unterseite beschriftet – sagt Amenophis III. über Teje: »der Name ihres Vaters ist Juja, der Name ihrer Mutter Tuja«. Das Fehlen königlicher Titel machte einem ägyptischen Leser klar, daß die Schwiegereltern des Königs bürgerlicher Abstammung waren.

Das Grab dieser Urgroßeltern Tutanchamuns wurde zu Anfang unseres

Jahrhunderts gefunden. Wohl bald nach der Beisetzung waren Diebe in die Grabstätte eingedrungen, doch richteten sie keinen größeren Schaden an. Die modernen Ausgräber fanden die beiden Mumien und die Grabausrüstung: vierfach ineinandergeschachtelte Särge, Krüge für die bei der Mumifizierung aus den Leichen entfernten Eingeweide, Uschebtifiguren (vgl. Katalog-Nr. 17), Möbelstücke und Kästen mit Proviant für die Verstorbenen. Fast alle diese Gegenstände sind beschriftet und von daher sind die Titel bekannt, die Juja am Ende seiner Karriere führte: Als Leiter des (königlichen) Marstalls und Stellvertreter des Königs bei den Wagenkämpfern war er einer der höchsten Militäroffiziere. Aufgrund ihrer eigenen Stellung war seine Gemahlin Tuja ihrerseits eine der ranghöheren Damen Ägyptens. Die Inschriften ihrer Särge nennen sie »Geschmückte des Königs«, »Oberste Harimsdame und Sängerin des Amun«. Sehr ehrenvoll ist ihr Titel »Königliche Mutter der Großen Königsgemahlin«. Wäre nur dieser Titel Tujas bekannt, so müsste man fälschlich schließen, sie habe als Königsgemahlin eine Prinzessin und spätere Königin geboren.

Die gleichen Gedenkskarabäen, die ihre Eltern nennen, sagen über Tutanchamuns Großmutter Teje ferner: »sie ist die Gemahlin eines mächtigen Königs, dessen südliche Grenze Karoi ist, seine nördliche Grenze Naharina«. Karoi liegt am 4. Nilkatarakt, tief im heutigen Sudan; Naharina war eine andere Bezeichnung für Mitanni, einen damaligen Nachbarstaat Ägyptens in Nordsyrien. Zwischen den genannten Grenzpunkten erstreckte sich das Reich Amenophis' III. über 2000 Kilometer von Süden nach Norden. In Ost-West-Richtung war der ägyptische Herrschaftsbereich von geringerer Ausdehnung. Das eigentliche Ägypten und das südlich anschließende Nubien stellten nur einen schmalen Streifen Land zu beiden Seiten des Nils dar, und in Asien beschränkte sich die ägyptische Kontrolle auf eine weniger als 100 Kilometer tiefe Küstenzone in Palästina und Syrien.

Diese weit über die Grenzen des eigentlichen Ägypten hinausgreifende Ausdehnung ging auf die Eroberungen der unmittelbaren Vorgänger Amenophis III. zurück. 150 Jahre vor seiner Zeit drangen ägyptische Heere in Nubien ein, das häufig schon in früheren Jahrhunderten ägyptische Angriffe und vorübergehende Besetzungen erlebte. Nubien geriet jetzt erneut und für fast ein halbes Jahrtausend unter ägyptische Militärherrschaft. Zur gleichen Zeit stießen die Pharaonen auch in Asien vor, wo sie sich früher nur selten militärisch engagiert hatten. Syrien-Palästina schien in seiner damaligen politischen Zersplitterung für jeden Angreifer eine leichte Beute zu sein. Aber angesichts der von Ägypten drohenden Gefahr schlossen sich 330 syrische Kleinkönige zu einer Abwehrkoalition unter Leitung des Fürsten der Stadt Qadesch zusammen. Die Ägypter siegten jedoch und zwangen die

syrischen Könige zur Anerkennung von Vasallenverhältnissen. Eine endgültige Konsolidierung der ägyptischen Macht in Vorderasien wurde aber lange Zeit durch Naharina-Mitanni verhindert, das Großreich, das im Norden an das ägyptische Protektorat in Syrien angrenzte. Durch drei Generationen hindurch kam es zu wiederholten ägyptisch-mitannischen Kriegen und zu von Mitanni geschürten Aufständen der syrischen Vasallen Ägyptens. Erst Thutmosis IV., der Vater Amenophis' III., erreichte eine Verständigung mit Mitanni. Der Ausgleich zwischen den verfeindeten Mächten stabilisierte die internationale Lage in Vorderasien und sicherte sechzig Jahre lang den Frieden zwischen den Großmächten des Alten Orient.

In Nebenehe heiratete Thutmosis IV. auch eine mitannische Prinzessin. Da umgekehrt eine ägyptische Königstochter als Nebenfrau niemals in den Harem des mitannischen Herrschers kam, wirkte diese Art der Rückversicherung vor Vertragsbrüchen einseitig zu Gunsten Ägyptens. Das pharaonische Königshaus scheint prinzipiell keine Töchter ins Ausland verheiratet zu haben. Als ein babylonischer König eine Tochter Amenophis' III. zur Frau haben wollte, erhielt er den Bescheid: »seit alters her wurde eine Königstochter von Ägypten an niemand gegeben«.

Amenophis III. selbst führte die Heiratspolitik seines Vaters fort. Im 10. Jahr seiner Regierung schloß er eine Nebenehe mit der Mitanniprinzessin Kelucheba. Die Prinzessin erhielt nicht den Rang einer Königsgemahlin wie Teje, sondern mußte sich am ägyptischen Hof mit dem Titel einer »Edlen Dame von Naharina« begnügen. Allerdings stattete Amenophis III. sie mit eigenem Besitz und dem notwendigen Verwaltungspersonal aus: Auf einem beschrifteten Tonkegel von seiner Grabfassade nennt sich einer dieser Beamten »Großer des Haushaltes der Edlen von Naharina«.

Nachdem Keluchebas Bruder König von Mitanni geworden war, gab auch er – wie schon sein Vater und Großvater vor ihm – eine seiner Töchter namens Taducheba nach Ägypten. Zusammen mit einigen hundert anderen Tontafelbriefen aus dem Archiv Amenophis' III. und Echnatons wurden auch Tafeln mit der Korrespondenz über Taducheba gefunden. In einem der Briefe schrieb ihr Vater an Amenophis III.: »Was anbetrifft die Jungfrau, meine eigene Tochter, welche heiraten zu wollen du geschrieben hast, so ist das Weib herangewachsen; eines Mannes fähig ist sie. Schicke hin, daß man sie hole«. Taduchebas erster Ehe indes war keine lange Dauer beschieden. Die Prinzessin blieb aber nach dem Tod Amenophis' III. nicht lange ohne Gatten, denn der neue König, Amenophis IV., nahm diese Witwe seines Vaters zur Nebenfrau. So blieben die familiären Beziehungen zwischen dem mitannischen und ägyptischen Herrscherhaus auch nach dem Tod Amenophis' III. intakt.

*Königin Teje  
Berlin, Ägyptisches Museum  
Inv. Nr. 21834*



Die Großmachtstellung Mitannis verlieh den Ehen der Pharaonen mit den mitannischen Prinzessinnen besonderes Gewicht. Daneben spielte allenfalls noch die dynastische Verbindung mit dem Reich von Babylon eine wichtigere Rolle. In seinen letzten Regierungsjahren nahm Amenophis III. auch mit dem babylonischen König Kontakt auf, um eine seiner Töchter zu ehelichen. Eine zunächst ausgewählte Prinzessin starb jedoch noch während der Verhandlung um den von Amenophis III. zu zahlenden Brautpreis. Der babylonische König bot darauf eine andere seiner Töchter als Ersatz an, indes verstarb der ägyptische König seinerseits, bevor ihm dieses Mädchen zugeführt werden konnte. Neue Verhandlungen wurden unter Amenophis IV. aufgenommen und mit der Heirat der ursprünglich für Amenophis III. bestimmten babylonischen Prinzessin erfolgreich abgeschlossen.

In der Hauptsache kennen wir die asiatischen Nebenfrauen Amenophis' IV. und seines Vaters nur aus der mit ihnen befaßten Korrespondenz; weder über diese Frauen noch über ihre Kinder ist etwas aus anderen archäologischen Quellen bekannt. Die namentlich belegten zwei Söhne und fünf Töchter Amenophis' III. sind – mit möglicher Ausnahme eines der beiden Prinzen – Kinder Tejes. Zwei seiner Töchter – Sitamun und Isis – zeichnete Amenophis III. mit dem Titel »Königsgemahlin« aus. Rang- und Protokollstreitigkeiten konnten zwischen den drei Trägerinnen dieses Titels nicht auftreten, da Teje auf alle Fälle der Vortritt vor ihren eigenen Töchtern gebührte, und zwischen den Prinzessinnen das Alter den Rang festlegte. Einige Ägyptologen interpretieren die Gemahlinnen-Titel der Töchter Amenophis' III. als Belege für Ehen zwischen dem König und seinen eigenen Töchtern. Es wird aber auch die Auffassung vertreten, die Prinzessinnen seien nur dem Namen nach Gattinnen ihres Vaters gewesen. Auf diese Frage wird später noch einzugehen sein.

Während Namen und Titel der Töchter Tejes durch verhältnismäßig viele Fundstücke bezeugt sind, ist von Tejes Sohn Amenophis, dem späteren Echnaton, nur ein einziges Dokument aus seiner Thronfolgerzeit bekannt. Es handelt sich um ein Lehmsiegel von einem Krugverschluß, das den Namen des Prinzen und seinen Haushalt nennt. In der Zeit, aus der dieser Beleg stammt, war der Prinz Amenophis vermutlich schon mit Nofretete verheiratet. Zumindest die drei ältesten Töchter des Paares kamen noch in der Thronfolgerzeit ihres Vaters zur Welt. Tempelreliefs aus den ersten fünf Regierungsjahren Amenophis' IV. stellen die Prinzessinnen bereits als reife Mädchen dar.

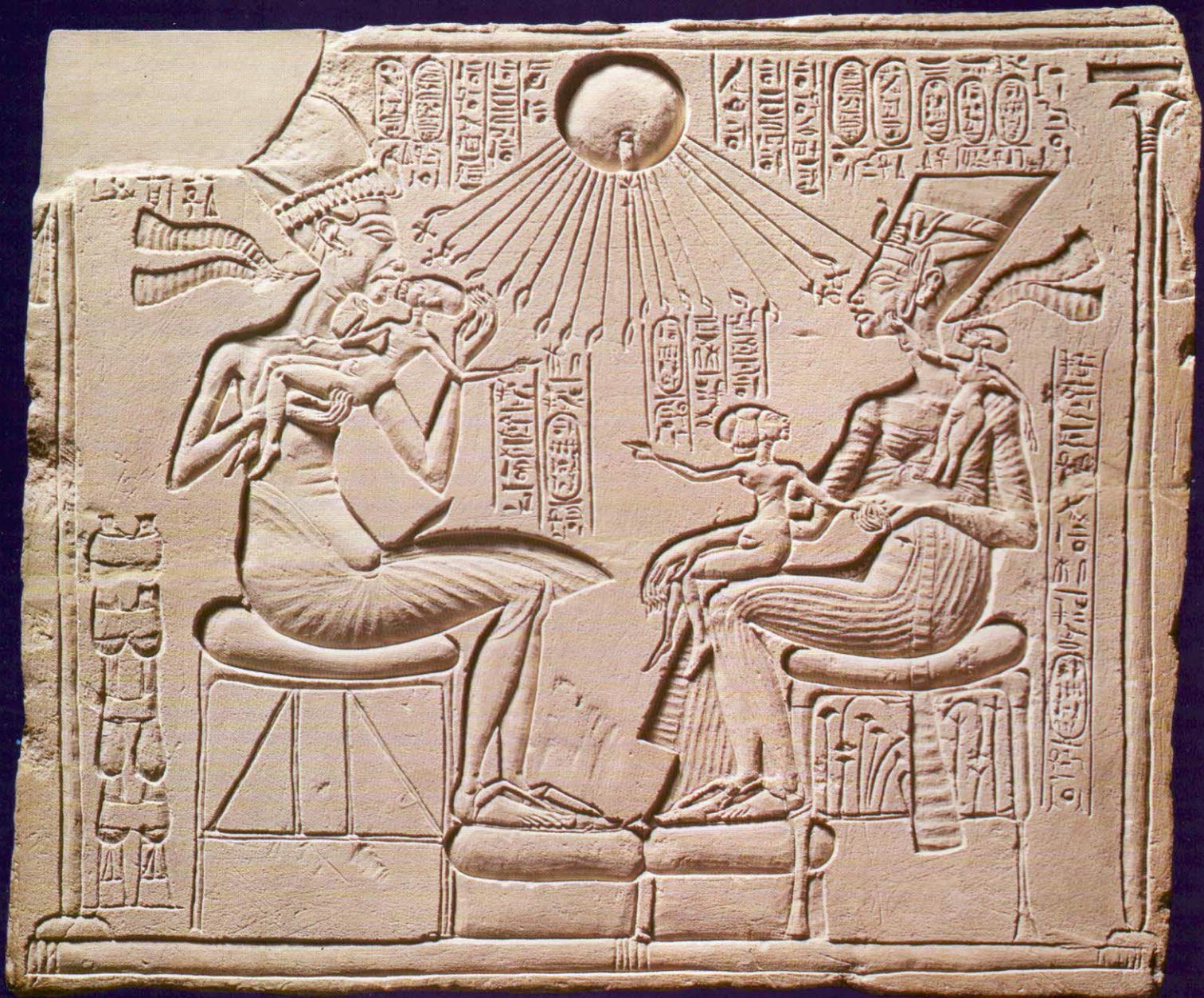
An dieser Stelle ist nun ein Wort zur vieldiskutierten Herkunft Nofretetes angebracht: Nichts ist über ihre Eltern bekannt, aber man weiß von ihrer Schwester namens Mutbenret, die am Königshof einen hohen Rang einnahm.

Nofretete war sicher keine fremde Prinzessin. Ihre manchmal vermutete ausländische Herkunft ist mit der Stellung ihrer Schwester am ägyptischen Hof unvereinbar. Was wir von der Heiratspolitik der altorientalischen Herrscher wissen, schließt aus, daß ein königlicher Vater zwei Töchter nach Ägypten gegeben, dabei aber nur eine in das Königshaus verheiratet hätte. Eine andere mit Nofretete eng verbundene Dame war ihre Amme Tiji. Sie ist auch als Frau des königlichen Sekretärs Eje bekannt, der später – nach Tutanchamuns Tod – König werden sollte. Eine ägyptische Amme Nofretetes ist aber wohl nur denkbar, wenn Nofretete selbst eine geborene Ägypterin war.

\* \* \*

Nach diesen Bemerkungen über Familie und Familienanhang Amenophis' III. wenden wir uns der Kultpolitik des Königs zu. Ein halbes Jahrhundert vor seiner Zeit, nach Behebung einer schweren innenpolitischen Krise, war Theben Königsresidenz geworden. Seinerzeit erhielt die Stadt durch die Einführung des Gottes Amun als Residenz- und Reichsgott auch kultpolitisch den Vorrang vor anderen Städten Ägyptens. Die bereits bestehenden Staatskulte – vor allem der des Handwerksgottes Ptah (vgl. Katalog-Nr. 3), in der im Norden Ägyptens liegenden zweiten Landeshauptstadt Memphis und der des Sonnengottes Re im benachbarten Heliopolis – erfuhren eine Zurückstufung. Wie die Könige vor ihm favorisierte auch Amenophis III. den Kult des Amun, ohne die anderen Staatskulte zu vernachlässigen. Amuns Position als Reichsgott berührte die traditionelle Lehre vom Sonnengott Re als Welterschöpfer kaum. Die verschiedenen Versionen der ägyptischen Schöpfungsmythen stimmen darin überein, daß der Sonnengott Re als selbstentstandener Urgott die Welt als einen geordneten und wohlfunktionierenden Kosmos erschuf mit den Göttern und den Menschen, Tieren und Pflanzen. Die Theologie des Sonnengottes lehrte die Existenz verschiedener seiner Formen. Eine dieser Formen war die sichtbare Tagessonne, Aton genannt und als Leib des Re definiert. Der Aspekt des Re als Tagessonne fand eine besondere Vorliebe Amenophis' III. Der König nannte eines seiner Staatsschiffe »Strahlenglanz des Aton«, den gleichen Namen gab er seinem Palast in Theben, und er selbst nahm schließlich einen Beinamen an, der als »strahlender Aton« übersetzbar ist. Auch eine der Töchter Amenophis' III., vielleicht Tejes jüngstes Kind, erhielt einen mit Aton gebildeten Namen: Baketaton, das heißt »Dienerin Atons«.

Noch als Prinz und Thronfolger schloß sich der spätere Amenophis IV. seinem Vater in der Vorliebe für Aton als Form des Sonnengottes Re an. Den



drei ältesten Töchtern, die Nofretete ihm geboren hatte, gab er mit Aton gebildete Namen: Meritaton (»geliebt von Aton«), Maketaton (»geschützt von Aton«) und Anchesenpaaton (»sie lebt für den Aton«).

Als er nach dem Tod seines Vaters mit der königlichen Macht ausgestattet war, ließ Amenophis IV. in Theben einen Komplex von Sonnentempeln errichten. Architektonisch handelt es sich in der Hauptsache um Abfolgen ummauerter Höfe mit dazwischenliegenden Torbauten. Hinsichtlich der ummauerten Fläche übertrafen diese Tempel alle bis dahin in Ägypten errichteten Gebäude. Unter offenem Himmel – angesichts des Sonnengottes selbst – wurde der Opferkult auf den Hofaltären vollzogen, wie es in den ägyptischen Sonnentempeln von alters her üblich war.

Prinzipiell richteten die ägyptischen Könige alle Tempel ein und standen ihrer Leitung vor. Als theoretisch einziger Priester konnte der Pharao jedoch das Priesteramt an beliebige Untertanen delegieren. Der König setzte Art und Umfang der Tempelopfer fest, wie auch die Einnahmen der Tempel. Die großen ägyptischen Tempelinstitutionen waren darüber hinaus erstrangige Wirtschaftszentren mit zahlreichem Personal, großem Land- und Viehbesitz, Werkstätten und Manufakturen. In dieser Weise wurde auch der Atontempel in Theben als Institution aufgebaut; zumindest teilweise zog der König das notwendige Personal aus dem Amuntempel in Theben ab. Auch die verbliebene Amunpriesterschaft stand unter der Kontrolle des Königs: noch im 4. Regierungsjahr wurde der Hohepriester des Amun zu einer Steinbruchexpedition abkommandiert.

Zu Beginn seines 6. Regierungsjahres gründete Amenophis IV. dann aber eine ausschließlich dem Sonnengott geweihte Stadt, wobei die Standortwahl auf die halbwegs zwischen Theben und dem Delta gelegene Ebene von Amarna fiel. Nach den Inschriften der Grenzsteine hat der König alte Dokumente über die Besitzverhältnisse im Stadtgebiet nachgeprüft. Seiner Behauptung nach konnte weder ein Gott noch eine Göttin (in der Praxis hieß das: eine Tempelinstitution), weder ein Fürst noch eine Fürstin einen Besitzanspruch auf das Gelände geltend machen.

Im Unterschied zu Theben war auf dem nur der Krone zustehenden Gebiet von Amarna der Atonkult ohne Rücksicht auf andere Gottheiten und ihre Institutionen etablierbar. Nach den schon genannten Grenzinschriften sah der Stadtplan mehrere Atontempel vor, je einen Palast für den König und seine Hauptgemahlin Nofretete, sowie für letztere eine zusätzliche, »Sonnen-schatten« genannte Tempelkapelle. Durch Ausgrabungen konnten zahlreiche weitere Gebäude – so die von Regierungsdämtern, Kasernen, Villen für die hohen Beamten und eine Arbeitersiedlung – festgestellt werden.

Auf den Grenzsteinen steht auch eine Anordnung des Königs über die

*Nofretete und Echnaton  
mit den drei ältesten Töchtern  
Meritaton (links)  
Maketaton (Mitte)  
und Anchesenpaaton (rechts)  
auf dem Altarrelief  
Berlin, Ägyptisches Museum  
Inv. Nr. 14145*

Anlage eines Familiengrabes für sich, die Hauptgemahlin Nofretete und die älteste Prinzessin Meritaton. Auch für die Priester des Aton und andere königliche Beamte sollten Gräber am Orte angelegt werden. Diese letzteren Maßnahmen liefen auf die Gründung eines Residenzfriedhofes in Amarna hinaus und damit auf die Verdrängung Thebens auch aus dieser Funktion. Bei den Ausgrabungen in Amarna kamen nur wenige Fundobjekte zutage – in erster Linie Töpfe und Krüge von Lebensmittellieferungen in die entstehende Stadt –, die den Königsnamen Amenophis nennen. In den nachträglich angebrachten Inschriften der Grenzsteine nennt sich der König aber nicht mehr Amenophis, sondern bereits Echnaton. Der Namenswechsel wird kaum ein Jahr später als die Stadtgründung erfolgt sein, doch bereits die frühest entstandenen Gebäude zeigen den neuen Königsnamen. Nach der Namensänderung befahl der König die Einstellung des Amunkultes und die Auflösung der Tempelinstitution des alten Reichsgottes. Ein in Amarna gefundener Weinkrug aus einer Domäne des Amun mit dem Datum des 6. Regierungsjahres ist das letzte Zeugnis der bisherigen Tempelorganisation. Wie bei einem machtpolitischen Kampf, bei dem Name und Abbildung des unterlegenen Gegners getilgt wurde, wo immer man ihn fand, ließ Echnaton in allen Tempeln Ägyptens die Darstellungen des Amun mitsamt den Begleitinschriften aushacken. Selbst im königlichen Archiv holte man die Tontafelbriefe der außenpolitischen Korrespondenz hervor, und tilgte in ihnen die den Namen des Gottes bildenden Keilschriftzeichen. Die Aktion galt nicht allein Amun, sondern auch anderen Gottheiten; Echnatons Politik nahm damit die Züge einer allgemeinen Kulturrevolution an.

Obwohl die bekannten religiösen Formeln und Hymnen in Amarna nur von Aton sprechen, hat Echnaton – entgegen einer häufig vertretenen Ansicht – keine Eingottreligion eingeführt. So wurde in Amarna neben dem männlichen Sonnengott die Uräusschlange als weibliche Gottheit verehrt. Seit alten Zeiten war sie mit dem Sonnengott eng verbunden und schützte ihn – nach mythologischer Ansicht – mit ihrem Feueratem vor Feinden. Zu allen Zeiten wurde die Uräusschlange abgebildet, wie sie sich schützend um die Sonnenscheibe ringelt. Ähnlich trugen Könige und Königinnen die goldene Wiedergabe einer Gefahren abwehrenden Uräusschlange als Diadem über der Stirn. Die Göttin erscheint auch auf amtlichen und mithin vom König autorisierten Stempelsiegeln, wo sie unter anderem als »Herrin des (Nahrungs-)Überflusses« bezeichnet ist. Schließlich gehört die Uräusschlange zu den Gottheiten, die Echnaton bei der Amun und anderen Göttern geltenden Tilgungsaktion verschonen ließ.

Mit der Verfolgung des Amun scheint die Kulturrevolution Echnatons ihren Abschluß gefunden zu haben. Ein Aspekt des Umsturzes war die Projektion

*Königin Nofretete  
Bemalte Kalksteinbüste  
aus dem Bildhaueratelier  
in Amarna  
Berlin, Ägyptisches Museum  
Inv. Nr. 21300*



der bestehenden absolutistischen Königsideologie in den kultisch-religiösen Bereich. Das zeigt sich etwa daran, daß Echnaton die Namen des Aton wie die eines Königs in Namensringen schreiben ließ; die beiden Ringnamen des Gottes enthielten eine Definition des gegenseitigen Verhältnisses verschiedener seiner Existenzformen. Da der König, wie es von ihm heißt, »das Land leitete für Aton, der ihn erschaffen hatte«, war er zum einzigen Mittler zwischen seinen Untertanen und dem Sonnengott als Weltherrscher geworden. Die alleinige politische Macht und ihre ideologische Legitimierung zugleich waren auf die Person Echnatons vereint.

\* \* \* \*

Soweit wir wissen, übte Echnaton in dem Jahrzehnt zwischen dem Umsturz und seinem Tod die von ihm gewonnene Macht unangefochten aus. Über politische Ereignisse dieser Jahre ist jedoch sehr wenig bekannt. Reichlicher fließen dagegen die Informationen über die Familie des Königs. In den Dekorationen der auf königlichen Befehl in Amarna entstandenen Beamtengräber nimmt die Darstellung des Königs und seiner Familie einen breiten Raum ein. Aus den Reliefs des Grabes von Huja, des Hausverwalters der Königsmutter Teje, erfahren wir, daß die Witwe Amenophis' III. ihren Gatten um mehr als ein Jahrzehnt überlebte. Eine Krugscherbe von einer Lieferung aus ihrer Domäne bezeugt die Königsmutter sogar noch im 14. Regierungsjahr ihres Sohnes, und nichts deutet darauf hin, daß sie vor ihm gestorben ist. Wie für Nofretete ließ Echnaton auch für seine Mutter eine »Sonnenschatten« genannte Tempelkapelle errichten. Die Reliefs im Grabe Hujas schildern, wie der König und seine Mutter Hand in Hand die neue Tempelkapelle aufsuchen; dabei werden Echnaton und Teje auch von Baketaton, der vielleicht jüngsten Tochter Tejes, begleitet.

Zahlreicher sind in den Beamtengräbern Amarnas die Reliefs, die das Königspar Echnaton und Nofretete und seine Töchter zeigen. Gegenüber den heute bekannten Darstellungen aus der alten Residenz Theben mit höchstens drei Prinzessinnen, gibt es in Amarna einige Abbildungen mit sechs Töchtern Nofretetes. Bestimmte Szenen dieser Art sind in das 12. Regierungsjahr des Königs oder etwas später datierbar. Danach – frühestens im 13./14. Regierungsjahr – verloren Echnaton und Nofretete ihre zweite Tochter, Maketaton. Die Prinzessin erhielt ein Begräbnis im königlichen Familiengrab in Amarna. Drei Kammern des Grabes sind mit Szenen von den Trauer- und Beisetzungszeremonien dekoriert. Als Teilnehmer an den Zeremonien sind Echnaton, Nofretete und drei ihrer Töchter dargestellt, ferner eine Schar von Klagefrauen, sowie Priester und Beamte, darunter ein Wesir. Zweimal ist

auch eine Amme mit einem Säugling abgebildet, der offensichtlich zur königlichen Familie gehört. Die Begleitinschrift zu diesem Kind ist nur teilweise erhalten, aber soviel scheint klar zu sein, daß darin auch von der verstorbenen Maketaton die Rede war. Nach einer sinnvollen Ergänzung soll der Text den Säugling als Kind der Maketaton bezeichnet haben. Ob es sich bei dem Kind um ein Mädchen oder einen Jungen handelt, ist nicht zu erkennen. Der hohe Rang dieses Säuglings wird auch durch sein Gefolge deutlich, das aus zwei Frauen mit großen fächerartigen Wedeln besteht (vgl. Katalog-Nr. 8). Auf die mögliche Identität dieses Kindes kommen wir noch zurück.

Wie Maketaton, so starb vielleicht auch Kija, eine bisher noch nicht genannte ranghohe Nebenfrau Echnatons, in den späten Regierungsjahren des Königs. Kija ist durch Fundstücke, wie Alabastergefäße und Kosmetikbehälter, mit ihrem Namen und Titel bezeugt. Die Titulatur dieser Nebenfrau Echnatons lautete »Ehefrau und große Geliebte«; mit dieser Nebenfrau hatte Echnaton eine Tochter. Neben Kleinfunden sind auch Reliefblöcke von verschiedenen kleineren Kultbauten zutage gekommen, die Echnaton für Kija errichten ließ; wie Nofretete und Teje besaß auch Kija eine »Sonnen-schatten« genannte Tempelkapelle. In den Reliefs der Kultbauten Kijas ist Echnaton dargestellt, wie ihm Kija und ihre Tochter beim Opfer für Aton assistieren. Vielleicht erst nach dem Tod Maketatons, der zweiten Tochter Nofretetes, übernahmen Meritaton, die älteste, und Anchesenpaaton, die dritte Tochter Nofretetes, die Kapellen der vermutlich verstorbenen Kija. Dabei wurden die Inschriften mit Titulatur und Namen Kijas teilweise getilgt, mit Putz überstrichen und schließlich mit dem Namen der neuen Besitzerin wiederbeschriftet.

Auch die Beischriften zu Kijas Tochter wurden abgeändert, und zwar in Titel und Namen von je einer Tochter der Prinzessinnen. Tilgung und Neubeschriftung sind in diesem Fall so gründlich durchgeführt, daß es bisher noch nicht gelungen ist, den Namen der Tochter Kijas an auch nur einer Stelle zu lesen. An seinem Platz steht nun entweder der Name der Tochter Meritatons oder Anchesenpaatons. Diese Enkelinnen Nofretetes trugen den jeweiligen Namen ihrer Mutter, aber mit dem Zusatz »die Kleine«. Wie die Mütter, so werden auch ihre Töchter als Kinder des Königs bezeichnet. Bei wörtlicher Auffassung kann nur Echnaton selbst der Vater dieser Prinzessinnengeneration sein. In diese Richtung weist auch der Titel Königsgemahlin, der für Meritaton schon vor der Verlegung der Residenz nach Amarna dokumentiert ist. Der einzige König, mit dem sie zu dieser Zeit verheiratet gewesen sein kann, ist ihr eigener Vater Echnaton.

Meritaton ist einige Zeit nach dem Tod ihres Vaters als Gattin des Königs

Semenchkare belegt; noch später kennen wir ihre jüngere Schwester Anchesenpaaton als Gemahlin des Königs Tutanchaton. Es wurde vorgeschlagen, in diesen späteren Ehemännern bereits die Väter von Meritaton-die-Kleine bzw. Anchesenpaaton-die-Kleine zu sehen. Tutanchaton war aber noch ein Säugling als Anchesenpaaton-die-Kleine abgebildet und inschriftlich genannt wurde; er kann daher nicht der Vater dieser Prinzessin sein. Meritaton hingegen trug den Titel einer Königsgemahlin, als Semenchkare noch ein Kind war. Die später zu besprechenden Verwicklungen um die Nachfolge Echnatons beweisen, daß Meritaton in erster Ehe nur mit ihrem Vater verheiratet gewesen sein kann. Die Frage nach einer möglichen Tochterheirat hatte sich schon bei Amenophis III. gestellt. Nach den Familienverhältnissen seines Sohnes ist es wahrscheinlich, daß auch Amenophis III. mit denen seiner Töchter verheiratet war, die den Titel einer »Königsgemahlin« tragen.

Wie im Falle Kijas hat man auch von Nofretete angenommen, sie sei gegen Ende der Regierung Echnatons gestorben. Zu dieser Vermutung kam man bei der Auswertung von beschrifteten Scherben, den Überresten von Töpfen und Krügen, in denen einst aus einer Domäne Nofretetes Lebensmittel nach Amarna geliefert wurden. Die Daten der Lieferetiketten, die ausdrücklich Nofretete als Besitzerin der Domäne nennen, brechen mit dem 11. Regierungsjahr Echnatons ab. Später setzt dann eine Fundserie ein, die bis ins 17. und letzte Jahr des Königs reicht, die aber in anonymer Weise nur von der Domäne »der Königin« spricht. Nach einer Deutung soll Nofretete bald nach Maketatons Tod – frühestens im 13. / 14. Regierungsjahr – gestorben, ihr bisheriger Besitz aber aktenmäßig als der »der Königin« weitergeführt worden sein. Diese Auffassung ist allerdings nicht zwingend. Wäre Nofretete vor Echnaton gestorben, so sollte man ihre Beisetzung in Amarna erwarten, hatte doch Echnaton bei der Stadtgründung folgendes dekretiert: »Wenn die Große Königliche Gemahlin Nofretete sterben sollte in irgendeiner Stadt des Nordens, Südens, Westens oder Ostens, so soll sie zurückgebracht und ihre Beisetzung soll in Achetaton (= Amarna) gemacht werden«.

Aus dem auch für Nofretete bestimmten königlichen Familiengrab in Amarna stammen zahlreiche Reste der Beigaben für Echnaton und die vorzeitig verstorbene Prinzessin Maketaton: Bruchstücke der Steinsarkophage, Fragmente vom Kasten für die mumifizierte Eingeweide des Königs und über zweihundert Bruchstücke von seinen Uschebtifiguren. Dieser Masse an Grabgut von Nofretetes Gatten und ihrer zweiten Tochter steht ein einziges Bruchstück von einer Uschebtifigur gegenüber, das zwar Namen und Titel Nofretetes tatsächlich nennt, aber bislang fehlinterpretiert wurde. Dieses Uschebtifragment kann als Beweis von Nofretetes Beisetzung in Amarna

*König Echnaton  
Porträtstudie  
aus dem Bildhaueratelier  
in Amarna  
Berlin, Ägyptisches Museum  
Inv. Nr. 21351*



nicht benutzt werden. Nach aller Wahrscheinlichkeit hat Nofretete ihren Gatten Echnaton überlebt. Mindestens in Amarna gibt es keinen eindeutigen Hinweis auf ihren Tod und Beisetzung noch zur Regierungszeit Echnatons. Nofretete scheint mehr repräsentative Vorrechte genossen zu haben als die Hauptgemahlinnen anderer Pharaonen. Wie keine Königsgemahlin vor oder nach ihr war sie an allen öffentlichen und kultischen Akten des Königs beteiligt. Allerdings erhöhte schon Amenophis III. den repräsentativen Status seiner Hauptgemahlin Teje in untraditioneller Weise. Echnaton ging auch auf diesem von seinem Vater eingeschlagenen Weg weiter.

Für eine ägyptische Königsgemahlin einmalig, und sonst nur von Königen und Göttern bekannt, ist Nofretetes Darstellung als weiblicher Krieger beim Erschlagen eines Feindes. Als einziger Königsgemahlin war es Nofretete erlaubt, die Blaue Krone zu tragen, ein Kopfschmuck, der sonst ausschließlich zur Tracht der regierenden Könige und Königinnen gehörte. Eine besonders auffallende Bezeichnung Nofretetes erfahren wir aus einem Titel ihrer Amme Tiji, die sich »Säugerin der Göttin« nennt. Die Pharaonen haben zwar sich selbst stets als Gott bezeichnen lassen, für eine Königsgemahlin ist dies aber ganz ungewöhnlich.

\* \* \*

Unsere Darstellung der Familiengeschichte Echnatons führte bis kurz vor den Tod des Königs, der im 17. Regierungsjahr erfolgte. Im Todesjahr Echnatons griff die internationale Politik direkt in das Schicksal der ägyptischen Königsfamilie ein. Seit den Tagen Amenophis' III. hatte sich an der bereits geschilderten stabilen internationalen Lage nichts Wesentliches geändert. Lediglich im syrischen Protektorat Ägyptens kam es zu häufigen Vasallenfehden. Wenn es ihren politischen Zielen entsprach, scheint die ägyptische Diplomatie solche Kämpfe geduldet oder auch gefördert zu haben. So durfte der Kleinkönig Aziru von Amurru sein Gebiet auf Kosten anderer ägyptischer Vasallen vergrößern; vermutlich sollte Amurru die Rolle eines größeren Puffers an der Grenze zu Mitanni einnehmen. Eine Ausdehnungspolitik auf Kosten seiner Mitvasallen verfolgte auch Aitakama, der Stadtfürst von Qadesch. Er führte seine Politik gegen den Widerstand der ägyptischen Diplomatie durch, bis es zum Bruch kam. Aber bevor die Ägypter Maßnahmen gegen Aitakama einleiteten, änderte sich schlagartig die internationale Lage, als der hethitische König Schuppiluliuma einen Angriffskrieg gegen Ägyptens Nachbarstaat Mitanni begann. Innerhalb weniger Monate eroberten die Hethiter fast alle der an das ägyptische Protektorat in Syrien angrenzenden Vasallengebiete Mitannis. Beim Herannahen

des hethitischen Heeres entschloß sich Aziru, trotz dringender ägyptischer Aufforderung, eine seit langem geplante Reise an den ägyptischen Hof erneut zu verschieben. In mehreren Tontafelbriefen, die Aziru nach Amarna schickte, spricht er von seiner Furcht vor Schuppiluliuma: »Wenn er nur nicht hier in Amurru, das Land meines Herrn, hereinkommt. Ja, ich habe Furcht wegen des Landes meines Herrn«.

Schuppiluliuma scheint jedoch jede Verletzung ägyptischer Interessen vermieden zu haben, aber Aitakama von Qadesch durchkreuzte diese Politik. Ohne selbst herausgefordert zu sein, griff Aitakama das hethitische Heer an. Der Stadtkönig wurde besiegt, geriet in Gefangenschaft und durfte erst nach Abschluß eines Vasallenvertrages nach Qadesch zurückkehren. Mit diesem Vertrag hatte Schuppiluliuma die von ägyptischer Seite auf Qadesch bestehenden Ansprüche verletzt.

Bald darauf schloß Schuppiluliuma den Feldzug des laufenden Jahres ab und zog sich nach Kleinasien ins Winterquartier zurück; in Syrien ließ er eine kleine Streitmacht zurück. Aziru trat daraufhin seine Reise an, um dem ägyptischen König einen Loyalitätsbesuch abzustatten. Im folgenden Frühjahr begann die von Schuppiluliuma zurückgelassene Streitmacht erneut den Kampf gegen den noch nicht bezwungenen mitannischen Vasallenstaat Karkemisch. Gleichzeitig nahm auch Aitakama seine alte Politik wieder auf, das Gebiet von Qadesch auf Kosten ägyptischer Vasallen zu vergrößern. Von ägyptischer Seite wurde dies mit einem seit langem fälligen Vergeltungsangriff auf Qadesch beantwortet.

In der Zwischenzeit kehrte Schuppiluliuma nach Nordsyrien zurück, um sich selbst um die stockende Eroberung der Stadt Karkemisch zu kümmern. Als Vergeltung für den Angriff der Ägypter auf seinen Vasallen Aitakama ließ der hethitische König gleichzeitig ägyptisches Gebiet in der Grenzprovinz Amka angreifen. Die politisch und militärisch führenden Mächte des alten Orient waren damit in Konflikt geraten – in diesem Augenblick starb Echnaton.

\* \* \*

Diese und die darauf folgenden Ereignisse sind in den »Mannestaten Schuppiluliumas« zusammengefaßt, einem Bericht, den ein Sohn und Nachfolger des hethitischen Königs zusammenstellte: »Während mein Vater drunten im Lande Karkemisch war, sandte er aber den Lupakki und Tarchunta-zalma aus in das Land von Amka. Diese zogen los, um Amka zu schlagen und brachten Gefangene, Rinder und Schafe zurück zu meinem Vater. Als aber die Ägypter von diesem Angriff auf Amka hörten, fürchteten sie sich. Und

da überdies ihr Herr Nipchururia gestorben war, sandte die Königin von Ägypten, die Frau des Königs, einen Boten zu meinem Vater und schrieb ihm also: »Mein Gatte starb. Einen Sohn habe ich nicht. Aber dir, so sagt man, sind der Söhne viele. Wenn du mir einen deiner Söhne geben würdest, würde er mein Gatte werden. . . . Aber in Ägypten würde er König sein. . . . Niemals aber werde ich einen meiner Diener nehmen und ihn zu meinem Gatten machen. Das scheue ich zu sehr«.

Früher sprach sich die Mehrheit der Historiker dafür aus, im Namen Nipchururia den sogenannten Thronnamen Echnatons zu sehen. Es war allerdings klar, daß auch Tutanchamuns Thronname keilschriftlich Nipchururia lauten müsse. Sachlich-historisch schien jedoch die Gleichsetzung Echnatons mit dem in den »Mannestaten Schuppiluliumas« genannten Nipchururia zwingend zu sein. Ein Umschwung in dieser Ansicht trat ein, als sich Sprachwissenschaftler dahingehend aussprachen, daß Nipchururia nur den Thronnamen Tutanchamuns darstellen könne. Heute ist diese Frage jedoch in dem Sinn geklärt, daß keilschriftliches Nipchururia sowohl den Thronnamen Echnatons als auch Tutanchamuns wiedergeben kann. Damit haben die Sprachwissenschaftler das Problem der Identität des Königs Nipchururia, dessen Witwe einen Sohn Schuppiluliumas heiraten wollte, an die Historiker zurückgegeben. Nach dem Bericht in den »Mannestaten Schuppiluliumas« starb Nipchururia, als hethitische Truppen unter den Generälen Lupakki und Tarchunta-zalma in Amka einfielen. Ein Angriff auf Amka wird aber auch in einem in Amarna gefundenen Tontafelbrief gemeldet: »Krieger von Hatti (und der General) Lupakki haben Städte von Amka genommen«. Dieser Tontafelbrief war an den Vasallenkönig Aziru von Amurru gerichtet, als er gegen Ende der Regierung Echnatons am ägyptischen Hof weilte.

Eines unserer Dokumente berichtet über Ereignisse aus dem Todesjahr des zu identifizierenden Königs Nipchururia, das andere Dokument stammt aus dem Ende der Regierung Echnatons. Die Übereinstimmung der berichteten Ereignisse – hethitischer Angriff auf Amka, Lupakki als führender General – macht es wahrscheinlich, daß Nipchururia mit Echnaton identisch ist. Man muß aber mit der Möglichkeit rechnen, daß Lupakki sowohl gegen Ende der Regierung Echnatons wie auch Tutanchamuns einen Angriff auf Amka anführte. Trifft diese Möglichkeit zu, dann könnte auch Tutanchamun mit Nipchururia gleichgesetzt werden. Diese Möglichkeit entfällt aber, da aus eigenen Worten Schuppiluliumas hervorgeht, daß der von ihm befohlene Angriff auf Amka im Todesjahr Nipchururias die erste hethitisch-ägyptische Feindseligkeit seit Menschengedenken darstellt.

Unmittelbar vor dem hethitischen Angriff herrschte zwischen Ägypten und Hatti Frieden. Schuppiluliuma selbst sagt dies zu dem ägyptischen Unter-

händler Chani bei den späteren Verhandlungen um den ägyptisch-hethitischen Heiratsplan: »Ich selbst, ich war freundlich; aber ihr, ihr tatet mir plötzlich Böses. Ihr kamt und griffet den Mann von Qadesch an, (meinen Vasallen). Ich, als ich das hörte, wurde ich zornig, und ich schickte aus meine eigenen Truppen und Wagen und die Heerführer. Also kamen sie und griffen euer Gebiet an, das Land Amka«.

Der frühere Friedens- und Freundschaftszustand, an den der hethitische König hier erinnert, reicht aber in eine fernere Vergangenheit zurück. Bei den Verhandlungen um die Entsendung eines seiner Söhne als Nachfolger Echnatons ließ Schuppiluliuma zweimal einen sehr alten ägyptisch-hethitischen Vertrag vorlesen: »Also befaßte sich mein Vater mit der Angelegenheit eines Sohnes. Dann fragte mein Vater wieder nach der Tafel mit dem Vertrag, in dem erzählt war, wie früher der Sturmgott die Leute von Kuruschtama, Söhne von Hatti, nahm und sie nach Ägypten führte und sie zu Ägyptern machte; und wie der Sturmgott einen Vertrag schloß zwischen den Ländern von Ägypten und Hatti, und wie sie fortwährend freundlich waren miteinander. Und als man die Tafel laut gelesen hatte vor ihnen, richtete sich mein Vater an sie folgendermaßen: »Von alters her waren Hatti und Ägypten freundlich miteinander und nun geschieht auch noch dieses (die geplante Heirat) zu unserer Zeit. Auf diese Weise werden Hatti und Ägypten fortdauernd miteinander freundlich sein«.

Aus diesen Worten des Königs geht klar hervor, daß die hethitisch-ägyptischen Feindseligkeiten im Todesjahr Nipchururias die ersten in der Geschichte beider Reiche waren. Folglich muß Nipchururia mit Echnaton gleichgesetzt werden, denn aus seiner Zeit sind im Brief an Aziru die ersten hethitisch-ägyptischen Feindseligkeiten belegt, die bei Tutanchamuns Tod schon über ein Jahrzehnt zurücklagen.

Im Grunde war die Gleichsetzung Tutanchamuns mit Nipchururia seit der Auffindung des Grabes von Tutanchamun ohnehin nicht mehr möglich. Auf einer Wand in der Sargkammer ist Tutanchamuns Nachfolger König Eje dargestellt, wie er eine Beisetzungszeremonie durchführt (siehe S. 26 – 7). Nach Tutanchamuns Tod gab es mithin einen sofortigen Nachfolger; dagegen verhandelten nach Nipchururias Tod der ägyptische und der hethitische Hof ein halbes Jahr lang über die Neubesetzung des ägyptischen Thrones durch einen Sohn Schuppiluliumas.

\* \* \*

Die Identität des Königs Nipchururia mit Echnaton halten wir für gesichert. Wer war aber seine Witwe, die einen hethitischen Prinzen heiratete und ihn zum ägyptischen König machen wollte? Die hethitischen Dokumente nennen

ihren Namen nicht, sondern nur ihre Titel, unter anderem »die Frau des Königs«. Als Königsgemahlin Echnatons ist Nofretete bekannt. Konnte aber Nofretete einen ausländischen Prinzen oder überhaupt irgend jemanden nach dem Tod Echnatons durch Heirat zum König machen? War Nofretete – eine zu der Zeit bereits mehrfache Großmutter – nicht schon zu alt für eine Ehe, deren letzter Sinn doch nur in der Sicherung der Dynastie liegen konnte? Was war mit den Rechten der Töchter Echnatons? Seitdem man von den Ehen Echnatons mit mindestens zweien seiner Töchter weiß, sind allein in diesen Prinzessinnen die Witwen Echnatons zu erkennen, die erbrechtlich in der Lage waren den Thron durch Heirat weiterzugeben.

Nach dem hethitischen Bericht hat die Witwe Nipchururia-Echnatons mindestens ein halbes Jahr allein regiert. Außer »die Frau des Königs« nennen sie die hethitischen Quellen auch noch SAL.LUGAL. In der Keilschrift ist dies die weibliche Entsprechung zu LUGAL, dem Wort für »König«. Sollte dies bedeuten, daß diese Frau die ägyptische Krone trug, oder war sie lediglich eine Regentin?

Ein Teil der Antwort auf diese Frage findet sich in einer Quelle zur ägyptischen Geschichte, die wir bisher noch nicht erwähnten. Bald nach der Eroberung Ägyptens durch Alexander den Großen, rund tausend Jahre nach der Amarnazeit, verfaßte ein einheimischer Priester namens Manetho eine ägyptische Geschichte. Sein Werk ist nicht im Original erhalten, sondern in schlechten Abschriften späterer Zeit. Aus diesen Kopien läßt sich erschließen, daß als neunter und zehnter König der 18. Dynastie Amenophis III. und Echnaton rangierten. Als elften Herrscher dieser Dynastie führte Manetho eine Frau auf, deren Geburtsname in den Abschriften von Manethos Werk nicht enthalten ist, wohl aber deren Thronname, den man Anchepurure umschreiben kann. Außerdem tradierte Manetho noch die wichtige Nachricht, daß diese regierende Königin die Tochter des ihr vorhergehenden Königs war.

Die Historiker kommentierten Manethos Nachricht lange Zeit nur ausweichend, da die Königin, von der er sprach, archäologisch nicht zu belegen war. Man setzte voraus, daß Manetho mit dieser Frau wohl nur eine der Töchter Echnatons habe meinen können. Letztere hätten aber unseres Wissens nie den Anspruch auf die Königswürde erhoben, sondern sich damit begnügt »Große Gemahlinnen« ihrer Gatten zu sein, die ihrerseits die Herrschaft ausübten.

In Manethos Liste folgt auf die regierende Königstochter noch ein Mann, der den gleichen Thronnamen Anchepurure trägt. Die Liste vermerkt ausdrücklich, daß es sich bei diesem König um den zweiten Herrscher dieses Namens handelt. Durch Funde aus Amarna und anderen Orten ist ein

ägyptischer König dieses Namens nachgewiesen; mit seinem Geburtsnamen hieß dieser Herrscher Semenchkare.

Es ist einige Jahre her, daß Ägyptologen auf eine Eigenart der Schreibung des Namens Anchcheprure aufmerksam wurden. Vorauszuschicken ist, daß in der altägyptischen Schrift der grammatische Unterschied zwischen den Geschlechtern durch die Hieroglyphe für *-t-* ausgedrückt wird. Bei einem Teil der Fundstücke, die den Thronnamen Anchcheprure nennen, ist dem Namen noch eine *t*-Hieroglyphe beigefügt. Durch diese weibliche Namensform Anchetcheprure ist die bisher nur aus Manethos Liste bekannte regierende Königin auch archäologisch nachgewiesen.

Bei den Funden mit dem Namen Anchetcheprure handelt es sich um Ringe aus einer gebrannten Mischung von Quarzsand und Ton (der sogenannten ägyptischen Fayence) und Ringmodellen; die Ringplatten tragen in vertieften Hieroglyphen den Namen der Königin. Solche und ähnliche Ringe wurden besonders von den in Amarna regierenden Herrschern in großer Zahl an ihre Höflinge verschenkt.

Nur zu erschließen und nicht direkt bezeugt ist die Identität der Königin Anchetcheprure. Manetho kennt sie als Tochter des ihr vorhergehenden Königs, bei dem es sich nur um Echnaton handeln kann; nach den hethitischen Quellen war die auf Nipchururia-Echnaton folgende Königin die Witwe ihres Vorgängers. Folglich war Anchetcheprure eine der Tochtergattinnen Echnatons. Aus Ranggründen ist bei ihr von vornherein an Meritaton, die älteste Tochter Echnatons und Nofretetes, zu denken. Für diese Gleichsetzung spricht auch die politische Rolle Meritatons, nachdem das ägyptische Königshaus den Plan einer dynastischen Verbindung mit der Familie Schuppiluliumas aufgeben mußte.

Nach längeren Verhandlungen mit dem ägyptischen Diplomaten Chani hatte Schuppiluliuma seine Zustimmung zur Verheiratung eines seiner Söhne an die ägyptische Königin gegeben. Der nunmehr nach Ägypten entsandte Prinz Zannanza war ein sonst nicht bekannter Sohn Schuppiluliumas. Zannanza sollte sein Ziel nicht erreichen. In einem hethitischen Bericht heißt es: »die ihn nach Ägypten führen sollten, brachten ihn um«. Die Motive für diesen Mord werden nicht genannt.

Schuppiluliuma machte die Ägypter für den Tod seines Sohnes verantwortlich und begann einen Rachefeldzug. Die in hethitische Gefangenschaft geratenen Ägypter schleppten eine Seuche ein, der bald Schuppiluliuma selbst zum Opfer fiel, und die zwanzig Jahre lang Hatti verheerte. Der kühne, ganz und gar gegen die Traditionen verstoßende Plan der ägyptischen Königin von einer dynastischen Verbindung zwischen Ägypten und dem Hethiterreich hatte sich gründlich zerschlagen.



Warum wohl entschieden sich die Königin und ihre Ratgeber in erster Wahl für einen hethitischen Prinzen und gegen einen Ägypter als Nachfolger Echnatons? Als ägyptische Nachfolgekandidaten wären zunächst einmal die königlichen Prinzen – Söhne Echnatons von Nebenfrauen – in Frage gekommen. Die bekannten Söhne Echnatons waren aber beim Tod ihres Vaters noch sehr jung und zu einer selbständigen Leitung der Reichspolitik nicht in der Lage. In einem ihrer Schreiben an Schuppiluliuma nennt die ägyptische Königin Ranggründe für ihren Wunsch, einen hethitischen Prinzen zu heiraten: »Niemand werde ich einen meiner Diener nehmen und ihn zu meinem Gatten machen. Das scheue ich zu sehr«. Trotz ihrer stolzen Worte wird die Königin darüber hinaus auch noch die politische und militärische Bedeutung Hattis sowie die Tatsache in Betracht gezogen haben, daß sich Hatti auch auf Kosten Ägyptens ausdehnte: Kurz vor und nach Echnatons Tod gingen zwei der syrischen Vasallenstaaten Ägyptens an Hatti verloren. Aitakama von Qadesch wurde zwangsweise Vasall Schuppiluliumas, Aziru von Amurru dagegen freiwillig. Gleich nach Echnatons Tod beendete Aziru seinen Aufenthalt am ägyptischen Hof und begab sich zu Schuppiluliuma, mit dem er einen Vasallenvertrag aushandelte; Ägypten unternahm nichts gegen den Abfall Amurru.

Die von ägyptischer Seite geplante dynastische Verbindung mit Hatti hätte sicher zu einer Absprache über die beiderseitigen Einflußzonen in Syrien, und auf lange Sicht auch zur Wahrung des dortigen ägyptischen Besitzstandes geführt. Die Heirat mit einem Ägypter hätte der Erbin Echnatons keinen vergleichbaren außenpolitischen Vorteil einbringen können.

\* \* \*

Ein Jahr nach Echnatons Tod, ein halbes Jahr nach Zannanzas Ermordung, bestieg der ungefähr siebzehnjährige Semenckare, ein Sohn Echnatons von einer Nebenfrau, nach der Heirat mit Meritaton den Pharaonenthron. Semenckare wurde also in der für Zannanza geplanten Weise König; auch daher ist zu schließen, daß es Meritaton war, die früher schon den Plan mit Zannanza verfolgte. Neben Meritaton kommt keine andere Tochter Echnatons als regierende Königin Anchetcheprure in Frage. Mit der Thronbesteigung Semenckares war das einjährige Zwischenspiel einer weiblichen Regierung in Ägypten beendet. Prinzipiell galt das ägyptische Königtum als männliches Amt; lediglich in Ausnahmefällen trug eine Frau die Krone. Auch Meritatons Regierung war von vornherein nur auf kurze Dauer angelegt. Das zeigt die fast sofort nach Echnatons Tod erfolgte Aufnahme von Verhandlungen um die Entsendung eines hethitischen Prinzen.

Semenchkare regierte noch nicht einmal drei volle Jahre. In diese Zeit fällt die Wiederzulassung des Amunkultes. Eine Inschrift aus dem 3. Regierungsjahr nennt einen gleichzeitig dem Amunkult und dem künftigen Totenkult des Königs geweihten Tempel in Theben.

Mit der Platzwahl für seinen Totentempel – und damit auch für sein Grab – schloß sich Semenchkare dem Beispiel der Herrscher vor Echnaton an, die in Theben Amuntempel anlegten, die dem königlichen Totenkult dienten. Vielleicht versuchten der neue König und seine Ratgeber durch die Rückverlegung des Residenzfriedhofes nach Theben, bei gleichzeitiger Beibehaltung der Residenz selbst in Amarna, einen Kompromiß zwischen den rivalisierenden kultpolitischen Ansprüchen des neuen Staatsgottes Aton und des unterdrückten alten Staatsgottes Amun herbeizuführen. Die radikale Politik Echnatons, mit der zu dieser Zeit vielleicht zehn Jahre zurückliegenden Verfemung des Amun, war aber dadurch kompromittiert. Schon die Ereignisse der nächsten Monate – nach Semenchkares Tod und Tutanchamuns Thronbesteigung – sollten zeigen, daß diese Politik völlig aufgegeben werden sollte.

Semenchkare starb ungefähr zwanzigjährig im Laufe seines 3. Regierungsjahres und wurde in dem wahrscheinlich von ihm begonnenen, aber nicht vollendeten Felsengrab im Tal der Könige zu Theben beigesetzt. Im Jahre 1907 wurde das Grab mit der Mumie und den für einen König ärmlichen Beigaben gefunden. So wenig wie sein Grab war offensichtlich auch Semenchkares Grabausrüstung bei seinem Tod nicht vollendet. In Arbeit befindliche Stücke, wie vier goldene Eingeweidesärge, blieben in der Werkstatt und gelangten so später in Tutanchamuns Grabschatz (siehe Katalog Nr. 45). Die wichtigsten Teile von Semenchkares Grabausrüstung sind aus dem Besitz königlicher Familienmitglieder bunt zusammengewürfelt. Die Krüge für die mumifizierten Eingeweide waren vielleicht für Echnatons Mutter Teje bestimmt. Der Holzsarg war ursprünglich für Kija angefertigt, und den Schrein, in dem dieser Sarg aufgestellt werden sollte, hatte Echnaton für Teje machen lassen. Wohl aus Nachlässigkeit der mit der Beisetzung des Königs betrauten Beamten wurde der Schrein nicht um den Sarg herum aufgebaut; die Ausgräber fanden die einzelnen Schreinteile an die Grabwände gelehnt. Echnaton hatte sich auf dem Schrein abbilden lassen, auch sein Name kommt in den Inschriften vor. Seine Darstellungen und Namen sind aber ausgekratzt: Hier finden sich die frühesten Spuren der Verfemung Echnatons, die ihren Höhepunkt erst unter Haremhab erreichen sollte.

Meritaton scheint vor Semenchkare gestorben zu sein. Nach seinem Tod erscheint nicht sie, sondern ihre jüngere Schwester Anchesenpaaton als die Erste Dame Ägyptens. Schon auf späten Denkmälern Semenchkares ist der

König wider Erwarten nicht von seiner Gattin Meritaton begleitet, sondern von der dritten Nofretetochter Anchesenpaaton. Diese Prinzessin trägt bei diesen Gelegenheiten ihren Titel einer Königstochter, nicht den einer Königsgemahlin. Vielleicht plante der König nach dem wahrscheinlichen Tod Meritatons eine Ehe mit Anchesenpaaton und gestand der damals ältesten überlebenden Tochter Echnatons und Nofretetes bereits zuvor den Rang der Ersten Dame Ägyptens zu. Semenchkare starb, bevor er eine neue Ehe eingehen konnte.

\* \* \*

Mit Semenchkares Tod stellte sich den Erben Echnatons innerhalb kurzer Zeit zum drittenmal die Nachfolgefrage. Diesmal fiel die Wahl auf den achtjährigen Prinzen Tutanchaton, wie Tutanchamun damals noch hieß. Das Alter Tutanchamuns bei der Thronbesteigung läßt sich aus seinem Sterbealter berechnen. Nach neueren anatomischen Untersuchungen an seiner Mumie starb der König wahrscheinlich in seinem sechzehnten, allenfalls in seinem siebzehnten Lebensjahr. Rechnet man nach diesen Voraussetzungen zurück, so fiel Tutanchamuns Geburt in das 13. oder 14. Regierungsjahr Echnatons. Da der Prinz in einer Inschrift aus Amarna als Königssohn bezeichnet wird, kann nur Echnaton selbst sein Vater sein.

In diesem Zusammenhang sei auch die Herkunft Semenchkares erörtert. Schon die ersten Vergleiche der Mumien Semenchkares und Tutanchamuns ergaben, daß es sich bei ihnen um Brüder handeln könne. Die neueren Untersuchungen, bei denen zusätzlich auch die Blutgruppen bestimmt und verglichen werden konnten, haben diese Möglichkeit bestätigt. Sicherheit über die Abstammung Semenchkares von Echnaton bringt die Kombination einer gewissen Angabe der Manethonischen Königsliste mit der Tatsache, daß Tutanchamun ein Sohn Echnatons war. Nach Manetho war Semenchkare entweder der Bruder der regierenden Tochter Echnatons oder Tutanchamuns. Beide Kombinationsmöglichkeiten lassen nur den einen Schluß zu, daß Semenchkare ebenso wie Meritaton und Tutanchamun ein Kind Echnatons war.

Als Mutter Semenchkares kommt eine der Nebenfrauen Echnatons in Frage, ohne daß auf eine bestimmte Frau verwiesen werden kann. Anders ist es im Falle Tutanchamuns, wo die gegenwärtig bekannten Fakten auf eine bestimmte Möglichkeit hindeuten. In der Grabkammer Maketatons, der als junge Frau verstorbenen zweiten Tochter Echnatons und Nofretetes, ist zweimal ein Kleinkind abgebildet, dessen Mutter nur Maketaton sein kann. Diese Darstellungen stammen aus dem 13./14. Regierungsjahr Echnatons,

dem gleichen Zeitraum, in dem Tutanchamun geboren sein muß. Wegen des zeitlichen Zusammentreffens liegt es nahe, Maketatons Kind und Tutanchamun gleichzusetzen. Ein tatsächlicher Beweis für Tutanchamuns Abstammung von Echnaton und Maketaton ist durch diese Überlegungen aber nicht gegeben.

Bei den Verhandlungen und Beratungen um die Nachfolge Semenchkares setzte Anchesenpaaton ihre schon von Semenchkare anerkannten Ansprüche als Erste Dame durch und wurde Große Königliche Gemahlin Tutanchatons. Die Reliefs vom Grabmobiliar des Königs (siehe zum Beispiel Katalog-Nr. 28) stellen seine Gemahlin kleiner dar, mit jugendlich grazilen Körperformen. Das darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß zwischen dem Königspaar ein Altersunterschied von fünfzehn bis zwanzig Jahren bestand. Nach der Heirat mußten noch mindestens vier bis fünf Jahre vergehen, bis Tutanchamun zum Vollzug der Ehe mit seiner älteren Halbschwester alt genug war.

Macht und politischer Einfluß sind während der nominellen Regierungszeit Tutanchamuns vor allem bei seiner Hauptgemahlin Anchesenamun zu suchen. Der wirkliche Machthaber im Staate aber dürfte Haremhab gewesen sein, der Oberste General und Stellvertreter des Königs. Neben ihm sind die Vorsteher der Zivilverwaltung bekannt: die Wesire Usermonth und Pentu, dann Huja, der vizekönigliche Chef der Militärverwaltung im besetzten Nubien, der Truppenführer und königliche Sekretär Nachtmin und der Bauleiter Maja. Als weitere bedeutende Persönlichkeit am Hofe Tutanchamuns ragt Eje hervor, der ehemalige Sekretär Echnatons und Gatte Tijis, der früheren Amme Nofretetes. Wegen seiner persönlichen Bindungen – und auch der seiner Frau – an die Dynastie, muß man in Eje einen einflußreichen Vertrauten der Königsfamilie sehen; ein spezifisches Amt aber kann für ihn während der Regierungszeit Tutanchamuns nicht nachgewiesen werden. Es überrascht daher um so mehr, daß er nach dem frühen Tod Tutanchamuns den ägyptischen Thron bestieg.

\* \* \*

Noch im 1. Regierungsjahr Tutanchamuns wurde Amarna als Residenz aufgegeben. Kurz vor dem Verlassen der Stadt änderte der König seinen Namen von Tutanchaton in Tutanchamun, das heißt »lebendes Bild des Amun«. Einige in Amarna ausgegrabene Fingerringe mit dem neuen Namen belegen den frühen Zeitpunkt des Namenswechsels. Auch die Königin änderte ihren Namen von Anchesenpaaton zu Anchesenamun, d. h. »sie lebt für Amun«.

Die Aufgabe der von Echnaton gegründeten Residenz und der Namenswechsel des Königspaares bedeuteten die völlige Abkehr von der umstürzlerischen Kultpolitik Echnatons. Ägypten erlebte nunmehr eine Restauration der alten Verhältnisse. Aton verlor seine Stellung als höchster Staatsgott, er wurde aber zumindest noch am Hofe verehrt. Einige Gegenstände im Grabschatz Tutanchamuns tragen die von Echnaton geschaffenen Ringnamen des Sonnengottes.

Die von Semenchkare eingeführte Trennung von Residenzfriedhof und Hauptstadt behielt man bei. Neue Residenz wurde die im Norden Ägyptens gelegene Stadt Memphis; in Theben wollte der König jedoch zu gegebener Zeit bestattet werden.

Aus der Zeit zwischen dem Verlassen Amarnas und dem Tod Tutanchamuns, wohl in seinem 9., weniger wahrscheinlich erst in seinem 10. Regierungsjahr, sind keine politischen Ereignisse bekannt. Wohl zeigt ein Kasten aus seinem Grabschatz den König beim Kampf gegen Syrer und Neger, und auf einer goldenen Gürtelschnalle (Katalog-Nr. 14) laufen vor dem Kriegswagen des Königs zwei ausländische Gefangene. Doch sind damit keine historischen Ereignisse dargestellt. Vielmehr handelt es sich dabei um die Illustration des traditionellen Themas vom stets siegreichen ägyptischen König.

Über die Ursache des frühen Todes Tutanchamuns läßt sich nur spekulieren. Auch andere Mitglieder der Familie Echnatons sind jung gestorben. Semenchkare, Tutanchamuns Halbbruder und Vorgänger auf dem Thron, starb – wie schon oben erwähnt – mit ungefähr zwanzig Jahren sehr jung. Meritaton, Tutanchamuns ältere Halbschwester, wurde vielleicht dreißig Jahre alt. Maketaton, Tutanchamuns mutmaßliche Mutter und zweite Tochter Echnatons und Nofretetes, war wahrscheinlich nicht älter geworden als Tutanchamun selbst.

Die bei der letzten Untersuchung der Mumie Tutanchamuns festgestellten Schädelverletzungen sind für das frühzeitige Ableben des Königs offenbar nicht allein verantwortlich zu machen. Wir werden es wohl nie erfahren, ob Tutanchamun eines natürlichen oder eines gewaltsamen Todes starb.

\* \* \*

Tutanchamuns Tod beendete die Herrschaft der 18. Dynastie, der Königsfamilie, der Amenophis III., Echnaton und Tutanchamun selbst angehörten. Mit Eje, dem ehemaligen Sekretär Echnatons, bestieg ein Vertrauter der bisherigen Dynastie den Thron; auch Ejes Gemahlin Tiji, die einstige Großamme Nofretetes, war dem alten Herrscherhaus persönlich verbunden. Wie eng das Verhältnis zwischen dem neuen König und der Dynastie Tutanch-

amuns war, zeigt in etwa die Platte eines Fingerrings (Berlin Inv.-Nr. 1920/73) mit den nebeneinander geschriebenen Namen des Königs Eje und Anchesenamuns. Man hat aus diesem Ring auf eine Ehe zwischen Eje und der Witwe Tutanchamuns schließen wollen. Der Ring beweist aber nur ein gutes offizielles Einvernehmen zwischen dem neuen König und Anchesenamun als ranghöchster Vertreterin der alten Dynastie.

Das durch Tutanchamuns Tod gestellte Nachfolgeproblem war mit Ejes Thronbesteigung nur provisorisch gelöst. Eje war ein alter Mann, eine lange Regierungszeit war von ihm nicht mehr zu erwarten und von einem Sohn, der ihm einmal als König hätte folgen können, ist nichts bekannt.

Unter Eje – oder vielleicht noch ans Ende der Regierungszeit Tutanchamuns – fällt eine erneute militärische Verwicklung der Ägypter und Hethiter. Nach hethitischen Berichten unterstützten ägyptische Truppen einen aufständischen syrischen Vasallen gegen seinen hethitischen Oberherrn. Die Ägypter wurden aber geschlagen und zogen sich daraufhin zurück. Zwei Jahre später kam es zu einem erneuten antihethitischen Vasallenaufstand in Syrien. Diesmal scheinen die Ägypter nicht eingegriffen zu haben. In diesen Zusammenhang gehören die letzten Nachrichten über die Vasallenkönige Aziru von Amurru und Aitakama von Qadesch. Aziru beteiligte sich nicht am Aufstand, Aitakama schloß sich dagegen der Revolte an. Der Aufstand schlug fehl, und bei diesem erneuten Mißerfolg seiner Politik konnte Aitakama weder seine Herrschaft noch sein Leben retten. Sein eigener Sohn ermordete ihn, als ein hethitisches Heer auf Qadesch vorrückte. Der hethitische Befehlshaber lehnte ein Verhandlungsangebot des neuen Herrn von Qadesch ab und ließ die Stadt erstürmen.

Zu dieser Zeit ging Ejes nur vierjährige Regierung ihrem Ende entgegen. Auf ihn folgte der General Haremhab, der ehemalige Stellvertreter Tutanchamuns. Der neue König stand in einem politischen Gegensatz zu seinem Vorgänger und ließ dessen Namen auf allen Denkmälern austilgen. Auch in Ejes Königsgrab ist sein Name und der seiner Gemahlin Tiji gelöscht. Es ist zweifelhaft, ob Eje in diesem für ihn vorbereiteten Grab seine letzte Ruhestätte fand, und ob er überhaupt mit königlichen Ehren beigesetzt wurde.

Haremhab's Verhalten gegenüber dem Andenken Tutanchamuns ist nicht so eindeutig wie im Falle Ejes. Zwar ließ er auf allen Denkmälern die Namen des Königs, dem er so lange gedient hatte, durch seine eigenen ersetzen, doch blieb das Grab Tutanchamuns unbehelligt. Dagegen verfolgte Haremhab das Andenken Anchesenamuns; auf mehreren Denkmälern ist sowohl ihre Figur wie die Begleitinschrift ausgehackt. Ohne Nachsicht ließ Haremhab die Bauten der Zeit Echnatons zerstören. In Theben wurden die Atontempel abgerissen und mit den so gewonnenen Blöcken der Amuntempel im heuti-

gen Karnak um drei große Pylone erweitert. Vermutlich war es auch Haremhab, der mit dem Abbruch von Amarna begann. So wie Echnaton Reliefs, Statuen und Inschriften des Amun zerstörte, so ließ Haremhab Echnatons Namen und Abbildungen an allen erreichbaren Stellen auslöschen. Mit Haremhab setzte eine Verfehmung Echnatons ein, der keine spätere Rehabilitation folgen sollte.

Rolf Krauß

## Zeittafel

Thutmosis IV.	1400–1390
Amenophis III.	1390–1352
Echnaton (Amenophis IV.)	1352–1336
Anchetchepurure (Meritaton)	1336–1335
Semenchkare	1335–1332
<b>Tutanchamun</b>	1332–1323
Eje	1323–1319
Haremhab	1319–1293

Unterschiedliche Auffassungen der Historiker vom Verlauf der ägyptischen Geschichte resultieren – vor allem für das 2. vorchristliche Jahrtausend – in uneinheitlichen Zeittabellen. Im Fall Tutanchamuns bedeutet dies, daß die chronologischen Ansätze für ihn um *fünfzehn Jahre* differieren – was uneingeweihte Leser verwirren kann. Es besteht aber die Hoffnung, daß sich die Ägyptologen eines Tages auf einen einheitlichen Ansatz auch für die Jahre Tutanchamuns werden einigen können.

# I Selket

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 60686

Fundnummer 266 a

Vergoldetes Holz

Höhe 90 cm

Ein erschreckender Kontrast: ein Skorpion mit drohend erhobenem Stachelschwanz auf dem Haupte eines liebeizenden weiblichen Wesens. Doch ist keinerlei Gefahr gegeben: Der Skorpion dient hier der Schutzgöttin Selket, die griechisch mit *Selkis* wiedergegeben wird, als Kennzeichen.

Zusammen mit der Göttin Neith und den bekannteren göttlichen Geschwistern des Osiris, Isis und Nephthys, nimmt sich die Selket der Toten an. Dabei sind es zunächst die Eingeweide Verstorbener, die – bei der Mumifizierung bekanntlich den Leichen entnommen und in vier speziellen Gefäßen, den Kanopen, verwahrt – von dem Göttinnenquartett besonders beschützt werden. Seit dem Mittleren Reich (um 1800 v. Chr.) wird diese Schutzgarantie denn auch den Eingeweidekanopen auf die Gefäßkörper geschrieben. Und sofern Kanopenkästen, die ihrerseits die vier Kanopen aufnahmen, erhalten sind, tragen diese zumeist auf den Eckpfosten Rezitationstexte der vier Schutzgöttinnen.

Aus der inschriftlichen Erwähnung der Beschützerinnen an den Kanopenkästen ist bei Tutanchamun die vollplastische Erscheinung des Göttinnenquartetts geworden: 90 cm hohe, über Stuck vergoldete Holzfiguren, die vor den Seitenwänden seines Kanopenschreins eingezapft waren, jede mit ihrem Erkennungszeichen auf dem Kopf. Von diesen steht die Selket vor uns.

Hochaufgerichtet mit geschlossenen Füßen steht sie da. Schützend umfassend hat sie ihre Arme ausgebreitet bis in die ausgestreckten Fingerspitzen. Sie hat ihren Kopf entsprechend ihrer Funktion als wachsame Beschützerin leicht zur Seite gedreht – wodurch sie sich als eines der ganz seltenen rundplastischen Bildwerke des gesamten altägyptischen Kunstschaffens vorstellt, das aus der zigtausendfach beachteten Regel von der Richtungsgeradheit ägyptischer Skulpturen mit dem kleinen Schwenk des Kopfes ausgebrochen ist.





Gekleidet ist die Selket in ein reich plissiertes, knöchellanges Gewand, das ihren schlanken Körper nahezu vollständig durchscheinen läßt. Zusammengehalten wird dieses hauchzarte Gewebe durch eine verknotete Gürtelschärpe, von der Zierbänder über die Schenkel herabfallen. Um ihren Oberkörper hat die Göttin zusätzlich einen langen, stolaförmigen Schal geschlungen, der offenbar unter der rechten Brust zugebunden ist. Für eine angemessene Krönung der eleganten Aufmachung der Göttin schließlich sorgt ihr breiter, flexibler Schulterkragen.

Ein besonderes, beutelförmiges Kopftuch verdeckt das Haupthaar der Selket, das offensichtlich Nackenlänge hat. Unterhalb des Haarbeutel aber fällt das Tuch in breiter Bahn bis fast auf die Mitte des Rückens hinab. Abgesehen von den fehlenden Brustlap-

pen scheint dieses *chat* genannte Kopftuch dem traditionellen Königskopftuch verwandt zu sein.

Die Statuette der Selket gehört – wie die ihrer Partnerinnen – zu den wenigen Objekten des Grabschatzes des Tutanchamun, die in einigen Details noch den im Zuge der Restauration nicht mehr gefragten Stil der Amarna-Jahre erkennen lassen. Hier sind es die Form der Nase und die der fleischigen Lippen, die in Andeutung hohlen Wangen und der lange Hals, schließlich die überlangen, dünnen Arme mit den überlängten Fingern sowie die üppigen Glutäen und Schenkel, die auf einen Künstler verweisen, der ohne Zweifel unter Echnaton seine Ausbildung als Bildhauer erhalten hatte.



## 2 Kollier mit Mondbarke

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61897

Fundnummer 269 k

Gold, Elektron, Halbedelsteine, Fayence

Länge der Kette 23,5 cm; Breite des Pectorals 10,8 cm



Im Vergleich mit zahllosen Schmuckstücken des Grabschatzes Tutanchamuns ist dieses Kollier in hohem Maße beeindruckend durch seine ungewöhnliche Schlichtheit und seine wirkungsvolle Eleganz. In klarer Zeichnung und formschöner Abstraktion fügen sich die einzelnen Elemente zu einer Kette zusammen, die – in erstklassiger handwerklicher Arbeit erstellt – nicht erst für den toten König angefertigt wurde, sondern ohne Zweifel von Tutanchamun zu seinen Lebzeiten getragen worden war.

Kein Detail dieses königlichen Gehänges macht der heiligen Mondbarke ihre überragende Stellung im Kollier streitig. Ihr schlanker Rumpf ist aus Gold gearbeitet und betont damit den Mond, für dessen Herstellung wohlüberlegt Elektron verwendet wurde: Mondsichel und Mondscheibe – seine beiden Extremformen gehören für den Ägypter zum Bild des Mondes stets zusammen – heben sich dadurch deutlich von der Barke ab.

Im Grunde ist die Mondbarke bereits Bestandteil des eigentlichen »Pectorals«, einer wie auch immer gearteten Schmuckplatte, die – wie dieses Exemplar demonstriert – dem Träger auf der Brust hängen würde. Unter der krönenden Mondbarke wird die hier zur Rede stehende Brusttafel durch vier langstielige Lotosblüten geschmückt, zwischen denen fünf sich öffnende und acht jüngere Lotosknospen aufgeschossen sind. Dieses »Lotosfeld« vor offenem Hintergrund entwächst der blauen, aus Lapislazuli gearbeiteten Hieroglyphe »Himmel«, aus dem Tropfen von Feuchtigkeit fallen und damit das Schriftzeichen in seinem Bedeutungswert in »Regen«, »Tau« verändern. Insgesamt dürfte also das Sinnbild des Pectorals zu interpretieren sein: Auf den himmlischen Wassern durchquert die Mondbarke die Nacht.

Das Schlußstück der Kette, das dem Träger vom Nackenwirbel auf den oberen Rücken herabhängend wird, ist als Gegengewicht zum Pectoral nur wenig leichter. Es ist geschmückt mit einer Lotosblüte, die von zwei Lotosknospen flankiert wird. Neunzehn kurze Schnüre von aufgefädelten Fayenceperlen, die in zehn



kleine glockenförmige Anhänger enden, sorgen für einen lockeren, bewegten Abschluß des Schlußstücks.

Die eigentliche Kette des Kolliers besteht aus vier Reihen runder und konischer Perlen aus gelbem Gold, blauem Lapislazuli, rotem Karneol, grünlichem Feldspat und dunkelfarbigem Harz, die zu einem in Farben und Formen ausgewogenen Muster aufgefädelt sind.

Gravuren sind an diesem Kollier nur auf den beiden Verbindungsstücken zwischen Kette und Pektoral: Je eine der Namenskartuschen des Königs wird von jeweils zwei geflügelten Uräen mit ausgebreiteten Schwingen geschützt.

Bisherige Sonderausstellungen: USA/Kanada Nr. 31 J.S.

### 3 Ptah

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 60739

Fundnummer 291 a

Vergoldetes Holz, Fayence, Bronze, Glas

Höhe der Figur 52,8 cm

Sockel: Höhe 7,4 cm; Breite 11,6 cm; Tiefe 26 cm

»Ptah, Herr der Weltordnung« wird in der Aufschrift auf dem vorn abgeschrägten Sockel erwähnt, dessen äußere Form dem Hieroglyphenzeichen für Maat, die Göttin der Ordnung und Gerechtigkeit, entspricht. Der Leib des Gottes ist in ein Federkleid gehüllt, das eine vogelgestaltige Muttergottheit verkörpert, in deren Schutz der Schöpfergott Ptah steht – eine Variante seiner sonst üblichen Mumiengestalt, aus deren Umhüllung er wie jeder mumifizierte Tote stetig zu neuem Leben ersteht.

Die Schultern umkleidet ein breiter Halskragen. Aus dem Federkleid ragen vor der Brust die Hände; sie halten ein Bronzezepter, zusammengesetzt aus den Hieroglyphen *anch*-»Leben«, *djed*-»Dauer«, *was*-»Unversehrtheit«. Der bronzene Kinnbart ist durch Bänder mit der Kappe aus blauer Fayence verbunden, die eng den Schädel umschließt. Wie so oft ist der lebendige Gesichtsausdruck bestimmt durch die mit Glas eingelegten Augen.

Der farbliche Gegensatz der blauen Fayencekappe zum rötlich schimmernden Goldleib mag auf die Begriffspaare Himmel–Erde, Wasser–Wüste anspielen, auf Ptahs Funktion als Schöpfergott und – neben dem thebanischen Amun – als memphitischer Reichsgott, in dem alle Aspekte des Göttlichen und alle Bereiche der Welt vereinigt sind.

Bisherige Sonderausstellungen: London Nr. 6

Sowjetunion Nr. 6 · USA/Kanada Nr. 39

D.W.





## 4 Thronsessel

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62029

Fundnummer 87

Koniferenholz, Blattgold

Höhe 96 cm; Breite 47,9 cm; Tiefe 51 cm

Der Formenreichtum des Mobiliars im Tutanchamun-Grab erstreckt sich von einfacheren Objekten, die der junge Herrscher zweifellos zu Lebzeiten im privaten Rahmen benutzt hat (zum Beispiel Katalog-Nr. 30) bis hin zu prunkvollen und geradezu monumentalen Gebilden, die offenbar ausschließlich für die jenseitige Existenz bestimmt waren (so die Betten mit Tierköpfen als »Stätten« der himmlischen Wiedergeburt, siehe S. 16). Zwischen beiden Bereichen steht dieser Zeremonialstuhl.

Der Aufbau verbindet – wie *jedes* wirklich gelungene Kunsthandwerk – Einfachheit der Linienführung mit optimaler Funktionsfähigkeit und Bequemlichkeit sowie den unentbehrlichen rituellen Merkmalen. Die einst von einem Kissen bedeckte Sitzfläche ist deutlich gewölbt, die Rückenlehne nach rückwärts geneigt und zugleich durch fast senkrechte Stützen stabilisiert. Die Beine ahmen – darin ältester Tradition folgend – Löwenbeine nach. Die (wohl von den Grabräubern abgebrochenen) Querverstrebungen in Gestalt der Hieroglyphe »Vereinigung-der-beiden-Länder«, die Löwenklauen, die Nagelköpfe und die Schmuckleisten sind mit Gold ausgelegt. Und vergoldet ist, natürlich, die geflügelte Sonnenscheibe, in der sich der Sonnengott mit den Uräus-Schlangen, der Himmel und der falkengestaltige Horus von Edfu vereinigen und die die Inschriften und Darstellungen der Rückenlehnen überspannt.

Hier wird exemplarisch eines der Grundprinzipien ägyptischer Kunst deutlich: Wie das Bild

fast immer schriftzeichenhaft bleibt, verliert die Hieroglyphe niemals ihren Bildcharakter. Im Mittelpunkt hockt der Gott Heh, Verkörperung der räumlichen Ewigkeit und des unendlichen Luftraumes, auf dem Schriftzeichen für Gold. In den ausgestreckten Händen, die wiederum die Weite symbolisieren, hält er je eine Palmenrispe mit zahlreichen Einkerbungen. Zusammen mit der Kaulquappe und dem Ring am Fuß stehen diese Rispen für »unzählig viele Jahre« – Regierungsjahre Tutanchamuns, wie die flankierenden Tafeln mit drei der fünf Titel und Namen des Königs unterstreichen:

»Sohn-des-Re: Lebendes-Abbild-des-Amun-Herrscher-des-südlichen-Heliopolis«, »König-Ober-und-Unterägyptens: Herr-der-Erscheinungsformen-ist-Re« und »Starker-Stier-vollkommen-an-Wiedergeburten«.

Das umlaufende Textband wiederholt das königliche Protokoll und bezeichnet den Herrscher als Kind verschiedener Götter, darunter des Amun. Die Nennung dieses Gottes wie überhaupt die jüngere Namensform des Königs legen aber auch nahe, daß der Stuhl nicht bereits anlässlich der Thronbesteigung angefertigt wurde, die noch in Amarna, der Residenz des »ketzerischen« Echnaton, und im Zeichen des »Ketzer«-Gottes Aton stattgefunden hatte. So mag er Tutanchamun erst nach seiner Rückkehr nach Theben als Thronstuhlsitz bei feierlichen Anlässen gedient haben.

Bisherige Sonderausstellungen: Japan Nr. 43 · USA/Kanada  
Nr. 12 P.M.

## 5 Salbgefäß

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62124

Fundnummer 579

Alabaster (Kalzit), Elfenbein

Höhe 60 cm; Breite 19,8 cm; Tiefe 16,8 cm

Auf einem girlandengeschmückten Hocker, wie er sonst als Gefäßständer verwendet wird, steht auf seinen Hindertatzen aufgerichtet ein Löwenjunges. Die rechte Vorder-  
tatte ist hoch erhoben, die linke ruht auf dem Hieroglyphenzeichen »Schutz«. Zwischen  
den Beinen der Schweif mit ornamental verzierter Quaste und der erigierte Phallus. Das  
Maul des Tieres ist aufgerissen; zwischen den spitzen Zähnen ist die Zunge herausge-  
streckt (wie die Zähne aus Elfenbein); der grimmige Ausdruck des Gesichts wird durch  
den starren Blick der vergoldeten Augen verstärkt. Die Haltung der hoch erhobenen  
Tatze und die Mimik des Gesichts vereinigen sich zu einer Abwehrgebärde, zu einem  
Drohgestus, den einst die gesondert eingesetzten Krallen noch unterstrichen haben  
mögen.

Der junge Löwe ist eine formale Variante der üblichen Darstellung eines Dämons, der  
seit dem Alten Reich unter dem Namen »Aha«, seit dem Neuen Reich als »Bes« das Haus  
des Ägypters beschützt und für den Bereich der Frau zuständig ist, für Schwanger-  
schaft, Geburt und Wochenbett, insbesondere aber auch für Kosmetik und Schönheits-  
pflege. Aus dieser seiner Funktion erklärt sich der Kopfputz des Löwen: Formal –  
obwohl ein Pflanzenmuster – der Federkrone des Bes angeglichen, ist der Kopfaufsatz  
nichts anderes als ein Salbgefäß, dessen fettiger Inhalt zum Teil noch erhalten ist.

Die Namen von Tutanchamun und Anchesenamun auf der Brust des Löwen weisen auf  
die Besitzer dieses Luxusgegenstandes, der wohl vom königlichen Haushalt ins Grab  
übernommen wurde.

Bisherige Sonderausstellungen: Paris Nr. 35 · London Nr. 4 · Sowjetunion Nr. 42 · USA/Kanada Nr. 53

D. W.



## 6 Kartuschen-Truhe

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61490

Fundnummer 269

Koniferenholz (?) mit Ebenholzfurnier, Elfenbein

Höhe 32,1 cm; Breite 30,2 cm; Länge 63,5 cm

Eines der interessantesten Möbel des Grabschatzes: die Truhe in Form einer Königskartusche mit dem Geburtsnamen Tutanchamuns in nahezu monumentalen Hieroglyphen auf der Deckeloberfläche.

Die »Kartusche« – gelegentlich auch »Namensring« oder »Königsring« genannt – nimmt seit Anfang des Alten Reiches (um 2600 v. Chr.) den Geburtsnamen eines Königs auf. Rund 200 Jahre später wird mit der Einführung eines weiteren persönlichen Namens ab der 5. Dynastie auch dieser einer Kartusche – einer zweiten also – eingeschrieben. Und das bleibt so bis ans Ende des pharaonischen Ägypten. Zuweilen kann man ausführlicheren Wiedergaben von Kartuschen entnehmen, daß diese einer besonderen Form von Knotenschlinge nachgebildet sind, die in ihrem hochrechteckigen Schlaufenkopf mit abgerundeten Ecken aus einer Doppelschnur besteht.

Die zwischen den beiden auf Ober- und Vorderseite montierten Ebenholz-Knöpfen geschlungene und versiegelte Schnur war von den antiken Grabräubern zerschnitten, der Truheninhalt ausgeleert worden. Carter fand zwar zahlreiche Schmuckstücke in dieser Truhe vor, doch waren diese offensichtlich von aufräumenden Nekropolenbeamten in ihr notdürftig gesammelt worden. Ob in dieser hochhoffiziell erscheinenden Truhe ursprünglich königliche Insignien, wie Szepter, Krummstab und Geißel verwahrt wurden, kann nur vermutet werden.





## 7 Goldstab

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61665

Fundnummer 235 a

Gold

Höhe der Königsfigur 9 cm; Gesamthöhe 131,5 cm

So wortreich ägyptische Inschriften oft über religiöse und mythologische Inhalte Auskunft geben, so rätselhaft bleiben uns viele Rund- und Flachbilder, wenn ihnen jeglicher Kommentar fehlt. So läßt sich über dieses Figürchen auf dem Goldstab zunächst nur sagen: Es stellt den knabenhaften, aber bereits regierenden Tutanchamun dar, denn sein Thronname ist auf der Schnalle des Gürtels eingeritzt, und er trägt die *Chepresch* genannte Blaue Krone, die seit kurz vor der 18. Dynastie nachweisbar ist und ursprünglich wohl einen aus Leder gefalteten Helm mit zahlreichen eingepunzten Ringen darstellte.

Ungewöhnlich ist aber schon das Fehlen weiterer Herrschaftszeichen wie Zepter und Stäbe. Stattdessen deutet die Haltung der Hände auf einen Gebetsgestus, doch wir wissen nicht, welcher Gottheit das Gebet gegolten haben könnte. Ebenso spekulativ bleibt jeder Versuch zu erklären, warum die Figur in doppelter Ausführung in das Grab gelangt ist, gibt es doch zu unserem Exemplar aus Gold einen aus Silber gearbeiteten Doppelgänger.

So können auch folgende Hinweise allenfalls eine Annäherung erbringen oder – bei neu hinzukommenden Zeugnissen – sich als Irrweg erweisen: Seit ältesten Zeiten gehen dem Herrscher Träger mit Standarten voraus, auf denen vorwiegend Tiermächte (z. B. Schakal, Falke, Ibis) als Inkarnation des Königs befestigt sind. Seit der König aber aus der Rolle des obersten Weltherrn zurücktritt und mächtigeren, weiter in die Transzendenz entrückten Göttern Platz macht, erscheinen Standarten auch als Begleiter von Götterumzügen, wobei der Kreis der sie repräsentierenden Mächte sich ständig erweitert. Typisch für eine bestimmte Art von Prozession ist seit dem Neuen Reich eine lange Reihe von mitgeführten Bildern des Königs selbst. Es sind Zeichen, die dem mit Amun gleichgesetzten uralten Fruchtbarkeitsgott Min im Rahmen eines Krönungs- und Jubiläumfestes voranziehen, und die dartun sollen, daß die königliche Ahnenreihe sich direkt aus diesem Ur- und Schöpfergott ableitet.

In der Amarna-Zeit waren alle diese Vorstellungen und ihre Symbole verfemt worden. Kennzeichnen das goldene und das silberne Bild Tutanchamuns auf dem Stab ein Wiederanknüpfen an eben dieses Dogma des Amun-Min?

Bisherige Sonderausstellungen: USA Nr. 15 · Japan Nr. 12 · Paris Nr. 15 · London Nr. 22 · Sowjetunion Nr. 20 · USA/Kanada Nr. 17 P.M.





## 8 Straußenfederfächer

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62001

Fundnummer 242

Holz mit Goldblech

Länge des Stiels 95 cm; Höhe des Blattes 10,5 cm

Mehr ein Instrument königlicher Repräsentation als ein Gerät von praktischer, wirkungsvoller Nutzenanwendung: Einer der beiden langstieligen Fächerkerne, die bei offiziellen Auftritten, mit Straußenfedern in den noch erkennbaren Lö-

chern der Rundung bestückt, dem König hintangetragen wurden.

Eine ungewöhnliche persönliche Beziehung des jungen Königs zu einem Gegenstand seiner offiziellen Umgebung scheint hier gegeben zu sein: Die Inschrift auf dem Stiel erwähnt »Straußenfedern, die Seine Majestät von der Jagd in der Wüste heimbrachte« – eine eigenhändige Jagdbeute Tutanchamuns also, die zu einem seiner Staatsfächer verarbeitet wurde.



## 9 Binsenbehälter

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62094

Fundnummer 271 e

Holz mit Goldblech, Halbedelsteine, Glas, Elfenbein

Höhe 30 cm; Durchmesser 2,1 cm

Von alters her gehörten zum ägyptischen Schreibbesteck drei Einzelteile: die Palette mit der festen Tusche in schwarz und rot, zweitens das Ledersäckchen mit Ersatztusche (das später offensichtlich gegen einen kleinen Wassernapf ausgetauscht wurde) und schließlich der längliche, stabförmige Behälter, in dem das eigentliche Schreibgerät, der Binsenstengel, sicher in mehreren Exemplaren von unterschiedlicher Stärke aufbewahrt und transportiert wurde. Palette, Tuschensäckchen und Binsenbehälter formten denn auch von Anfang an die Hieroglyphe für »schreiben«.

Diese uralte dreiteilige Hieroglyphe wurde bis in die römische Kaiserzeit des 4. nachchristlichen Jahrhunderts – dem Ende der Hieroglyphenschrift – verwendet, obwohl das Schreibbesteck längst eine vereinfachende Modernisierung erfahren hatte: Spätestens seit der 5. Dynastie (um 2350 v. Chr.) existierte die länglich-schmale einteilige Schreibpalette, die neben den Vertiefungen für die Tusche auch solche für die sichere Unterbringung von Schreibbinsen aufwies.

In Tutanchamuns Binsenbehälter, der einer schlanken Säule mit Palmblattkapitell nachgeformt ist, könnte man also einen nostalgischen Rückgriff auf eine längst ungebräuchliche Form eines Geräts sehen. Viel eher aber wird es sich in diesem schönsten und wertvollsten aller erhaltenen Binsenbehälter lediglich um ein Instrument königlicher Repräsentation handeln.

## 10 Papyrusglätter

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62095

Fundnummer 271 g

Elfenbein und Goldfolie

Länge 16,5 cm

Zusammen mit einer Gruppe von Schreibutensilien fand sich ein zierliches und nur äußerst selten vorkommendes Instrument, das als ein »Papyrusglätter« identifiziert werden konnte. Nur eine Handvoll derartiger Geräte ist bislang bekannt geworden – ein zahlenmäßiges Mißverhältnis zum sonstigen, oft belegten Handwerkzeug der ägyptischen Schreiberkaste. War der Einsatz des Geräts, das doch wohl Unebenheiten auf der Oberfläche des zum Beschreiben präparierten Papyrusblattes beseitigen sollte, demnach weitgehend entbehrlich? Offenbar war die Qualität des Papyrus so gut, daß eine Behandlung mittels eines Glätters nicht ständig erforderlich war.

In Tutanchamuns Exemplar ist nun aufgrund seiner delikaten Konstruktion nicht einmal das verwendungsfähige Gerät sondern nur das Modell eines Glätters zu sehen. Es ist aus Elfenbein geschnitzt und zwar in zwei Teilen: dem Stiel in Gestalt einer Miniatursäule und dem Kopf, zu dem das schmückende Lilienkapitell gehört. Die eigentliche Arbeitsfläche des Glätters ist mit einer Goldfolie überzogen. Geburts- und Thronnamen des Königs sind auf beiden Seiten des Gerätkopfes eingeschnitten.



## II Klappstuhl

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62035

Fundnummer 83

Ebenholz und Elfenbein

Höhe 34,5 cm; Sitzfläche 46,5 × 30 cm

Neben zahlreichem Mobiliar, das Tutanchamun zu Lebzeiten wirklich benutzt haben dürfte, fanden sich in seinem Grab auch Möbelstücke, die eindeutig religiös-mythologische Bedeutung – so zum Beispiel die Betten in Raubkatzen- und Kuhgestalt – oder Modellcharakter haben, was in der Vorstellung der Ägypter ihre Verwendung im Jenseits nicht beeinträchtigte. Zu der letztgenannten Kategorie gehört ein Hocker, der mit den gekreuzten Beinen und der durchgebogenen Sitzfläche einem Klappstuhl entspricht, als solcher aber praktisch keine Verwendung finden konnte, weil die einzelnen Teile fest ineinander verzapft sind. So kann auch die Sitzfläche nur Imitation des natürlichen Vorbildes, eines Pantherfells, sein. Der verhältnismäßig zu kurze Schwanz mit der hellen Quaste ist noch erhalten. Die an den Ecken zu erwartenden Pranken sind, wie die Bruchstellen andeuten, von den Räubern, die das Grab hastig heimsuchten, wahrscheinlich der Vergoldung wegen abgebrochen worden.

Den rein artifiziellen Charakter des Stuhles unterstreichen auch die als Entenköpfe gestalteten Querverstrebungen und die Farbgebung des Fells. In genauer Umkehrung zum natürlichen Pantherfell ist der Grund durch Verwendung von Ebenholz dunkel und die Fleckenzeichnung durch eingelegte helle Elfenbeinstücke angedeutet. Im thebanischen Grab des Hui, der als »Königsohn von Kusch« (so wörtlich der Titel des für alle Gebiete südlich von Assuan zuständigen Beamten) für Tutanchamun in Nubien das Regiment führte, sind ähnliche Hocker als nubischer Tribut abgebildet. Damit erscheint es nicht notwendig, in diesem Objekt etwas anderes zu sehen, als es vordergründig darstellt.





## 12 Trompete

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62008

Fundnummer 50 gg

Kupfer oder Bronze

Länge 49,4 cm

Insgesamt drei Trompeten des pharaonischen Ägypten haben sich bis in unsere Zeit erhalten – zwei davon stammen aus dem Tutanchamun-Grab: eine silberne Trompete und die bronzene, die hier vorliegt. Zu ihr gehört der hölzerne Stopper, der als Lotosblüte am langen geraden Stengel gestaltet ist. Seine dem Instrument somit weitestgehend angegliche Form macht deutlich, daß

der Stopper als Stütze der Metallhaut in der Trompete gesteckt haben wird, solange sie nicht in Benutzung war, um eine Deformierung des Instruments zu verhindern.

Auf dem Schalltrichter der Trompete befindet sich eine eingravierte Szene, die Tutanchamun von drei Gottheiten umgeben zeigt. Der König trägt die Blaue Krone mit der Uräusschlange über der Stirn und dem gefälten kurzen Schurz mit Schärpe und Stierschwanz, dem Symbol seiner physischen Stärke. Hinter ihm steht der Gott Ptah in der üblichen mumifizierten Gestalt mit einem Szepterbündel in den nichtbandagierten Fäusten (vergleiche Katalog-Nr. 3) unter dem ihm eigenen Baldachin. Vor Tutanchamun aber hält Amun-Re mit der hohen Doppelfederkrone in Gegenwart des falkenköpfigen Re-Harachte ein Lebenszeichen an die königliche Nase: Sinnbild der permanenten Lebensspende des Gottes an den König.

Die Verwendung der Trompete im Alten Ägypten ist uns nur für den militärischen Bereich erkennbar. Wandreliefs oder -malereien in Gräbern und Tempeln zeigen uns marschierende Kolonnen von Soldaten im Gleichschritt entsprechend dem Stakkato von Trompeten. In anderen Szenen scheinen Trompeter zum Sturm auf feindliche Festungen zu blasen.

Ob Tutanchamuns Trompeten ehemals militärischen oder vielleicht eher kultischen Zwecken dienten, ist nicht zu entscheiden. Sicher ist nur: Es sind echte und gebrauchte Blasinstrumente, keine Schein- oder Repräsentationsgeräte.

Bisherige Sonderausstellungen: Paris Nr. 39 · London Nr. 45 · Sowjetunion Nr. 24 · USA/Kanada Nr. 3 J.S.



### 13 Pantherkopf

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62629

Fundnummer 44 q

Holz mit Goldfolie, Glas

Höhe 17,5 cm; Breite 16,9 cm; Dicke 3,3 cm

Zu den wichtigsten Funktionen des Pharaos gehörte die Pflege des Kontakts zwischen Mensch und Gott. Allein der König erscheint in den Tempelreliefs vor den Göttern, er ist der Hohepriester schlechthin. So verwundert es nicht, unter den Grabbeigaben des Tutanchamun auch ein Pantherfell zu finden, eine seit ältester Zeit von Priestern getragene Amtstracht. Der zugehörige Pantherkopf ist aus Holz geschnitzt, stuckiert und mit Blattgold überzogen. Schnauze, Lidränder und Brauenwülste sind aus blauem Glas eingelegt; auch die von den inneren Augenwinkeln ausgehenden Tränenkanäle trugen wohl Glaseinlagen. Die Augäpfel bestehen aus Bergkristall. Zwischen den hörnerförmigen Brauenwülsten sitzt die Kartusche mit dem Thronnamen des Tutanchamun – vielleicht eine bewußte formale Anspielung auf die Sonnenscheibe zwischen den Kuhhörnern der Göttin Hathor – sind doch Kuh und Panther die geläufigsten tierischen Erscheinungsformen der Himmels- und Muttergöttin.

Trotz aller Unmittelbarkeit und Lebendigkeit des Ausdrucks ist dieser Tierkopf keineswegs naturalistisch; im Gegenteil: er ist die Idealisierung und Abstrahierung des Naturvorbildes bis hin zu einer alles Zufälligen entkleideten gültigen Grundform.



## I4 Gürtelschnalle

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 87847

Fundnummer 44

Gold

Höhe 6,2 cm; Breite 8,5 cm

Eine symbolische Darstellung, die schon fast zum Wappenbild ägyptischer Könige des Neuen Reiches geworden ist, als künstlerisch gestaltete Gürtelschnalle: Tutanchamun als heimkehrender siegreicher Feldherr.

In eleganter Aufmachung – er trägt das lange, enggeschnittene und vielfach plissierte Gewand mit stolaähnlichem Schulterkragen sowie eine bändergeschmückte, stufig-geschnittene Kurzhaarperücke – steht der König im Korb seines leichten zweirädrigen Streitwagens, das tänzelnd vorwärts drängende Gespann beidhändig zügelnd. Wie der Herr so ist auch das Gespann auf's äußerste herausgeputzt mit flatternden Schmuckbändern und benieteten Gurten allüberall von den mit Straußenfedern geschmückten Scheiteln der Pferde über die ornamental gestaltete Rückendecke bis zur eleganten Schwanzzier. Unverzichtbar im vorliegenden Szenenbild die Wiedergabe des schlanken, flinken Jagdhundes mit breitem Halsband. Noch weniger darf die Darstellung der Beute fehlen, in diesem Fall in Gestalt von zwei gefangenen Ausländern, einem negroiden Nubier und einem vollbärtigen Asiaten, die mit den Wappenpflanzen von Ober- und Unterägypten – der Lilie und dem Papyrus – gefesselt vor dem Gespann hergetrieben werden. (Man vergleiche eine ähnliche Szene auf dem Straußenfederfächer Nr. 8.) Schutzgötter sorgen für den erfolgreichen Ablauf des Feldzuges. Hier sind es die Wappentiere von Ober- und Unterägypten – der Geier von Hierakonpolis und die Kobra von Buto –, die schützend ihre Schwingen um den König ausbreiten.

Als Füllsel ist im unteren Bogen eine heraldische Gruppe verwendet: An die zentrale Hieroglyphe »Vereinigung (von Ober- und Unterägypten)« ist je ein kniender Nubier bzw. Asiate unter Verwendung der Wappenpflanzen gefesselt, während zusätzliche Papyrus- und Lilienblüten aus den Zwickeln des Bildfeldes hervorwachsen.

Zweifache Bestätigung der beherrschenden Weltmachtstellung des Pharaonenreiches also auf einer Gürtelschnalle des Tutanchamun, der weder in den asiatischen Norden noch in den nubischen Süden jemals Feldzüge unternahm.

Die rötliche Färbung der Oberfläche, die bei zahlreichen goldenen Objekten im Grab-schatz des Tutanchamun zu beobachten ist, ist ein hauchdünner Film, der offensichtlich als zusätzliches Schmuckelement dem Gelbgold durch Verwendung von Eisenoxyd oder Eisenpyrit aufgelegt wurde.



## 15 Aufgebahrte Mumienminiatur

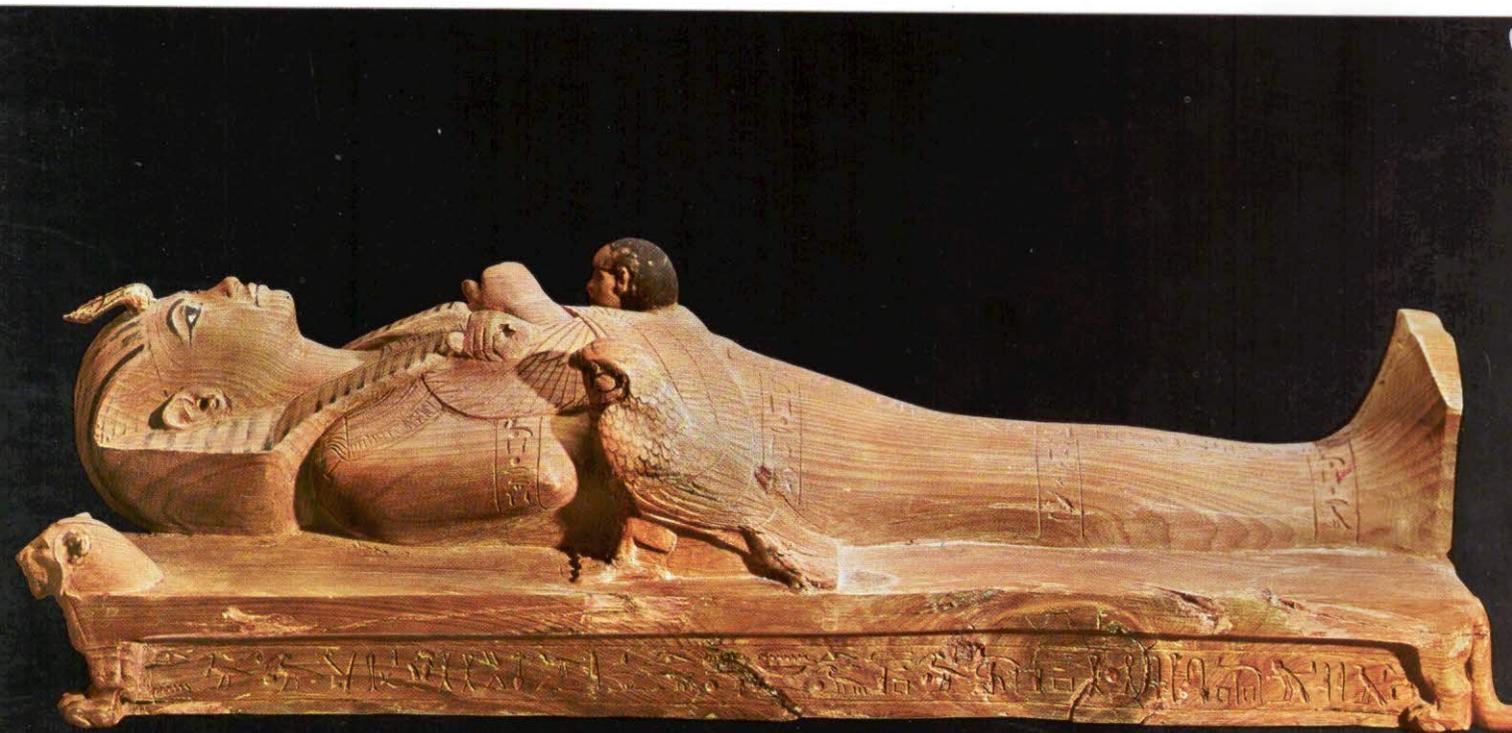
KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 60720

Fundnummer 331 a

Länge 42,4 cm; Breite 12 cm

Wie die drei ineinander geschachtelten Särge des Tutanchamun auf einer löwenköpfigen Bahre in den Steinsarg gelegt wurden, so bildet dieses Modell den mumifizierten König auf einem Bett ab, dessen Seitenwangen aus Löwenleibern bestehen. Der Verstorbene ruht gewissermaßen im Leib der löwengestaltigen Himmelsgöttin, aus der heraus er zu ewigem Leben wiedergeboren wird.

Die enge Entsprechung zwischen dieser Holzfigur und den Särgen des Königs war ursprünglich durch Krummstab und Wedel, die in den durchbohrten Fäusten steckten, noch unterstrichen.



Ähnlich der Umhüllung der Miniatursärge (Katalog-Nr. 45) durch die vogelgestaltigen Reichsgöttinnen Nechet und Wadjet umfassen hier zwei neben dem toten König hockende Vögel den mumifizierten Herrscher: Zu seiner Rechten ein Falke, wohl Isis, die sich einst als Falkenweibchen mit ihrem toten Gemahl Osiris vereinigte, um Horus als Thronerben zu empfangen; zu seiner Linken der menschenköpfige Seelenvogel, Garant der ungehinderten Bewegungsfähigkeit der menschlichen Seele über den Tod hinaus. Durch den Tod zu Osiris geworden, den Isis umsorgt, bleibt der König doch auch Mensch, der durch den Ba-Vogel mit der Nachwelt in Verbindung steht. Die Inschrift auf der Längsseite der Bahre weist dieses in einem einfachen Miniatur-Holzsarg aufgefundene Modell als ein Geschenk des Oberbaumeisters in der Nekropole und Schatzmeisters Maja für seinen verstorbenen König aus.

Bisherige Sonderausstellungen: Paris Nr. 34 · London Nr. 10 · Sowjetunion Nr. 16 · USA/  
Kanada Nr. 40 D. W.





## I6 Hockender König

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 60702

Fundnummer 320 c

Gold, Halbedelsteine

Höhe 5,4 cm

Die sogenannte Blaue Krone mit der Uräusschlange sowie Krummstab und Geißel kennzeichnen die miniaturhaft kleine Figur eines Hockenden hinreichend als König. Wer aber ist dieser König hier – und warum diese so ungewöhnliche Haltung?

Gefunden wurde diese Figur aus massivem Gold in einem vergoldeten Kleinsarg, der die Namen Tutanchamuns trug. Zusätzlich aber enthielt der Kleinsarg einen Stapelsatz von zwei ineinandergeschachtelten Miniatursärgen, von denen der innere den Namen der Königin Teje aufwies und eine Locke rotbraunen Haares beinhaltete, die übrigens kürzlich zur Identifizierung der im Ägyptischen Museum in Kairo erhaltenen Mumie der Königin entscheidend beitrug. Tejes Locke in Tutanchamuns Kleinsarg ließ die hier zur Rede stehende Goldstatuette schon für Howard Carter zu einem Bildnis Amenophis' III., Tejes Gemahl, werden: Erbstücke, die Tutanchamun als dem letzten Nachkommen der direkten Linie des thebanischen Königshauses mit ins Grab gegeben wurden.

In der ägyptischen Kunst läßt der politische wie religiöse Aussagewert offizieller Bildwerke nur Raum für den würdevoll thronenden, den gemessen schreitenden, den erfolgreich kämpfenden, den Riten vollziehenden König. Dabei sind Körperhaltung wie Proportionen dargestellter Könige über die Jahrtausende hinweg gleichbleibend: In erster Linie ist im Königsbild die Verkörperung des Königtums gemeint, erst in zweiter Linie der individuelle Herrscher.

Informelle Darstellungen von Königen gibt es nur während der Amarna-Zeit: Echnaton im Kreise seiner Familie, Tutanchamun mit seiner Königin.

Zu den untraditionellen Wiedergaben gehört auch unsere Figur eines in vollem Königsornat am Boden kauernenden Herrschers. Es ist die Körperhaltung, die an anderen Objekten dieses Grabschatzes Tutanchamun selbst eingenommen hat, ein kindliches Niederhocken, wie es der jugendliche Gott Nefertem auf der Lotosblüte bei seinem allmorgendlichen Wiederauftauchen demonstriert. In dieser Verbindung in unserem hockenden Kindkönig das Symbol der alltäglichen Wiederauferstehung zu sehen, die Miniaturstatuette zu einem entsprechenden Amulett zu erklären, erscheint plausibel: Tatsächlich besitzt der Goldkönig im Nacken eine Öse, durch die bei Auffindung eine 54 cm lange Goldkette gezogen war. Warum soll Tutanchamun als achtjähriger Kindkönig sein eigenes Abbild als Amulett der täglichen Wiederauferstehung nicht am Halse getragen haben?



## 17 Uschebti

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 60830

Fundnummer 318 a

Zedernholz (?) mit Vergoldung

Höhe 48 cm

Zu den bekanntesten Erscheinungen des ägyptischen Totenkultes gehören die zu Abertausenden gefundenen Uschebtis, Menschenfiguren, deren Körper meist mumienartig gestaltet und mit Inschriften überzogen ist. Die Texte weisen auf eine merkwürdige Doppelfunktion. Einerseits stellt die Figur den Verstorbenen selbst dar und bildet somit eine Entsprechung zur Grabstatue. Andererseits rückt sie in die Stellung eines Bediensteten, der dem Toten eine Fron abnimmt: » . . . wenn ich aufgerufen und abgezählt werde, um alle möglichen Arbeiten zu tun, die man in der Unterwelt verrichtet . . . wenn ich abgezählt werde wann auch immer, die Felder sprießen zu lassen, die Ufer zu bewässern und den Sand vom Osten zum Westen zu tragen, dann sollst du sagen: Hier bin ich!«.

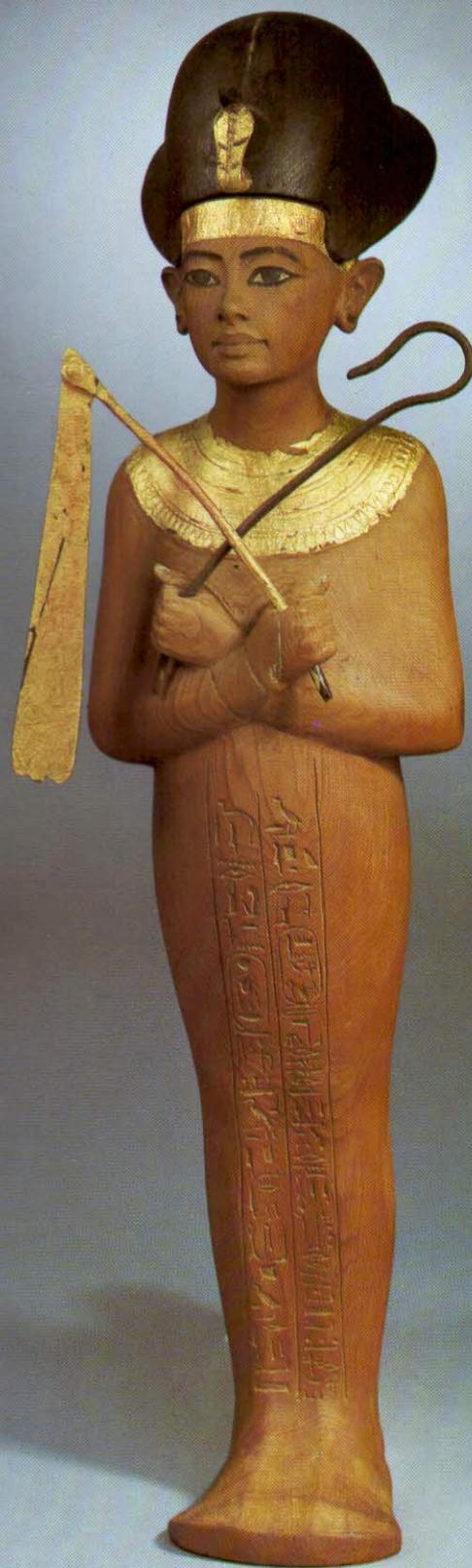
Und – aufschlußreich für die Bewertung des Königtums seit dem Mittleren Reich, als die Uschebtis in Gebrauch kommen – selbst Pharaos kann prinzipiell den Dienst nicht verweigern und bedarf wie seine Untertanen dieser Figuren. Sie sind häufig wie die nichtköniglichen Personen mit Hacken und Sack (wohl für das Saatgut) ausgestattet.

Daß die Uschebtis, deren ursprüngliche Bezeichnung nicht sicher übersetzbar ist und erst später von den Ägyptern als »Antwörter« gedeutet wird (wegen ihrer Dienstpflicht im Jenseits), darüber hinaus eine – allerdings schwer faßbare –

kosmische Funktion hatten, könnte sich aus zwei Tatsachen ergeben. Seit dem Neuen Reich beläuft sich die ideale Anzahl der Figuren eines Toten auf 365 (wozu noch »Aufseher« für jede Dekade kommen) mit offenkundigem Bezug zu den Tagen des Jahres. Und weiterhin: Selbst Echnaton, der im übrigen so radikal mit den klassischen Glaubensinhalten aufzuräumen trachtete, hat sich zahlreiche Uschebtis herstellen lassen, die jedoch nicht für ihn zu arbeiten hatten, sondern ihn offenbar als Inkarnation des jeden Morgen neu geborenen Sonnengottes darstellen.

Bei Tutanchamuns Totenfiguren steht natürlich wieder der Aspekt des jenseitigen Frondienstes im Vordergrund. Eine Reihe seiner Uschebtis hebt sich aber von denen der Vor- und Nachfahren des Königs durch das vergleichsweise monumentale Format wie vor allem durch die hervorragende künstlerisch-handwerkliche und die betont individuelle Ausführung ab. Unser Exemplar, in einem eigenen Schrein aufbewahrt und mit gesondert gearbeitetem Ornat versehen (Blaue Krone; Halskragen und Geißel aus Gold), zeigt eindeutig portraithafte Züge und bildet ein Meisterwerk der Kleinplastik.

Bemerkenswert schließlich ist eine unter der Fußplatte »versteckte« Inschrift, die die Figur als Geschenk ausweist: »Gemacht von dem Diener, den sein Herr liebt, dem Armeegeneral Minnacht für seinen Herrn, den (zu) Osiris (gewordenen) König Neb-cheperu-Re (Thronname Tutanchamuns), selig«. Ob von daher auf eine auch bei anderen Königen übliche Praxis geschlossen werden darf, sich Teile der Grabausstattung von hochstehenden Gefolgsleuten stiften zu lassen, bleibt freilich offen.



## 18 Ohringe

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61969

Fundnummer 269 a (1)

Gold, Halbedelsteine, Glas

Länge 10,9 cm; Breite 5,2 cm

Obwohl sonst mit einer Überfülle an Schmuck mannigfaltiger Art ausgestattet – Ohringe fanden sich an Tutanchamuns Mumie nicht. Das vorliegende Paar gehörte zum Inhalt der Kartuschen-Truhe (siehe Katalog-Nr. 6), und zeigt deutliche Gebrauchsspuren, die darauf hinweisen, daß Tutanchamun diese Ohringe einstmals getragen haben muß.

Die Sitte, sich mit Ohrringen zu schmücken, ist in den ägyptischen Königspalast offensichtlich erst während der 18. Dynastie – möglicherweise als Folge der Heiratspolitik mit den westasiatischen Kleinstaaten, in denen aufwendiger Ohrschmuck schon seit langem in Mode war – eingedrungen. Wann sich ägyptische Könige und Prinzen dieser neuen Sitte anschlossen, läßt sich nicht genau ermitteln. Thutmosis IV. (1400–1390 v. Chr.) mag einer der ersten gewesen sein: seine Mumie hat durchbohrte Ohrläppchen. Dieses Detail findet auch in der Kunstgeschichte Beachtung, zum Beispiel als ein Datierungsmittel von königlichen Skulpturen, seit dem die Forschung herausgefunden hat, daß Königsplastik von Amenophis III. bis Ramses II. sehr oft durchbohrte Ohrläppchen andeutet.

In Zellenschmelzarbeit zeigen die hier vorgestellten Ohringe je einen Vogel, bei dem es sich – nach den gespreizten Schwanzfedern zu urteilen – um einen Geier handeln mag. Dazu paßt, daß der Vogel scharfkrallige Fänge besitzt, mit denen er den unvermeidbaren Knotenring »schen« in der Bedeutung »Endlosigkeit« hält, und daß seine ausgebreiteten Schwingen die eines Raubvogels sind. Umso überraschter trifft uns die Tatsache, daß im zentralen Kreis statt eines Raubvogelkopfes der einer Ente – aus durchscheinendem blauen Glas gefertigt – eingefügt ist. Was dieser Metamorphose zugrundeliegt, blieb uns bislang verschlossen. Die hier vollzogene Teilverwandlung schlichtweg einem kreativen Goldschmied anzulasten, erscheint jedenfalls unmöglich.

Je ein breites Zierband aufgefädelter Gold- und Fayenceperlen zwischen Einlagen gleichen Materials verlängert – vom Fächerschwanz der Geierente herabhängend – die Prachtexemplare von Ohrringen, bis sie schließlich in jeweils einem Fries von fünf Uräen enden.

Bisherige Sonderausstellungen: Paris Nr. 16 · London Nr. 39 · Sowjetunion Nr. 27 · USA/Kanada Nr. 29

J.S.



## 19 Spiegelkasten

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62349

Fundnummer 269 b

Holz mit Gold- und Silberblech, Halbedelsteinen und Glas

Höhe 27 cm

Nur zwei Spiegelkästen fanden sich im königlichen Grabschatz – die Spiegel selbst hatten die antiken Grabräuber mitgehen lassen, was dafür spricht, daß die Spiegel aus Edelmetall gearbeitet waren.

Der hier vorgestellte Spiegelkasten hat die äußere Form einer *anch*-Hieroglyphe, des bekannten Lebenszeichens also. »*anch*« aber heißt nicht nur »Leben« sondern auch »Spiegel«. Und damit gibt sich unser Spiegelkasten als die Verkörperung eines Wortspiels zu erkennen. Was das *anch*-Zeichen ursprünglich darstellen soll, ist immer noch nicht völlig entschieden, wenn auch manches für die »Sandalenschleife« spricht, aus der sich das Lebenszeichen nach Meinung einiger Experten entwickelt haben soll.

Der einzigartige Spiegelkasten ist in zwei Teilen aus Holz geschnitzt, außen mit Goldblech verkleidet und innen mit Silberblech ausgeschlagen. Deckel und Boden greifen beim Schließen am Griffende ineinander und werden im Zenit der Schleife mittels der üblichen beiden Knöpfe, um die das verschließende Band geschlungen wird, miteinander verbunden.

In dekorativer Weise sind die hieroglyphischen Inschriften, die aus den immer wiederkehrenden Titeln, Namen und schmückenden Beiwörtern des Königs bestehen, beidseitig auf Schleife und Griff angebracht. Tutanchamuns Namen erscheinen schließlich nochmals im Inneren der Schleife: Auf der Rückseite des Kastens in Form von zwei sonnenbekrönten Kartuschen, die – von zwei Uräen flankiert – aus einer Lotosblüte aufzutauchen scheinen. Das aus farbigen Halbedelsteinen und Glas eingelegte Parallelbild auf dem Deckel zeigt im Zentrum den geflügelten Skarabäus, der einerseits als Gott der neugeborenen morgendlichen Sonne in seinem Flug über den Tageshimmel die Sonnenscheibe vor sich herschieben wird, der andererseits aber mit dem Lautwort »*cheper*« auch nur Bestandteil des Thronnamens Nebcheperure über der Lotosblüte ist. Letztlich sind auch hier zwei sonnenscheibenbekrönte Uräen zugegen, die statt des sonst üblichen Lebenszeichens überraschenderweise den *schen*-Ring tragen, dessen in anderem Zusammenhang ermittelte Bedeutung als »Endlosigkeit« hier aber wohl kaum zutreffend sein kann.



## 20 Skarabäen-Armband

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62360  
Fundnummer 269 n  
Gold, Lapislazuli, Karneol, Türkis, Quarz  
Durchmesser 5,4 cm

Unter den zahlreichen Armbändern Tutanchamuns sind zwei Motive am häufigsten belegt: Das heilige *Udjat*-Auge und der Skarabäus. Dieses entspricht der Tatsache, daß beide Motive die bei weitem populärsten Amulette im Alten Ägypten darstellten, wobei eine Aufspaltung der Doppelfunktion in die getrennten Einzelbereiche »Schmuck« und »Zaubermittel« völlig unmöglich ist. Von zahllosen Fundstücken her wissen wir, daß der Ägypter je nach gebotenen Möglichkeiten versuchte, das unerläßliche weil lebenserhaltende Amulett attraktiv, den Träger schmückend zu gestalten oder das persönliche Schmuckstück zusätzlich mit magischer Wirkung zu versehen. Freilich hatte nicht jeder Ägypter Schmuckarbeiter und Goldschmiede von der Qualität zur Hand, die für das Königshaus arbeiteten, Meister ihres Faches, die wahrhaft königlichen Schmuck schufen. Zu dieser Kategorie gehört das vorliegende Skarabäen-Armband als ein Beispiel für zahlreiche Stücke des persönlichen Schmucks Tutanchamuns. Daß der junge König dieses Armband getragen hat, – ob nun als Symbol der Sonne oder als Garant seiner eigenen allmorgendlichen Wiederaufstehung, muß dahingestellt bleiben – dafür sprechen Spuren der Abnutzung.

Bisherige Sonderausstellungen: London Nr. 35 · Sowjetunion Nr. 29 · USA/Kanada Nr. 32

J.S.



## 21 Alabasterflasche

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62129

Fundnummer 344

Alabaster (Kalzit)

Höhe 66,2 cm

Lediglich zwei Exemplare dieses neuen und nur in geringer Anzahl hergestellten Flaschentyps von auffällig schlanker Form waren im Tutanchamun-Grab vorhanden. Was sie einst enthielten, ließ sich nicht mehr feststellen. Offensichtlich waren sie nie verschlossen; die Gefäßmündung mit der kaum bemerkbaren Lippe läßt keinerlei Spuren einer etwaigen Versiegelung erkennen. Dennoch machen Gebrauchsspuren am Körper deutlich, daß diese Flasche keine Spezialanfertigung für die königliche Grabausrüstung ist, sondern schon vorher im königlichen Haushalt benutzt worden war.

Drei Schmuckbänder als Einlegearbeit verzieren den hochaufschießenden, schlanken Hals: Von den umlaufenden Schwarz-weiß-Litzen aus schwarzem und weißem Glas hängt jeweils eine Girlande spitzer Lotosblütenblätter aus blauer Fayence bzw. weißem Kalkstein herab. Diese Lotosblattgirlande war für die Zeit Amenophis' III. und die Amarna-Periode zu einer typischen Gefäßdekoration geworden, die häufig auch auf unedlen Tongefäßen jener Zeit – dann aber in blauer Bemalung – vorzufinden ist.





## 22 Emblem des Anubis

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61374

Fundnummer 194

Alabaster (Kalzit), vergoldetes Holz

Höhe 167 cm

Zu den merkwürdigsten Figuren im Grabe Tutanchamuns gehört ein ägyptisch *Imi-ut* (deutsch: »Der-in-der-Umhüllung-Befindliche«) genanntes Emblem. Wie viele andere Objekte tritt es paarweise in Erscheinung und fand sich an zwei Ecken der Schreine aufgestellt, die den Sarkophag des Königs umschlossen. In einem massiven Alabastergefäß steckt ein langer, in einer Lotosknospe endender Pfahl. Um ihn herumgewickelt ist eine geöffnete Papyrusblüte an langem Stengel, der die Funktion eines Tierschwanzes hat, denn er geht in einen Tierbalg über. Nur die Vorderbeine des Tieres sind angedeutet; der zu erwartende Kopf fehlt. Die gleichmäßig goldene Bemalung und die stark vereinfachten Formen lassen hier nicht mehr erkennen, welcher Vierfüßler gemeint war.

Auf dem Alabastergefäß sind die Königsnamen eingraviert; und nehmen wir die Beschriftung wörtlich, so könnte sie das Bildnis und damit eine Erscheinungsform des Königs selbst bezeichnen. Zunächst mag dieser Schluß befremden angesichts der vielen prächtigen Statuen Tutanchamuns in rein menschlicher Gestalt, aber auch angesichts der Tatsache, daß dieses Balg-Emblem schon früh inschriftlich mit dem schakal- bzw. hundegestaltigen Totengott Anubis in engste Be-

ziehung gebracht und geradezu mit ihm gleichgesetzt worden ist.

Der Forschung ist es jedoch jüngst gelungen, durch die vielen verstreuten schriftlichen und bildlichen Belege zum Ursprung der Vorstellung vorzustoßen, die sich in diesem Zeichen ausdrückt, und das heißt zugleich in jene frühe Zeitstufe, deren Weltsicht noch ganz von magischem Gedankengut geprägt ist: Lange nämlich vor der Entwicklung und Vervollkommnung der Mumifizierungstechniken bestand in Ägypten der Brauch, den Leichnam jedenfalls des Herrschers in ein Tierfell einzunähen. Je nachdem, welche Vorstellung man betonen wollte, handelte es sich um den Balg eines Panthers, einer Kuh oder, wie in diesem Falle, eines Schakals. Immer aber lag der Gedanke zugrunde, der Verstorbene werde sich in diesem Tier als einer Verkörperung einer himmlischen Macht ebenso verjüngen, wie auch die Sonne sich jede Nacht vor ihrem Wiedererscheinen erneuert.

Überraschend folgerichtig ist von daher gesehen auch die Verbindung des *Imi-ut*, des »In-der-Umhüllung-Befindlichen« mit Anubis. Der Schakal bzw. Hundegott nämlich galt ursprünglich als eine der Erscheinungsformen des Königs, und sein Name »Anubis« (ägyptisch »Inpu«) bedeutete »Hündchen« und dürfte damit das (wieder) verjüngte Tier bezeichnen haben. Zu dieser Vorstellung schließlich fügt sich auch die Verbindung mit der Lotosblüte als Erscheinungsform des Schöpfergottes Nefertêm, des Bringers der morgendlich verjüngten Sonne.



## 23 Doppelgefäß

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61496

Fundnummer 240 bis

Gold, Silber, Halbedelsteine, Glas

Höhe 16 cm; Breite 8,8 cm; Tiefe 4,3 cm

Reste einer braunen Substanz, die in seinem Innern gefunden wurde, deuten die Funktion dieses einzigartigen Doppelgefäßes als Salbenbehälter. Königliche Namensringe, die wir Kartuschen nennen, standen bei der Kreation dieses Gefäßes unzweifelhaft Pate – bei Gerätschaften, die für den königlichen Haushalt im Jenseits entworfen und angefertigt wurden, kein Einzelfall.

Hier nun dient dem Doppelgefäß eine silberne Basisplatte als Montage- und Standfläche. Daß deren Kanten mit einem umlaufenden Fries eingravierter Hieroglyphen versehen sind, entspricht völlig dem Zeitstil. Bei den hier verwendeten Schriftzeichen handelt es sich um eine stets gleiche und immer wiederkehrende Gruppe von drei Hieroglyphen: einem *anch*-Zeichen, das von zwei *was*-Zeptern flankiert wird, eine durchaus geläufige Verbindung des Lebenszeichens mit Glückssymbolen.

Aufrechtstehend sind die beiden goldenen Behälter in Kartuschenform auf der silbernen Basis befestigt. Dabei ist jede Kartusche für sich mit einer attraktiven Wiedergabe der oft vorkommenden Kombination von Sonnenscheibe und Federnpaar gekrönt. Diese farbenprächtigen Gefäßaufsätze sind nun gleichzeitig Griffe der Gefäßdeckel, auf deren Mitte sie befestigt sind. Doch obwohl jeder der beiden Behälter das traditionelle ägyptische Verschlusssystem – kleine pilzförmige Knäufe auf Deckel und Gefäßvorderseite, um die ein versiegelbarer Bindfaden geschlungen werden konnte – besitzt, lassen sich die Deckel nur gemeinsam öffnen: die starre Verbindung der beiden Federnpaare untereinander durch zwei Stege verhindern die gesonderte Öffnung nur eines der beiden Salbenbehälter.

Anstelle der Hieroglyphen, durch die die Königsnamen in den Kartuschen normalerweise wiedergegeben werden, befinden sich in allen vier Kartuschen nicht alltägliche Bildmotive, die man



gelegentlich als Kryptogramme des Nebcheperure-Namens des Tutanchamun deuten möchte: unter der Sonnenscheibe, die von zwei mit dem Lebenszeichen geschmückten Uräusschlangen flankiert wird, sitzt auf der *heb*-Hieroglyphe (= Festfeier) ein jugendlicher König mit einer Uräusschlange, dem königlichen Abzeichen, an der Stirn und den königlichen Insignien, Krummstab und Geißel, in seinen Fäusten. Unschwer zu bestimmen, daß es sich um den Kindkönig Tutanchamun handelt, der sich hier selbst paarweise gegenüber sitzt. Die Frontkartuschen zeigen denn auch den König mit der Seitenlocke, einer Haartracht, die im allgemeinen auf ein geringes Lebensalter des Trägers hinweist.

In den rückwärtigen Kartuschen trägt der König eine Lederkappe, die sogenannte Blaue Krone, die bei seinem Gegenüber nun plötzlich schwarz erscheint – unter Einschluß der Zierbänder im Nacken und des gesamten königlichen Gesichts, während Hände und Füße in den Normfarben wiedergegeben sind. Bisher hat die Ägyptologie noch keine plausible Erklärung für die erfolgte Veränderung des vorliegenden Motivs anzubieten.

Beide Außenwände des Doppelgefäßes zeigen ein und dieselbe symbolische Szene: der Gott der endlosen Zeitläufte, Heh, kniet in der für ihn typischen Weise auf der *heb*-Hieroglyphe und hält in beiden Fäusten je eine Palmenrippe – das Zeichen für »Jahr« – mit zahllosen Kerbschnitten. Die Kerbhölzer nun fußen auf jeweils einer Ligatur und Kaulquappe + Knotenring, der Hieroglyphe für »100 000« + Symbol der »Endlosigkeit«, während zwei sonnenbekrönte Namenskartuschen und eine kartuschenlose, offene Schreibung des Königsnamens – mit ornamental geöffneten Flügeln des Skarabäus – das symbolische Bild zu dem Wunsch vervollständigen, König Nebcheperure Tutanchamun möge endlos viele Jahre auf seinem Kerbholz registrieren können. Gleichzeitig aber spielt der geflügelte Skarabäus mit der über ihm befindlichen Sonnenscheibe auch auf die Vorstellung von der allmorgendlich wiedergeborenen Sonne an, die ein Skarabäus beim Flug über den Tageshimmel vor sich herschieben wird.

Neueren Untersuchungen zufolge besteht der überwiegende Teil der farbigen Einlagen aus gefärbtem Glas, das hier zur – gelungenen – Imitation von Lapislazuli, rotem Jaspis und Türkis verwendet wurde.



## 24 Boot

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61339

Fundnummer 310

Holz

Höhe 20,5 cm; Länge 120 cm

Das gebräuchlichste altägyptische Verkehrsmittel, das Schiff, mußte auch dem toten König zur Verfügung stehen, damit er in ihm im Nachvollzug des Sonnenlaufes den Tag- und Nachthimmel befahren und in den ewigen Kreislauf der Gestirne eintreten konnte.

37 Modellboote sind in Tutanchamuns Grab aufbewahrt gewesen, vom Papyrusnachen bis zum Segelschiff und Lastkahn.

Dieses Modell zeigt ein segel- und ruderloses Boot aus dem Gefolge der Königsbarke. Mittschiffs erhebt sich eine zweistöckige Kajüte mit Türen und Fenstern; die Bemalung deutet Wandteppiche an, mit denen das der Krümmung des Schiffsleibs angepaßte Gestänge der Kajüte behängt war. Dieselben Teppichmuster finden sich auf den Seitenwänden der Plattformen für Lotsen und Steuermann, der die beiden Ruder zu bedienen hatte.

Bisherige Sonderausstellungen: USA/Kanada Nr. 36

D. W.



## 25 Kompositbogen

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61518

Fundnummer 596 q

Holz mit Goldeinlagen

Länge 103 cm

Eine aus dem einfachen Holzbogen weiterentwickelte Schußwaffe des Altertums war der Kompositbogen, der aus einem Holzkern und Lagen von Sehnen und Horn zusammengefügt wurde. Diese wirkungsvolle Waffenart, deren Bogen an Treffsicherheit mit weit über 200 Metern den herkömmlichen Bogen wesentlich überlegen waren, gelangte in der Zweiten Zwischenzeit (um 1650 v. Chr.) und somit rund 300 Jahre vor Tutanchamun aus Asien nach Ägypten.

Der hier gezeigte Kompositbogen ist einer von über 30 dieser Waffengattung, die an verschiedenen Stellen des Tutanchamun-Grabes geborgen werden konnten. Er gehört zu den wenigen reichdekorierten Exemplaren, dessen partielle Verkleidung aus Birkenborke ein zu beiden Seiten des Griffes symmetrisch angeordnetes Schema von geometrischen Mustern und floralen Motiven mit eingeschlossenen Tiervignetten – Steinbock und mit Straußenfedern geschmücktes Pferd – zeigt. Dabei ist sowohl der »Rücken« – die dem Ziel zugewandte Seite des Bogens – als auch das dem Schützen zugekehrte »Gesicht« dekoriert.

Bisherige Sonderausstellungen: Paris Nr. 22 · London Nr. 49 · Sowjetunion Nr. 22 · USA/Kanada Nr. 55

J. S.







## 26 Kopfstütze

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62020

Fundnummer 403 c

Elfenbein

Höhe 17,5 cm; Breite 29,1 cm; Tiefe 9 cm

Eine einzigartige unter den zahllosen ägyptischen Kopfstützen. Auch unter den ungewöhnlichsten Exemplaren aus königlichem Besitz gibt es keine Parallele zu dieser aus Elfenbein geschnitzten Kopfstütze: Der Luftgott Schu in Aktion. So wie er nach ägyptischer Vorstellung bei der Welterschöpfung das Chaos beseitigte, indem er den Himmel erhob und damit von der Erde trennte, so erhebt er hier das halbmondförmige Auflager der Kopfstütze. Diese zur Vermeidung eines neuen Chaos permanent erforderliche Gewaltleistung bewältigt der – begreiflicherweise stabil gebaute – Gott in der ihm eigenen Körperhaltung: beidbeinig auf der Erde kniend und mit angezogenem Kopf drückt er das Universum mit Nacken und Schultern empor, wobei er die legendär-imaginäre Last mit seinen erhobenen Händen im Gleichgewicht hält. Daß beiderseits des Gottes und gleichsam zur Unterstützung seiner pausenlos belasteten Schultern je ein Schutzsymbol steht, durch deren Schlaufen er seine Arme gefädelt hat, ist eine besondere Ergänzung des sonst geläufigen Motivs.

Zusätzlichen Schutz für den königlichen Schläfer garantieren auch die beiden Löwen, die auf der

Basis nach auswärts gewendet Wache halten. Daß man in diesem Löwenpaar gleichzeitig eine andere Verkörperung von Schu und seiner Zwillingsschwester Tefnut – wie in anderen Zusammenhängen erwiesen – zu sehen hat, ist wenig wahrscheinlich.

In Ägypten fanden Kopfstützen, gefertigt aus den verschiedensten Materialien und in mannigfaltigen Formen, seit der frühesten Zeit durch alle Perioden der ägyptischen Geschichte hindurch Verwendung. Sie dienten zur Stütze des Kopfes oberhalb des Schläfenbeins bei seitlicher Lage des Schläfers. Allerdings sind Darstellungen der Verwendung von Kopfstützen in Szenen des täglichen Lebens, die uns durch Wandmalereien in zahllosen Grabanlagen überliefert sind, nur äußerst selten vorzufinden. Dagegen ist die Kopfstütze als wichtiger Bestandteil einer jeden Grabausstattung bestens belegt. So ruht die Mumie im Sarg auf ihr, dem Schläfer gleich. Oder sie steht dem Toten als Beigabe jederzeit zur Verfügung. Tutanchamun verfügte über vier Kopfstützen, darunter über die hier vorgestellte. Die ist übrigens in zwei Teilen gearbeitet und mittels eines hölzernen Dübels und vier Goldnägel zu einem Stück montiert.

Darüber hinaus aber hatte Tutanchamun zusätzlich das Modell einer Kopfstütze innerhalb seiner Mumienwicklung und zwar genau dort, wo sie hingehört: im Nacken seines Kopfes.

Bisherige Sonderausstellungen: Paris Nr. 41 · London Nr. 37 · Sowjetunion Nr. 39 · USA/Kanada Nr. 48 J.S.

## 27 Vase in Form eines Granatapfels

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62192

Fundnummer 469

Silber

Höhe 13,4 cm; Durchmesser 10,8 cm

Obwohl der antike Silberschmied die Anzahl der den oberen Gefäßrand bildenden Kelchblätter übertrieb, ist die Frucht, die diesem kleinen Gefäß ihre Form lieh, doch eindeutig bestimmbar: es ist der Granatapfel, der in Ägypten ursprünglich nicht heimisch war und erst – gleichsam als Kriegsbeute – von den Feldzügen der ersten Könige der 18. Dynastie aus dem palästinensisch-syrischen Raum ins Niltal verpflanzt wurde. Zum ersten Mal in bildlicher Form taucht der Granatapfel im sogenannten »Botanischen Garten« Thutmosis' III. auf – einer kleinen Kammer im großen Tempelkomplex von Karnak, an deren Wänden zahlreiche Pflanzen, Sträucher, Bäume in Relief wiedergegeben sind, die der König aus den eroberten Landstrichen Syriens hatte einsammeln lassen. Und schon wenig später findet der Granatapfel breiten Eingang in Kunst und Kunstgewerbe Ägyptens. Er erscheint als neues Motiv in den Wandmalereien der Beamtengräber der 18. Dynastie, weitaus zahlreicher dann in Miniaturformen aus Fayence und Glas als Schmuckanhänger und Teil der großen, vielgliedrigen Halskragen, die im Niltal von jedermann und allenthalben getragen werden. Aber auch auf königlicher Ebene haben kunstvolle Nachbildungen des Granatapfels offenbar eine gewisse Rolle gespielt: aus der diplomatischen Korrespondenz zwischen dem ägyptischen und dem babylonischen Königshaus zur Zeit der Amarna-Periode erfahren wir, daß König Burnaburiasch, der Babylonier, dem Pharao Granatäpfel aus Silber und Elfenbein zum Geschenk macht. König Tuschratta von Mitanni übertrumpft den Babylonier noch, indem er Echnaton gar sechs goldene Granatäpfel nach Amarna schickt. Allerdings rangierte in Ägypten aufgrund des geringeren Vorkommens Silber über lange Zeit hinweg vor Gold. Erst als während der frühen 18. Dynastie größere Mengen an Silber aus dem vorderasiatischen Raum nach Ägypten – als Tributleistungen oder durch den Handel – gelangten, wurde die Wertskala zugunsten des Goldes verändert. In Tutanchamuns Grabschatz gibt es neben der großen Zahl von goldenen Objekten nur zwei silberne: eine der beiden Trompeten und die hier vorliegende Vase in Gestalt eines Granatapfels, von der man annimmt, daß sie keine Importware sondern das Werk eines ägyptischen Silberschmieds ist. Der hatte offenbar noch keine genaue Kenntnis von der neuen Frucht, da er neun statt nur fünf Kelchblätter schuf. Welche Blütenblätter der Graveur als Vorlage für seine drei umlaufenden Blattgirlanden wählte, die er der Gefäßwandung als Dekor einzeichnete, ist nicht in allen Fällen zu ermitteln.



## 28 Goldener Statuenschrein

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61481

Fundnummer 108

Holz, beschlagen mit Goldblech (Schrein)  
und Silberblech (Schlitten)

Höhe 50,5 cm; Breite 26,5 cm; Tiefe 32 cm (Schrein)

Breite 30,7 cm; Länge 48 cm (Schlitten)

Von antiken Grabräubern ganz offensichtlich aus der Nebenkammer hervorgezerrt und ausgeplündert – so fand Howard Carter diesen einzigartigen Statuenschrein in der Vorkammer des Königsgrabes vor. Seine Türflügel standen offen, und von seinem ehemaligen Inhalt waren nur eine hölzerne Statuenbasis, auf der sich noch die Fußspuren einer Königsfigur befinden, und ein Anhänger in Gestalt der Schlangengöttin Weret-hekau übrig geblieben. Ursprünglich mag der Schrein Figuren des jugendlichen Herrscherpaares Tutanchamun und Anchesenamun enthalten haben, wohl aus massivem Gold gefertigt und etwa 30 cm hoch. Die in Goldblech getriebenen, in Konturen und Innenzeichnung nachziselierten und mit einer zwischen Leinenschichten gebetteten Gipsschicht unterlegten Reliefs der Außenwände und beider Seiten der zwei Türflügel sind von einer einheitlichen Thematik bestimmt. In sechzehn Bildfeldern ist jeweils ausschließlich das Königspaar dargestellt; Götterfiguren fehlen ebenso wie alle Begleitpersonen. Aber trotz dieses zunächst fast intim wirkenden Charakters der Darstellungen folgen bis auf zwei Szenen alle Bildfelder dem jahrtausendealten Grundschemata der Tempelreliefs, dem Thema »König vor Gott«. Wo im klassischen Tempelbild der König als Opfernder und Betender, als Akteur steht, agiert hier die Königin, und wo im Bild-Schema der Tempel eine Gottheit als Empfänger des Rituals erscheint, steht oder sitzt hier der König. Der Kontakt Mensch – Gott, ein zentrales Thema aller Religionen, ist hier ausgedrückt durch den Verkehr der Königin als Repräsentantin des Irdischen mit dem König als Vertreter der Götter. Die sich von Teje über Nofretete bis zu Meritaton ziehende Linie aktiver Beteiligung der Frauen des Königshofes am realpolitischen Geschehen findet hier ebenso ihren Abschluß wie die unter Echnaton so deutliche Abkehr des Königs vom primär politischen Herrscheramt: Tutanchamun ist in göttliche Sphären entrückt, und die Königin steht mit beiden Füßen im Diesseits.



Unter diesem unübersehbaren Aspekt erfahren die »familiären« Szenen des Statuenschreins eine neue Bedeutung. In den acht Bildfeldern der aufgeschlagenen Türflügel tritt Tutanchamun gewissermaßen als Gott aus dem Heiligtum heraus. Vor ihm opfert Anchesenamun, ein Opfer freilich, das eingekleidet ist in den vertrauten Umgang der Ehegatten. Die eheliche Harmonie wird zum Symbol des ungetrübten Verhältnisses zwischen Mensch und Gott.

Die Szenen der rechten Wand und der Rückwand sind nichts anderes als Ausschnitte aus dem Kultbildritual des Götterkultes in den Tempeln: Bekleiden, Salben und Ernähren des Götterbildes durch den König als Hohenpriester sind übertragen auf die Umsorgung des Königs durch die liebende Gattin.

Lediglich die beiden doppelt breiten Bildfelder der linken Wand fallen aus dem Rahmen. In ihnen agiert der König, während Anchesenamun Nebenfigur ist. Aber beide Vogelfangszene dieser Wand, oben mit dem Wurfholz von Nachen aus, unten mit Pfeil und Bogen, sind doch auch wieder in erster Linie religiöse Themen. Das Jagdbild ist Ausdruck der ordnenden Funktion des Königtums und – wie viele Parallelen zeigen – zugleich eine verschlüsselte Wiedergabe des Leben schaffenden männlichen Zeugungsaktes.

Dieser »sexuelle« Aspekt durchzieht – gewissermaßen auf einer zweiten Bedeutungsebene – auch alle anderen Bilder. Das enge Neben- und Miteinander von König und Königin erhält dadurch einen wirklich intimen Charakter, daß Anchesenamun in fast allen Bildern nur spärlich bekleidet ist und ihrem Gemahl den nackten Schoß zeigt. Die hier zart angedeutete innige Verschmelzung von König und Königin wird zum bildlichen Ausdruck des innigen Verhältnisses zwischen Gott und Mensch und zugleich zum Garant der Fortsetzung der Dynastie und des Bestandes des Königshauses.

So wird der Schrein des Königsbildes zum Götterschrein. Wie eine Götterkapelle, wie ein Miniaturtempel ist er gestaltet, mit seinem gewölbten Dach, den 14 Geiern als Deckenornament und dem Schlitten als Basis, auf dem Götterkapellen zu stehen pflegen, um auf ihm aus dem Allerheiligsten gezogen zu werden.

In ihren Einzelheiten entzieht sich die Symbolik dieses Schreins noch unserem Verständnis. Die künstlerische Sonderstellung dieses einzigartigen Meisterwerks dagegen erschließt sich unmittelbar. Die Goldreliefs stehen noch ganz in der Tradition von Amarna, sind geprägt von dem Schmelz und sinnlichen Reiz der Kunst um Echnaton und Nofretete. Offenbar haben hier Goldschmiede gearbeitet, die noch am Hof von Amarna tätig waren und sich noch nicht auf den Klassizismus der Restaurationsepoche umgestellt hatten.





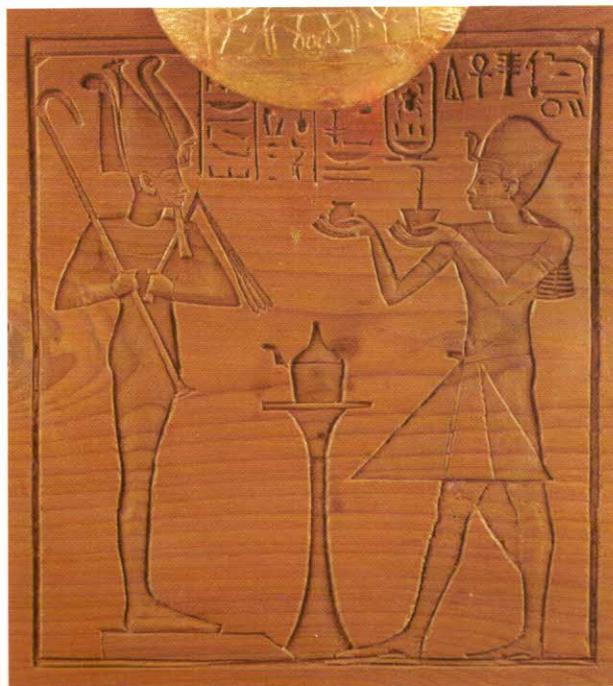
## 29 Satteldach-Truhe

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61445  
Fundnummer 32  
Ebenholz, Zedernholz, Elfenbein  
Länge 83 cm; Breite 60,5 cm; Höhe 63,5 cm

Schon im hohen Alten Reich (um 2300 v. Chr.) gehörte dieser Truhentyp mit der besonderen Deckelkonstruktion über der Hohlkehle zur Ausstattung von Gräbern wichtiger Persönlichkeiten. Wir kennen die Satteldachtruhe aber nur aus zeitgenössischen Grabmalereien, in deren Bilderszyklen von Beigabeprozessionen die Truhe – manchmal in zahlreichen Exemplaren – mitgeführt wird. Erhalten blieb lediglich das hier vorgestellte Staatsstück aus Tutanchamuns Grab-schatz.

Aus Ebenholz ist für Deckel und Korpus ein Rahmenwerk konstruiert, in das Bretter von Zedernholz – rückspringend – eingesetzt sind. Den Übergang vom Rahmen zur Füllung markieren Zierstreifen aus Elfenbein und Ebenholz. Vier ausziehbare Tragegestangen laufen unter der Truhe in jeweils zwei am Boden montierten Ringen, wobei der größere Durchmesser des Endes einer Stange deren Herausgleiten aus der Führung verhindert.

Zwei vergoldete Holzknöpfe, der eine auf dem Dachfirst, der andere im Paneel der Vorderseite, um die – über den Giebel hinweg – die verschließende Schnur geschlungen werden konnte, tragen in dekorativer Weise den Namen Tutanchamuns. Selbstdargestellt ist der König unmittelbar unter dem unteren Verschlussknopf: Angetan mit Blauer Krone und dem gestärkten, trapezförmigen Schurz reicht Tutanchamun dem Gott Osiris ein Wasser- und Weihrauchopfer dar. Ein Opferständer mit einem Libationsgefäß für die



Wasserspense berührt das niedrige Podest, auf dem der Gott in üblicher Haltung und Aufmachung das königliche Opfer entgegennimmt. Osiris hat seine Insignien in den Fäusten: die Geißel und den ungewöhnlich langen Krummstab (vgl. Katalog-Nr. 47).

Daß dieser Truhentyp – wie schon im Alten Reich so auch rund 1000 Jahre später in der 18. Dynastie – ausschließlich zum Grabmobiliar gehört, beweisen die zahlreichen hieroglyphischen Inschriften auf dem Rahmen unserer Truhe, die im wesentlichen aus stereotypen Opferformeln und Götterrezitationen bestehen. Lediglich die vier Textbänder auf den beiden Giebeln erwähnen zusätzlich Tutanchamuns Gemahlin Anchesenamun.

Bisherige Sonderausstellungen: Paris Nr. 26 · London  
Nr. 14 · Sowjetunion Nr. 49 · USA/Kanada Nr. 7 J.S.

## 30 Prinzenthron

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62033

Fundnummer 39

Ebenholz mit Elfenbeineinlagen und Vergoldung

Höhe 71 cm; Breite 36,8 cm; Tiefe 39,3 cm

Die Kindergröße dieses Stuhls mit Armlehnen und die Tatsache, daß er sich im Grabschatz des Tutanchamun befand, sprechen dafür, in ihm einen Thronessel des kleinen Prinzen Tutanchaton zu sehen. Er ist in Form wie Konstruktion ein Möbel seiner Zeit, ein typisches Erzeugnis der 18. Dynastie: eine im Zentrum durchhängende Sitzfläche, getragen von vier krallenbewehrten Löwenbeinen, zwischen die eine Gestängekonstruktion ohne großen statischen Wert eingezogen ist. Die Rückenlehne neigt sich nach hinten, bis ihre obere Griffkante auf die vertikal aufstrebenden Stützeleisten trifft. Dabei nimmt diese Griffkante, zusammen mit dem Mittelfeld der Rückenlehne, den überwiegenden Teil der Elfenbeineinlagen auf: einfache geometrische Muster umrahmen eine Scheinarchitektur mit darüberhängender Girlande. Auch die Goldkappen der Bronzenieten allerorten haben ihren Part im Dekor des Sitzmöbels zu spielen.

Die wirkungsvollere Dekoration freilich stellen die beiden vergoldeten Paneele der Armlehnen: Ihre Außenflächen zeigen jeweils einen zusammenbrechenden Steinbock mit rückwärts gewendetem Kopf, von einem unendlichen Rapport von Mäanderspiralen umrahmt, während die Innenflächen Pflanzen der Steppe wiedergeben.

Bisherige Sonderausstellungen: Paris Nr. 13 · London Nr. 16 · Sowjetunion Nr. 43 · USA/Kanada Nr. 8

J.S.





### 31 Der König auf dem Panther

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 60714  
Fundnummer 289 b  
Vergoldetes und bemaltes Holz  
Höhe des Königs 56,4 cm; Höhe des Panthers 19,4 cm;  
Gesamthöhe 85,6 cm

Zu den Meisterwerken der Königsplastik, die schon nach dem Tode Echnatons entstanden, aber noch stark der revolutionären Amarna-Kunst verpflichtet sind, gehören zwei vollkommen gleichartige Bildnisse Tutanchamuns, deren eines hier ausgestellt ist. Das jugendliche Antlitz verbindet sich mit einem Körper, dessen Brust fast weiblich und dessen Bauch vorgewölbt ist, also Proportionen zeigt, wie wir sie von den Statuen des »Sonnenkönigs« aus allen Stilphasen kennen. Und dazu fügen sich auch der lange, gekrümmte Hals, das spitze, vorspringende Kinn und die unverhältnismäßig weit ausladende oberägyptische Krone. Doch weniger diese stilistischen Eigenarten als die Gesamtkomposition geben Probleme auf.

Das Standbrett ist – übrigens in echt ägyptischer Manier, die kaum wirkliche Verschmelzungen, sondern eher unorganische, »additive« Zusammensetzungen verschiedener Figuren kennt – im Rücken eines geduckt schleichenden Panthers verzapft. Ist die Herrscherfigur bis auf die eingelegten Augen vollkommen vergoldet, so überzieht den Tierkörper und die beiden Standbretter eine schwarze Farbschicht. Diese Art der Bemalung des Tieres wie auch die königlichen Insignien – Geißel und langer Stab, also keinesfalls

Waffen – schließen mit Sicherheit eine Deutung als Jagdszene aus, zu der auch folgende Umstände nicht passen würden: die Königsbilder waren mit Leinenbinden umhüllt, aus denen nur jeweils der Kopf herausschaute, und zusammen in einen Schrein gestellt, wie er der Aufnahme von Götterbildern zu dienen pflegte.

Neueste Forschungen könnten uns einer Klärung der vorliegenden Statuenkombination näher bringen:

Lange vor der Reichseinigung (um 3000 v. Chr.) herrschten in Ägypten religiöse Vorstellungen, die in der dynastischen Zeit nur noch stark verklausuliert, in Symbole, aber nicht mehr in Worte gefaßt, weitergewirkt haben. Eine der zentralen Anschauungen war die vom Himmel als einer Pantherkatze, deren Fellflecken die Sterne und deren Augen die Abend- und Morgensonne darstellten. Wie in klassischer Zeit die Himmelskuh, so galt ursprünglich der Himmelspanther als die den gesamten Weltkreislauf erneuernde Macht, die am Abend die Sonne verschlang, sie in ihrem Leibe verjüngte und am Morgen wiedergebar.

Es erscheint also nicht zu weit hergeholt, in den beiden schwarzen Panthern uralte Formen jenseitiger Himmelsmächte, genauer des abendlichen und morgendlichen Horizonts, und in den Umhüllungen der Königsstatuetten den Vorgang des Verschlingens und Erneuerns des dem Sonnengott gleichgesetzten Königs symbolisiert zu sehen.

Bisherige Sonderausstellungen: London Nr. 28 · Sowjetunion Nr. 9 · USA/Kanada Nr. 38  
P. M.



## 32 Der König mit Harpune

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 60709

Fundnummer 275 c

Vergoldetes Holz, Bronze

Höhe der Figur 69,5 cm

Die politische Rolle des Königs als Garant der inneren und äußeren Sicherheit des Landes findet ihren religiösen Ausdruck im Kampf des Königs gegen das Böse in symbolischer Form. Beliebtestes Motiv aus diesem Themenkreis der steten Auseinandersetzung von Gut und Böse ist das Jagdbild. Der König als Jäger erledigt im wilden Tier den Menschen- und Götterfeind.

Tutanchamun, in einem leichten Papyrusnachen stehend, ist bei der Nilpferdjagd abgebildet. Der weite Ausfallschritt und der erhobene Arm bezeichnen den Augenblick angespanntester Aufmerksamkeit, bevor die Harpune zustößt, und das Nilpferd an der in der linken Hand gehaltenen Leine gefangen ist. Zwischen Statik und Dynamik, zwischen Bewegung und Ruhe schwebt diese Holzfigur fast schwerelos dahin.

Die Tracht des Königs ist dem »sportlichen« Anlaß unangemessen. Der knielange Plisseeschurz, die uräengeschmückte unterägyptische Krone und die kostbaren Sandalen gehören zum offiziellen Ornat. Durch sie erhält die Szene ihren Stellenwert. Es ist nicht das Genrebild eines königlichen Jagdabenteuers, sondern die Darstellung eines Vernichtungsritus, eines welterhaltenden religiösen Akts.

### 33 Lampe

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62112

Fundnummer 174

Alabaster (Kalzit)

Höhe: 27 cm

Dem allmorgendlichen Auftauchen der Lotospflanze aus dem Wasser und dem Erblühen ihrer Blüten ist dieses fantastische Gebilde nachempfunden. Dabei deuten die horizontal schwebenden Blätter den unbewegt ruhigen Wasserspiegel an, auf dem die flächigen Blätter schwimmen. Aus dem Teichboden empor aber wachsen an drei Stengeln Lotosblüten, von denen die mittlere voll erblüht ist, während die beiden anderen sich gerade öffnen, jede mit der akkuraten Wiedergabe ihrer Kelchblätter gezeichnet.

Diese kunstfertige Arbeit eines begabten Steinschneiders, der sie aus einem einzigen Steinblock herauschnitt, hat Tutanchamun als Lampe gedient: Bei Auffindung konnten noch Spuren von Öl in allen drei Blütenkelchen festgestellt werden.

Bisherige Sonderausstellungen: USA/Kanada Nr. 14

J. S.



## 34 Große Ölvase

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62118

Fundnummer 60

Alabaster (Kalzit)

Höhe 50 cm

Eine von rund 50 meist großformatigen Vasen, die – mit verschiedenen Ölen und wohlriechenden Essenzen gefüllt – dem König mit in sein Jenseits gegeben wurden. Inhaltsberechnungen, die man an den im Grab vorgefundenen Öl- und Salbgefäßen anstellte, ergaben eine kaum vorstellbare Menge von ungefähr 400 Litern dieser ausschließlich für die Herstellung kosmetischer Mittel bestimmten Ingredienzen. Der Wert dieser Flüssigkeiten muß schon zu Zeiten Tutanchamuns beträchtlich gewesen sein: Die Ausgräber des Königsgrabes fanden die Mehrzahl der Ölgefäße erbrochen und geleert vor mit Spuren dafür, daß der Inhalt der Gefäße an Ort und Stelle in Ledersäcke umgefüllt und von dannen geschleppt worden war. Dabei hat diese Gruppe antiker Grabräuber offenbar alles Gold der Grabkammern bewußt ignoriert. Die Aussicht auf eine umfangreiche Beute an begehrten Ölen war Grabräubern der in jeder Hinsicht riskante Einbruch in das Königsgrab wert.

Die vorliegende Vase besteht aus zwei Teilen, die jedes für sich getrennt, doch paßgerecht hergestellt, sodann miteinander durch eine rötliche Masse verklebt wurden. Die statische Voraussetzung für die Konstruktion eines Kompositgefäßes dieser Art gewährleistet der horizontale Streifen, in dem die Sinnbilder jedes der beiden Gefäßteile ihren materiellen Halt und gleichzeitig ihre thematische Trennung finden. Darüber hinaus ist dieser Trennstreifen für das obere Sinnbild durch die zusätzliche Einzeichnung von gestaf-

felten, spitzwinkligen Dreiecken auch noch zum Bestandteil des Symbols geworden: Er gibt das Sumpfland wieder, aus dem die Wappenpflanzen Ägyptens beiderseits des Ölkrugs hervorwachsen: der Papyrus für Unterägypten (rechts) und die Lilie für Oberägypten (links). Daß Lilie und Papyrus auf dem Hals des Gefäßes, das hier formverwandt an Stelle der Hieroglyphe *sema* = »vereinigen« steht, sich verknotend vereinigen, macht dieses Sinnbild zum Symbol der dauerhaften Vereinigung von Ober- und Unterägypten zu einem Reich. Im vorliegenden Falle ist es – wohl auch aus statischen Gründen – erweitert um je eine Palmenrippe mit den Kerbschnitten der Jahreszählung, die die Wappenpflanzen nach außen abschirmen, nachdem sie emporgewachsen waren aus der ihnen eigenen symbolischen Ligatur von Kaulquappe + Ringknoten = Hunderttausend an ewiger Dauer.

Dieser ebenso alte wie stets gleichlautende Wunsch nach der niemals endenden Regierungszeit des Königs bezieht sich selbstverständlich auf Tutanchamun, dessen Namen (in nicht ganz korrekter Schreibweise) auf der Gefäßwandung eingeschnitten sind. Als weiterer Gefäßschmuck befindet sich unmittelbar unterhalb der Mündung der Kopf der Göttin Hathor, von deren stilisiertem Halskragen eine Lotosblüte mit Knospen herabhängt.

Unterhalb des Trennstreifens schließlich wird der Untersatz, auf dem der eigentliche Ölbehälter ruht, flankiert von zwei *anch*-Hieroglyphen = Lebenszeichen, die zwar jeweils ihren Querbalken unter der Schleife eingebüßt haben, dafür aber mit menschlichen Armen versehen sind, mit denen sie jeweils zwei *was*-Zepter, Symbole des Glücks und des Wohlergehens, halten.

Bisherige Sonderausstellungen: Paris Nr. 36 · London Nr. 3 · Sowjetunion Nr. 40 · USA/Kanada Nr. 10 J. S.





## 35 Elfenbein-Truhe

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61477  
Fundnummer 540 (Deckel), 551 (Truhe)  
Stuckvergoldetes und bemaltes Holz, Elfenbein, Ebenholz  
Länge 72 cm; Breite 53 cm

Sie mag Tutanchamuns Staatsgewänder enthalten haben – die Truhe mit der weißen Elfenbeinverkleidung, mit der vergoldeten Hohlkehle und den farbigen Reliefbildern. Man hält sie mit Recht für eines der schönsten und wichtigsten Werke des gesamten königlichen Grabschatzes: eine attraktive Kombination von schlichter Kastenform mit baldachinähnlichem Deckel und einzigartiger Dekoration.

Zu letzterer gehören Szenen aus dem königlichen Alltag in trauter Zweisamkeit, gemeinsame Freizeitgestaltung des jungen Königspaares. Bildmotive dieser Art wurden in der Reliefkunst der Amarna-Zeit verschiedentlich verwendet. So ist der Berliner »Gartenspaziergang« eine nahe Parallele zu dem Elfenbeinrelief auf dem Truhendeckel: Tutanchamun mit uräusgeschmückter, modischer Perücke, einem flexiblen Schulterkragen und dem bänder- und schärpengeschmückten Plisseerock nimmt zwei Stabsträuße aus Lotosblüten und Papyrusdolden von Anchesenamun, seiner Gemahlin, entgegen. Er stützt sich dabei mit seiner Rechten auf einen langen Stock, während er seine Linke in Verehrung des ihm Gebotenen erhoben hat. Seine Königin – mandeläugig, mit lieblichem Gesicht – erscheint in elegantester Aufmachung. Über ihre Lockenperücke hat sie die lange geflochtene Haarflechte gelegt. Dazu trägt sie selbstverständlich ihr königliches Abzeichen, das Uräus-Diadem, und auf dem Scheitel einen Kronenaufsatz mit einem Salbkegel, der von zwei Uräen flankiert wird. Das lange weiße Plisseekleid, mit Schulterkragen und Zierbändern geschmückt, läßt ihren schlanken, zierlichen Körper voll zur Geltung kommen.

Das Königspaar ist als schöne, wohlgeformte Menschen dargestellt – die Szene konventionell, spannungslos. Vom revolutionären Amarna-Stil ist nicht mehr als das Szenenmotiv – und das Spiel seiner Fingerspitzen übriggeblieben.

Ähnlich überladen von einer üppig wuchernden Natur ist die Szene der gemeinsamen Jagd im Marschland auf der Vorderseite der Truhe: Tutanchamun erlegt mit Pfeilschüssen Sumpfvögel wie Fische gleichermaßen, während Anchesenamun ihm assistiert. Ein Jagdgehilfe trägt die Beute zur Strecke zusammen. Auf den restlichen Seitenwänden der Truhe sind Motive aus der beliebten und oft verwendeten Szenengruppe »Kampf ums Dasein in freier Wildbahn« wiedergegeben.

Bisherige Sonderausstellungen: ohne Deckel: Paris Nr. 24 · London Nr. 21 · Sowjetunion Nr. 48 · mit Deckel:  
USA/Kanada Nr. 51

J. S.





## 36 Geier-Brustkragen

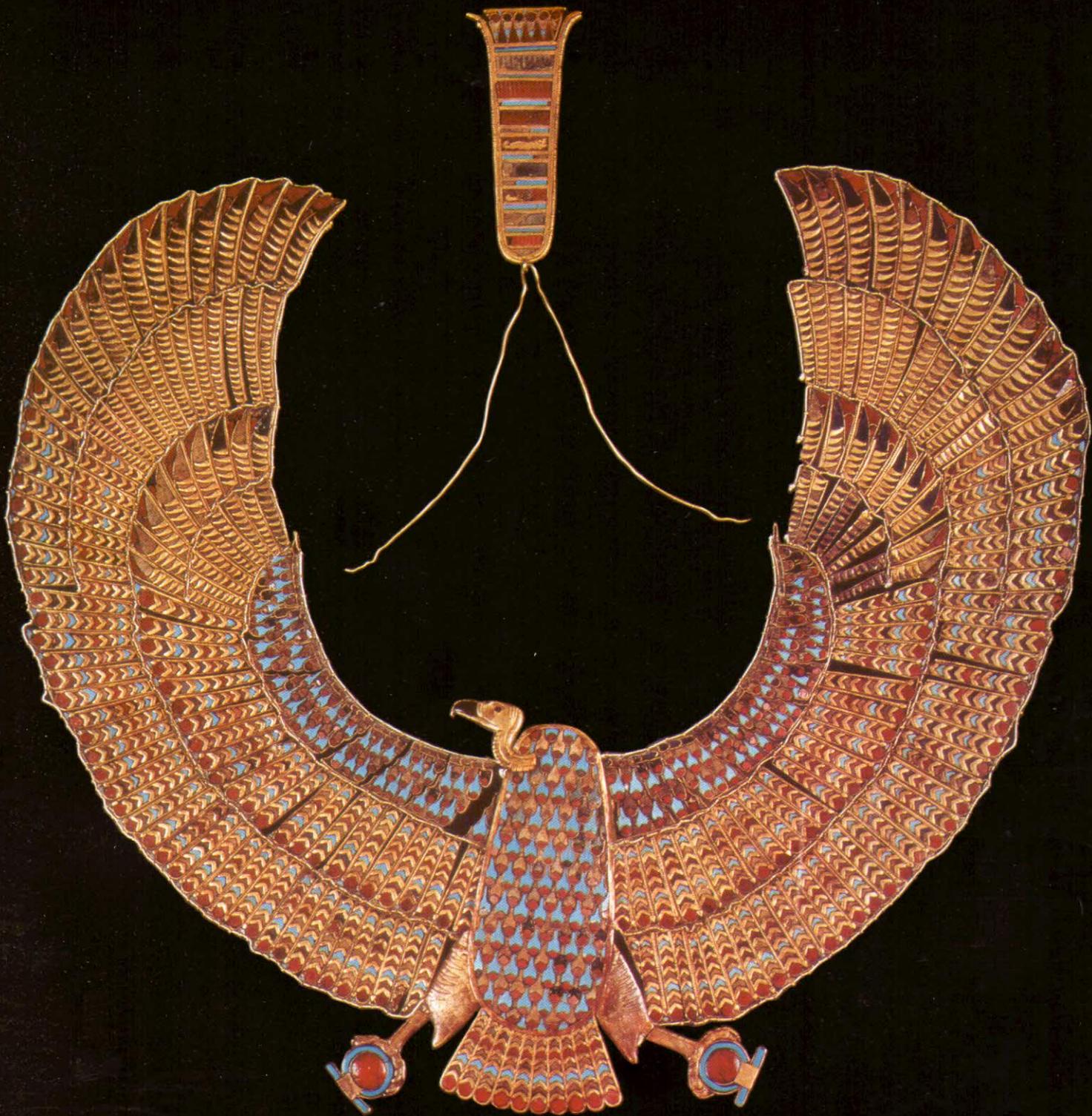
KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61876  
Fundnummer 256 mmm  
Gold, Halbedelsteine, Glas  
Höhe 39,5 cm; Breite 48 cm

Nicht weniger als sieben große Kragen bedeckten Brust und Schulter der Mumie Tutanchamuns. Sie alle sind von gleicher Form: geflügelte Tiere, deren ausgebreitete Schwinge annähernd einen Halbkreis bilden. Von ihrer äußeren Form wird die Funktion der Kragen sofort deutlich: Magischen Schutz sollen die dargestellten Tiere der Mumie, die sie umfassen, spenden. Es sind Falke, Geier und Kobra, die in dieser Weise für den toten König sorgen. Vier der Kragen sind aus Goldblech geschnitten; die restlichen drei aber bestehen jeweils aus einer Anzahl zusammenmontierter Teile, die ihrerseits zahlreiche Zellen zur Aufnahme von Einlagen enthalten: Das Schwingengefieder des vorliegenden Geierkragens zum Beispiel wird von 250 Zellen, in die farbiges Glas als Imitation von Türkis, Jaspis und Lapislazuli eingelegt ist, gebildet.

Es ist die Geiergöttin Nechet, die hier den König beschützt und ihm in ihren Fängen die *shen*-Ringknoten, Symbole der Endlosigkeit, bringt. Der ihr angestammte Platz ist der bekanntere: im Diadem an der Stirn des Pharaos als Landesgöttin von Oberägypten.

Bisherige Sonderausstellungen: Paris Nr. 20 · London Nr. 40 · Sowjetunion Nr. 34 · USA/  
Kanada Nr. 23

J.S.



## 37 Steinbock-Vase

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62122

Fundnummer 584

Alabaster (Kalzit)

Höhe 27,5 cm, Länge 38,5 cm

Ein wachsam lagernder Steinbock – vollkommen und zusammen mit seiner Basis aus einem Alabasterblock gearbeitet. Lediglich die Ohren und der Schwanz sind gesondert angefertigt und dem Tierkörper angesetzt. Ähnliches galt sicher auch für den Bart des Bockes, der bei Auffindung des Gefäßes nicht mehr vorhanden war. Umstritten ist, ob das eine erhaltene Horn tatsächlich vom Gehörn eines ehemals lebendigen Tieres stammt oder das überzeugende Werk eines vorzüglichen Holzschnitzers ist. Die aus dem Maul ragende Zunge ist aus rotgetöntem Elfenbein geschnitten; sie soll den meckernden Steinbock anzeigen. Die stilisierte Zeichnung des Gesichts sowie der Mähne des Tieres war in ursprünglich dunkelblauer Farbe gemalt, genauso wie die Kartusche mit Tutanchamuns Thronnamen Nebcheperure auf der linken Schulter, die mit der Sonnenscheibe und dem Federnpaar geschmückt ist.

Der Tierleib ist zur Aufnahme von Flüssigkeit ausgehöhlt. Die Mündung des Gefäßes, die sich auf dem Rücken des Steinbocks befindet, ist beim gewaltsamen Öffnen des versiegelten Verschlusses durch die antiken Grabräuber, die sich auf den Raub aller in der Grabkammer greifbaren Öle konzentrierten, zerstört worden.

Bisherige Sonderausstellungen: USA/Kanada Nr. 54

J. S.



## 38 Kanopendeckel

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 60687

Fundnummer 266 e

Alabaster (Kälzit)

Höhe 24 cm; Breite 19 cm

An die Stelle von vier einzelnen Gefäßen, den sogenannten „Kanopen“, in denen man die Eingeweide der Verstorbenen zu bestatten pflegte, tritt bei Tutanchamun ein steinerner Kasten mit vier senkrechten zylindrischen Hohlräumen, die einzeln mit Deckeln verschlossen sind: Hier sind die traditionellen und bislang eigenständigen Kanopenkrüge mit dem sonst meist hölzernen Kanopenkasten, in den der Vierersatz der Krüge gestellt werden kann, zu einem kombinierten Bestattungsmöbel verschmolzen. Aber auch die Art der hier ausgeführten Bestattung der einbalsamierten Eingeweide ist höchst ungewöhnlich: Sie erfolgte in vier Miniatursärgen (siehe Katalog-Nr. 45), die ihrerseits in die vier Schächte des Eingeweideschreins versenkt wurden.

Wie die sonst üblichen Kanopen so sind auch die vier Eingeweideschächte Tutanchamuns mit dreidimensional gestalteten Deckeln gesichert. Hier nun sind es vier Königsköpfe, mit Kopftuch und Diadem der Wappentiere, Geier und Kobra, versehen, die diese Funktion ausüben. Dem Gesicht mit den übergroßen mandelförmigen Augen, den sorgsam aufgemalten nach unten gezogenen Mundwinkeln, den noch jugendlich fülligen Formen von Wangen und Hals spricht man eine gewisse Porträtähnlichkeit zu: Nicht nur die Inschriften des Steinkastens und seines hölzernen Schreins, sondern auch die Bildniszüge der Kanopendeckel sichern die Identität und Individualität des verstorbenen Königs.

Bisherige Sonderausstellungen: USA Nr. 24 · Japan Nr. 15 · Paris Nr. 30 · London Nr. 8 · Sowjetunion Nr. 13 · USA/Kanada Nr. 44

D. W.



## 39 Alabaster-Kelch

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62125

Fundnummer 14

Alabaster (Kalzit)

Höhe 18,3 cm; Breite 28,3 cm

Das aus einem einzigen Steinblock geschnittene Gefäß ist in Form einer vollerblühten Lotosblume gehalten. Seine Außenhaut gibt die stilisierten Umrisse und Innenzeichnungen von 16 Blütenblättern und vier Kelchblättern des besonderen weißen Lotos in einem kaum merklichen Relief wieder. Zwei Familien von Blüten und Knospen einer offensichtlich anderen Lotosart wachsen neben dieser überdimensionalen weißen Blüte empor. Sie stützen ein Paar des bekannten Motivs vom knienden Gott der Zeitläufte, der die Palmenrippen mit Kerbschnitten der Jahreszählung in seinen Fäusten hält. Selbstverständlich hat diese aus dem Stein geschnittene Bildkombination von »Hunderttausend Jahre an endloser Dauer« (für den Inhaber des Gefäßes, Tutanchamun) und emporwachsenden Lotosblüten an diesem Alabasterkelch die Funktion von Henkeln zu erfüllen.

Eingeschnitten und mit blauer Paste ausgefüllt gibt sich die Inschrift am oberen Kelchrand als eine ergänzende Version der königlichen Namen Tutanchamun zu erkennen, in der drei der weniger oft vorkommenden Namen des Königs enthalten sind. Die beiden gebräuchlichen Kartuschen-Namen Nebcheperure Tutanchamun zeigt die Inschrift auf der Außenwandung.

Bisherige Sonderausstellungen: Paris Nr. 42 · London Nr. 7 · Sowjetunion Nr. 41 · USA/Kanada Nr. 2

J.S.



## 40 Tutanchamun als Sonnengott

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 60723

Fundnummer 8

Holz

Höhe 30 cm

Den Ägyptern war es – in einem uns heute kaum noch nachvollziehbaren Maße – stetes Anliegen, die Naturerscheinungen in ein Ordnungs- und Beziehungsschema zu bringen dergestalt, daß selbst wenig auffällige irdische Wesen eine Entsprechung kosmischer Mächte darstellten. Das wohl anmutigste Beispiel bildet die Lotosblume, die heute in Ägypten ausgestorben ist, im Altertum aber neben dem Papyrus zu den am häufigsten vorkommenden Pflanzen des Nil, seiner Nebenarme und der feuchten Delta-Marschen gehörte.

Der Lotos fällt auf durch die Eigenschaft, am Abend die blauen oder weißen Blütenblätter zusammenzufalten und sich unter die Wasseroberfläche zurückzuziehen, um bei Sonnenaufgang wieder aufzutauchen und neu zu erblühen.

Was also lag ägyptischer Weltsicht näher, als in dieser – obendrein durch Duft und Schönheit geadelten – Blume den »Bringer« des allmorgendlich verjüngt aus der Unterwelt auftauchenden Sonnengottes zu erkennen und sie zur Erscheinungsform einer Ur- und Schöpfergöttheit zu erklären. Darauf spielt auch der eigenartige Name des Lotosgottes an: Nefertêṃ – deutsch etwa »Vollkommen-an-Sein- und-Nichtsein«.

Unser Bildnis – aus Holz geschnitzt, mit Stuck überzogen und bemalt – gehört zu den schönsten und vielschichtigsten nicht nur des Tutanchamun-Grabes, sondern der gesamten ägyptischen Kunst am Ausgang der 18. Dynastie. Aus dem Sockel, der durch seine Farbgebung als Wasser

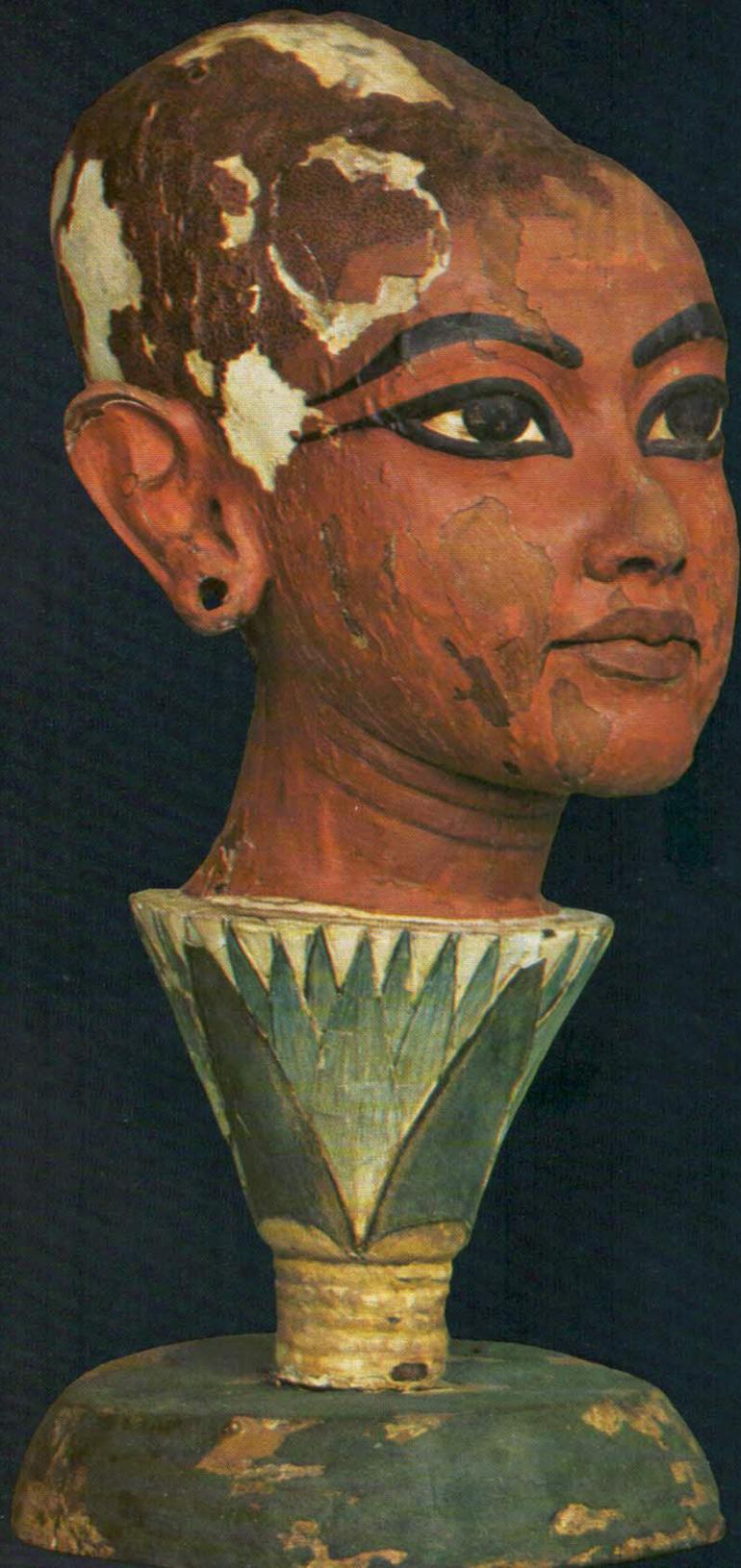
gekennzeichnet ist, steigt der blaublättrige Lotos Nefertêṃs auf, und aus ihm wiederum wächst der Kopf eines Kindes heraus, wobei die langen geschrägten Augen dem Antlitz einen intensiven Ausdruck verleihen. Die auffälligsten stilistisch-ikonographischen Merkmale sind der stark nach hinten ausladende, kahl geschorene Schädel, die Durchbohrung der Ohr läppchen und die Halsfalten. Diese Kennzeichen setzen das Bildnis in unmittelbarste Nachbarschaft mit den bekannten Prinzessinnenköpfen der Amarna-Kunst.

Das Problem der merkwürdigen Überlängung der Schädel bei den Prinzessinnen kann hier nur gestreift werden. Daß die Darstellungen eine künstliche Deformation im frühesten Kindesalter spiegeln, ist ganz unwahrscheinlich: für eine solche Sitte liegen in Ägypten keinerlei Hinweise vor. Wahrscheinlicher ist, daß eine physische Eigenart Echnatons und der Wunsch seiner Künstler nach naturgetreuer Wiedergabe die Anregung zu der vorliegenden Darstellungsform gegeben haben, eine Anregung freilich, die dann der zu Extremen neigende Amarna-Stil sogleich wieder stark übertrieb.

Wie auch immer – der Kopf auf der Blume stellt, was vor allem die Profilansicht zeigt, Tutanchamun selbst dar. So liegt hier das einzige Kinderbildnis dieser Stilrichtung vor, in dem wir nicht ein Mädchen, sondern einen sehr jungen Knaben zu erkennen haben. Dabei setzt die Verbindung mit dem Lotos des Nefertêṃ den jugendlichen Herrscher mit der Morgensonne ins Gleichnis: Bildlich beschworen ist die allen Menschen gemeinsame Hoffnung, eins zu werden mit dem Sonnengott und somit teilzuhaben an der endlosen Kette seiner Wiedergeburten.

Bisherige Sonderausstellungen: USA/Kanada Nr. 1

P. M.





## 41 Dolch und Scheide

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61584

Fundnummer 256 dd

Gold mit Halbedelsteinen

Länge 31,9 cm (Dolch) bzw. 21 cm (Scheide)

Bei der Untersuchung der Mumie Tutanchamuns wurden zwei Dolche entdeckt, die dem jugendlichen König auch im Jenseits zur Verfügung stehen sollten: der eine mit einer eisernen Klinge, der andere mit einer gehärteten Goldklinge. Der Letztere wird hier gezeigt als eines der kostbarsten und vollkommensten Beispiele altägyptischer Goldschmiedekunst.

Der Dolchgriff ist in seiner Dekoration durch fünf umlaufende Bänder gegliedert, wobei die farbigen Einlagen dieser Bänder im überwiegenden Maße das Lilien-Motiv erkennen lassen. Lediglich das Mittelband besteht aus kleinen, paarweise angeordneten Scheiben von blauer und roter Farbe. Die zwischen den Bändern liegenden Felder zeigen geometrische Muster – Rhomben mit und ohne entsprechender Einfassung – in sorgfältigster Granulierarbeit.

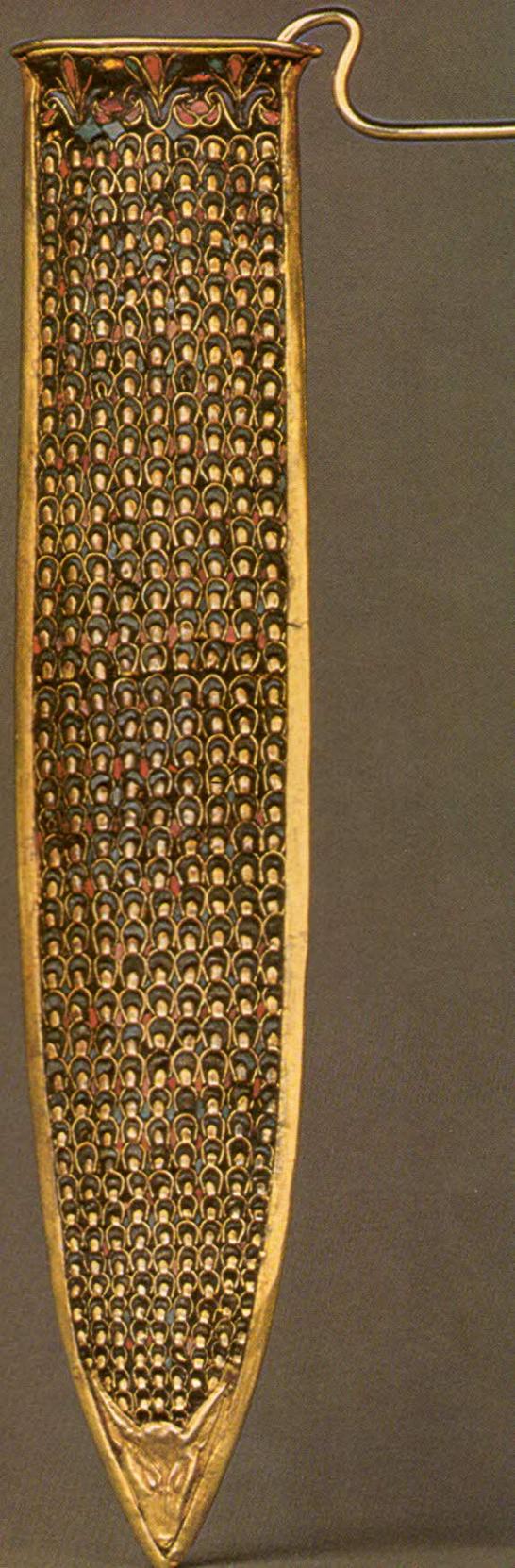
Im Gegensatz zu diesem überaus dekorativen Griff, auf dessen Knaufscheitel übrigens die beiden Namenskartuschen Tutanchamuns innerhalb eines Lilienkranzes angebracht sind, besticht das Dolchblatt durch seine großartige Schlichtheit: Gleich unterhalb des Heftan-

satzes ist ein schmales Rautenband mit gepunktetem Untergrund eingraviert, während eine zierliche Palmette gleichsam aus dem schmalen Grat, der zwischen einem Rinnenpaar von der Dolchspitze mitten über die volle Blattlänge verläuft, emporzuwachsen scheint.

Von der Scheide ist besonders die Rückseite äußerst eindrucksvoll gestaltet. Unter einer Inschriftzeile mit dem Namen Tutanchamuns und einem Spiralenband sind mehrere Gruppen einer Tierkampfszenerie dargestellt, zwischen die als Wiedergabe der Natur eine Anzahl von Pflanzen, auflockernd und füllend zugleich, eingestreut sind. Da wird der fliehende Steinbock von einem Löwen angefallen, ein Hund beißt dem Bullenkalb in den Schwanz. Dann sind es Leopard und Löwe gemeinsam, die über einen Steinbock herfallen, und schließlich jagt ein Hund einen Stier, während das Bullenkalb mit rückwärts gewendetem Kopf – ein in der Malerei wie in der Toreutik sehr beliebtes Motiv der 18. Dynastie – ungefährdet von dannen springt. Den Rest der Bildfläche füllt ein aus dem Zwickel der Scheidenspitze hervorstwachsender Palmettenbaum.

Gegenüber dem hektischen Getümmel auf der Scheidenrückseite, die sich als solche durch die beiden palmettengestaltigen Ösen zur Befestigung des Dolches am Gürtel zu erkennen gibt, beeindruckt die Vorderseite durch die Ruhe des Entwurfs und die Akkuratessse seiner Ausführung: Unterhalb eines Frieses von Lilienspalmetten erstreckt sich ein einheitliches Federmuster in Cloisonné-Technik über die gesamte Fläche bis hinunter in die Spitze, deren Zwickel von einem außerordentlich feinen Schakalskopf eingenommen wird.

Bisherige Sonderausstellungen: USA Nr. 1 · Japan Nr. 1 · Paris Nr. 19 · London Nr. 36 · Sowjetunion Nr. 25 · USA/Kanada Nr. 20  
J. S.



## 42 Mond-Pektoral

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61884

Fundnummer 267 d

Gold, Silber, Halbedelsteine, Glas

Höhe 14,9 cm; Breite 14,5 cm

Eines der aufwendigsten Schmuckstücke des gesamten Grabschatzes: Das auf der Brust zu tragende »Pektoral« des jungen Königs.

Hauptelement dieser barockesken Komposition von Formen und Farben, von Emblemen und Symbolen ist zweifellos der zentrale Skarabäus, aus durchscheinendem grünlichen Chalcedon geschnitten. Überraschenderweise fungiert er hier als Kopf und Körper eines Vogels mit ausgebreiteten Schwingen und gespreizten Schwanzfedern. Die Vorderbeine des so entstandenen ungewöhnlichen Mischwesens stammen vom Skarabäus, während die gleichsam aus dem Käfer hervorstechenden Hinterbeine die krallenbewehrten Fänge eines Raubvogels sind. In diesen Fängen trägt das Doppelwesen die unvermeidlichen kleinen knotenförmigen Symbole der Endlosigkeit, dazu als außergewöhnliche Ergänzung die beiden möglichen Varianten der oberägyptischen Wappenzpflanze, die Lilie (links) und den Lotos (rechts). Während zwei sonnenscheibenbekrönte Uräusschlangen das Bild seitlich einfassen, sorgt eine imposante Girlande prächtiger Blüten und Knospen von Lotos und Papyrus – und damit also hier die Pflanzen Ober- und Unterägyptens – für den unteren Abschluß.

Über dem skaraboiden Vogel nun fügen sich andere Elemente zu einem weiteren Sinnbild zusammen. Da ist zunächst ein Boot von besonderer Form, das in mythologischen Darstellungen der Ägypter die Funktion einer Himmelsbarke hat, in

der der Sonnengott – in der Vorstellung der Ägypter – auf seiner Reise durch Tag und Nacht den Himmel überquert. Mittschiffs findet sich das heilige *Udjat*-Auge, – es ist ein linkes Auge –, flankiert von zwei bekrönten Uräusschlangen in Frontansicht. Darüber schwebt die Kombination aus Mondsichel und Mondscheibe mit drei goldenen Relieffiguren en miniature: In der Gebärde des Beschützens flankieren der falkenköpfige Sonnengott Re-Harachte (rechts) und der ibisköpfige Mondgott Thot (links) den König, der an seinen Herrschaftszeichen zu erkennen ist.

Das überaus kunstvolle und symbolträchtige Schmuckstück widersetzt sich nun allerdings einer stichhaltigen Interpretation, zumal die Gesamtkomposition ohne Parallele ist. Immerhin aber darf man annehmen, daß im oberen Sinnbild der Mond – zusätzlich durch das linke Auge des Himmelsgottes verkörpert – auf seiner Reise über den Nachthimmel dargestellt ist. Dabei scheint der geflügelte Skarabäus die treibende Kraft zu sein: Im Glauben der Ägypter vom Sonnenlauf war das Bild vom geflügelten Skarabäus, der bei seinem Flug über den Himmel die Sonnenscheibe vor sich herschiebt, fest verwurzelt. Was entsprechend dieser Vorstellung der Sonne am Tage widerfährt, ist im vorliegenden Pektoral auf den Mond während der Nacht übertragen worden.

Wie auch immer unser Schmuckstück in seiner verschachtelten theologischen Konstruktion ausgelegt werden darf – jede Interpretation muß in der bildlichen Darstellung auf der Mondscheibe gipfeln: Götter der Sonne und des Mondes umsorgen und schützen Tutanchamun, der, da er selbst mit dem Mond bekrönt ist, offenbar zu einem Mondgott vergöttlicht wird.

Bisherige Sonderausstellungen: London Nr. 30 · Sowjetunion Nr. 35 · USA/Kanada Nr. 26  
J. S.



## 43 Falken-Pektoral

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61893

Fundnummer 267 m(1)

Gold, Halbedelsteine, Glas

Breite 12,6 cm

Ein Falke mit ausgebreiteten Schwingen und gespreizten Vogelbeinen: Die unnatürliche Wiedergabe des Raubvogels in ornamentaler Stilisierung. Die dargestellte Haltung gibt es im Bewegungsablauf eines Falken überhaupt nicht; demnach ist diese fiktive Körperhaltung ein heraldisch-dekoratives Design, das aber doch für jedermann verständlich und deutbar ist: Der ovale Flügelkranz des Falken assoziiert Schutz, wie schon König Chefrens Kopf in seinem berühmten Sitzbild durch das Flügelpaar des Falken schützend umfassen wird. Weiter ist der Vogel nicht ein Falke schlechthin, sondern durch die Sonnenscheibe auf seinem Kopfe als der Sonnengott Re-Harachte gekennzeichnet. Schließlich trägt der Falke in seinen Fängen je ein Paar des Knotenringes *shen*, des Symbols der Endlosigkeit, sowie des Lebenszeichens – Garantiegaben, mit denen der Gott den Träger seines Abbildes ausrüsten wird. Damit wird die Doppelfunktion auch dieses Pektoral, das mittels einer durch die vier Ösen der Rückseite gefädelten Kette auf der Brust getragen werden kann, deutlich: Dekoratives, heraldisch entworfenes Schmuckstück und gleichzeitig magisches Schutzamulett.

Bisherige Sonderausstellungen: USA/Kanada Nr. 27

J.S.



## 44 Brettspiel

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62058

Fundnummer 345 und 580

Ebenholz und Elfenbein

Höhe 8,1 cm; Breite 16 cm; Länge 46 cm (Spielbrett)

Höhe 20,2 cm; Länge 55 cm (Schlittenuntersatz)

Brettspiele sind im Alten Ägypten zu allen Zeiten belegt. Sie haben, schon in der 1. Dynastie (um 3000 v. Chr.), sogar das Vorbild für eine häufig gebrauchte Hieroglyphe, das Zeichen für »dauern, bleiben« mit dem Lautwert »men« abgegeben. Grundformen und Regeln sind annäherungsweise zu rekonstruieren. Offensichtlich nicht das hochkomplizierte Schach mit seinen praktisch unendlichen Kombinationsmöglichkeiten, sondern eher unser volkstümliches »Mensch-ärgere-Dich-nicht« oder das »Malefiz« sind zu vergleichen, also Spiele, die dem Zufall größeren Raum lassen und bei denen es um die Überwindung einer Felderstrecke mit Hindernissen bis hin zur Erreichung des Zielfeldes geht. Anstelle des Würfels ermittelten Holz- oder Knochenstäbchen die jeweiligen Positionen, und zwar je nachdem, wieviele der leicht gerundeten oder der ebenen Flächen nach dem Wurf oben zu liegen kamen.

Ebenfalls unseren Spieltischen und -brettern (»Mühle/Dame«) vergleichbar ist die Kombination zweier Spiele, wie sie das hier ausgestellte und prächtigste von insgesamt vier Exemplaren des Tutanchamun-Grabes aufweist: Der längliche Kasten mit der – heute verlorenen – Schublade für Spielsteine und Wurfstäbchen liegt lose auf dem Untersatz (mit Löwenbeinen, die in einem Schlitten verzapft sind) und kann umgedreht

werden. Die eine Seite zeigt 30 Felder in drei Zehnerreihen, die andere 20 Felder, zwölf im Mittelstreifen, je vier an den äußeren Streifen.

Die Inschrift auf den umlaufenden Bändern und um das Fach für die Schublade nennen die umfangreiche Titulatur des Königs und wünschen ihm »Leben, Heil und Gesundheit«. Ob daraus zu schließen ist, der Spieltisch habe zum Besitz des Königs gehört und sei von ihm bereits zu Lebzeiten benutzt worden, bleibt allerdings fraglich. Und allzu vordergründig klischeehaft erschiene es, die Häufung von Spielen in der Grabausrüstung auf Tutanchamun als kindhaften Herrscher zu beziehen etwa in dem Sinne, daß er sich mehr dem Spiel als dem Regieren gewidmet habe. Eine andere Deutung ist vorzuziehen:

Hinweise in den Sargtexten und später im Totenbuch verlegen das Brettspiel auch in den Bereich des Jenseitsglaubens, wobei der Tote nun allein spielt und seine Gegner unsichtbar bleiben: Götter und Schicksalsmächte, deren Felder er zu erreichen sucht, um mit ihnen eins zu werden. Das Spiel als Instrument des Zaubers und der Magie – gerade unmittelbar nach der Herrschaft Echnatons, der die Welt gleichsam rationalistisch zu deuten und fast alle überkommenen Götter- und Jenseitsvorstellungen gewaltsam zu unterdrücken trachtete, gerade in der Zeit der Restauration und Reaktion also dürften diese Aspekte sich erneut und umso nachhaltiger durchgesetzt haben. Und für Zeiten allgemeiner Glaubenserschütterungen und Zweifel am geordneten Gang der Welt typisch ist die Massierung zauberischer Mittel.

Bisherige Sonderausstellungen: London Nr. 18 · Sowjetunion Nr. 46 · USA/Kanada Nr. 46  
P.M.



## 45 Eingeweidesarg

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 60691

Fundnummer 266 g

Gold, Karneol, Obsidian, Glas

Höhe 39,5 cm; Breite 11,5 cm; Tiefe 12,5 cm

In dem einzigartigen Kanopenkasten Tutanchamuns waren die einbalsamierten Eingeweide des Königs in vier aus Goldblech getriebenen Miniatursärgen beige-  
gesetzt, deren äußere Gestaltung mumienförmigen Sär-  
gen nachgebildet ist. Dabei entspricht die Ausstattung  
der Figur des aufgebahrten jungen Königs, der als  
Insignien des Königstums Krummstab und Wedel in  
seinen Fäusten führt, dem zweiten der drei anthropoi-  
den Särge des Königs mit vielreihigem Halskragen, den  
um den Oberkörper gelegten Schwingen der beiden  
geiergestaltigen Göttinnen Nechbet und Wadjet und  
den in vier Streifen gegliederten Federgewand. Von  
der Goldmaske (Katalog-Nr. 53) übernommen ist das  
gestreifte Königskopftuch mit Geier und Uräus-  
schlange, die Gesichtszüge, der geflochtene Götterbart  
und die zur Aufnahme von Ohrringen durchbohrten  
Ohrläppchen.

Als Bestandteile eines intakten, auch über den Tod  
hinaus lebensfähigen Körpers sind die Eingeweide mit  
der gleichen Sorgfalt und mit ähnlichem materiellen  
Aufwand bestattet wie der Leichnam, und ein Götter-  
paar wacht über ihre Unversehrtheit: Selket, die schon  
den äußeren Kanopenschrein beschützte (Katalog-Nr.  
1), breitet auf der Innenseite des Deckels ihre geflügel-  
ten Arme um den Toten, und der Horussohn Kebeh-  
senuef ist in der Inschrift der Außenseite sogar mit  
dem Inhalt des Miniatursargs gleichgesetzt.

An dem Königsnamen sind Spuren von Änderungen  
der Inschrift erkennbar; aus stilistischen Gründen fällt  
es allerdings schwer, an einen anderen Auftraggeber  
der Miniatursärge als Tutanchamun zu denken.

Bisherige Sonderausstellungen: vergleiche USA Nr. 2 · Japan  
Nr. 2 · Paris Nr. 31 · London Nr. 9 · Sowjetunion Nr. 12 · USA/  
Kanada Nr. 45  
D.W.







## 46 Alabaster-Schatulle

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61466

Fundnummer 40

Alabaster (Kalzit), Obsidian

Länge 33 cm; Breite 17 cm; Höhe 24 cm

Einem hölzernen Schmuckkästchen mit gerundetem Deckel und Bodenverstärkung nachgeformt ist diese gedrungene, gewichtig erscheinende Alabaster-Schatulle. Dabei ist ihr Korpus wie ihr Deckel aus jeweils einem einzigen Kalzitblock geschnitten. Auch die Dekoration dieser kleinen Truhe imitiert eine Art von Intarsienarbeit, die eher an Holzmöbeln vorstellbar ist.

Hier nun wurde der Dekor, der im wesentlichen pflanzliche Vorbilder in Abstraktion verwendet, durch flaches Ausheben von – mal positiven, mal negativen – Formen und deren Auffüllen mit Farbpasten in Deckel- und Wandflächen eingebracht. Zwei sogenannte Stabsträuße, bestehend aus je einer krönenden Papyrusdolde und zahlreichen verschiedenartigen Blüten, flankieren Tutanchamuns Titulatur auf dem Deckel. Die Seitenflächen der Schatulle zieren jeweils zwei Bänder von Blütenblättern, die von einem Schachbrettmuster begleitet werden. In diese Dekoration eingefügt ist eine Inschrift, die neben den beiden Kartuschen von Nebcheperure Tutanchamun auch die der »großen Königsgemahlin Anchesenamun« (rechts) zeigt.

Sicher wird diese Schatulle mit der namentlichen Erwähnung von König und Königin eine bestimmte Funktion im Leben des Königspaares eingenommen haben. Vielleicht diente sie tatsächlich zur Aufbewahrung von zwei kleinen, in Leinen eingewickelten Haarkugeln, die sich in der zwar erbrochenen, aber nicht durchwühlten Schatulle fanden. Derartigen Haarknäueln hat man in Ägypten stets eine magische Bedeutung zugeschrieben. Die Vermutung liegt daher nahe, daß auch diesen Haarkugeln eine Zauberwirkung beigegeben wurde und sie dementsprechend geschützt werden mußten, zumal es sich um Haare von Tutanchamun und seiner Königin gehandelt haben dürfte.

Bisherige Sonderausstellungen: USA Nr. 27 · Japan Nr. 17 · London Nr. 5 · Sowjetunion Nr. 47 · USA/Kanada Nr. 9

J. S.

## 47 Krummstab

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61759  
Fundnummer 44 u  
Bronze, Gold und dunkelblaues Glas  
Länge 33,5 cm

Den Krummstab und die dazugehörige (hier aber nicht ausgestellt) Geißel kennen wir in geschichtlicher Zeit vor allem als Machtzeichen des Totenherrschers Osiris, der sie über der Brust gekreuzt trägt. Bilder von Krönungs- und Jubiläumsfesten, in denen sich altes Formengut zu erhalten pflegt, zeigen die beiden Insignien aber auch in den Händen des regierenden Königs selbst. Ihrer prachtvollen Ausgestaltung mit Gold und Lapislazuli entkleidet stellen sie freilich Geräte dar, wie sie der Viehhirte einst zur Zügelung seiner Herde benutzte: Mit der Geißel trieb er die Tiere an; mit dem Krummstab konnte er deren Hinterläufe fassen, wann immer es nötig wurde.

Die Überhöhung so banaler Instrumente zu königlichem und göttlichem Ornat erfolgte allem Anschein nach in spätvorgeschichtlicher Zeit. Damals wanderte – als die letzte vieler ähnlich strukturierter Gruppen – eine Schicht nomadisierender Viehhirten in das Niltal ein, unterwarf die längst zum Ackerbau übergegangenen Bewohner und begründete das ägyptische Einheitsreich. Zugleich entwickelte sich das Dogma vom Gotteskönigtum, das den Herrscher zur Inkarnation des höchsten Gottes auf Erden erklärte. Mit ihm gewannen charakteristische Teile seiner Kleidung und Ausrüstung den Rang göttlicher Attribute, wurden also Krummstab und Geißel zu Szeptern.

Bisherige Sonderausstellungen: USA Nr. 4 · Japan Nr. 4 · Paris Nr. 17 · London Nr. 44 · Sowjetunion Nr. 18 · USA/Kanada Nr. 5  
P. M.



## 48 Königszepter

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61759

Fundnummer 577

Holz mit Goldblech, Halbedelsteine, Fayence, Glas  
Länge 54 cm

Im Gegensatz zu Geißel und Krummstab läßt sich dieses Zepter, für das die Ägypter drei Bezeichnungen hatten, nicht auf ein praktisch verwendbares Instrument zurückführen. Es scheint ein unter rein dekorativen Gesichtspunkten geformter Stab zu sein, dessen Benutzung übrigens auch nichtköniglichen Würdenträgern – dann natürlich in weniger kostbarer Ausführung – als Zeichen ihrer Befehlsgewalt gestattet war. Häufig belegt ist sein Gebrauch im Tempel- und Totenkult beim Überweisen von Opfern an die Gottheit oder die Verstorbenen. Hierauf könnte sich die mit Goldblech überzogene plastische Wiedergabe der fünf geschlachteten und zerlegten Rinder beziehen, die das breitere, aus einer Lotosblüte herauswachsende Oberteil schmückt. Die mit Halbedelsteinen, wie Karneol, Türkis und Lapislazuli, eingelegten Hieroglyphen der Königstitulatur und Verzierungen repräsentieren ägyptisches Kunsthandwerk in seiner höchsten Vollendung.

Bisherige Sonderausstellungen: London Nr. 38 · Sowjetunion Nr. 19 · USA/Kanada Nr. 52

P. M.



## 49 Salbentopf mit Löwendeckel

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62119

Fundnummer 211

Alabaster (Kalzit)

Höhe 26,8 cm; Durchmesser 12 cm

Eine friedvolle, verspielt ruhende, geradezu liebenswerte Raubkatze als Gefäßzier und Deckelgriff. Weder furchterregend noch aggressiv bedrohend lagert dieses Löwentier mit übereinandergelegten Vordertatzen, mit abgewendetem Blick und heraushängender Zunge in vollkommen unheraldischer Pose. Lediglich die Namenskartusche Tutanchamuns auf dem Löwenleib erinnert an die sonst übliche, traditionelle Funktion des Löwen als Symbol königlicher Macht.

Als beutereißendes Raubtier ist der Löwe in den Tierkampfsszenen dominierend, die die beiden Bildfelder des zylindrischen Gefäßkörpers schmücken. Vor blauem Hintergrund tobt der Kampf ums Dasein zwischen Löwe und Stier. In Nebenszenen jagen Hunde den Steinbock, Gazellen, den Wüstenhasen. Eingestreut zwischen die Tiere – wo immer sich der Raum bietet – sind Zeichen einer üppigen Vegetation, die somit den Ort des Geschehens als die Steppen- und Wüstenstriche beiderseits des Nil kennzeichnet. In diese freie Wildbahn pflegt auch der Mensch jagend einzugreifen – das geschieht in den vorliegenden Szenen mittelbar durch die Jagdhunde, deren Halsbänder in jedem Falle deutlich sind.

Zwei kleine Bündelsäulen mit Lotos-Kapitellen und je einer Inschriftkolumne mit der Nennung

der Namen Tutanchamuns flankieren den Gefäßzylinder, wobei sie den Darstellungsfries in zwei voneinander getrennte Bildfelder zerlegen. Die Hauptfunktion dieser Säulen in miniature aber ist ohne Zweifel die Aufnahme des Gefäßverschlusses. Dazu wurden die Säulchen je um ein zweites Kapitell – in Gestalt eines Bes-Kopfes mit ausgestreckter Zunge – aufgestockt, wobei der Kronenaufsatz dieses gutartigen Dämons gleichsam den Abakus der Säule darstellt. Nun konnte ein Stift als Drehachse des Deckels, der als rötlicher Knauf hinter dem ruhenden Löwen sichtbar ist, in Abakus und Doppelkapitell eingezapft werden, während vorn – und dabei unbekümmert auch auf der Stirn des Bes-Kopfes – die rötlichen Knöpfe montiert wurden, um die ein Bindfaden verschließend geschlungen werden konnte.

Es entspricht natürlich vollkommen der Vorstellung der 18. Königsdynastie, daß dieses säulenbemalete Fantasiegebäude in seinem Unterbau fremdländische Gefangene brutal zerquetscht: Eine Variante der offiziellen Propaganda, etwaige auswärtige Feinde – aus welcher Himmelsrichtung auch immer – durch drastische Wiedergabe ihrer Selbst vom Niltal fernzuhalten oder ihnen ein Schicksal der dargestellten Form zu garantieren.

Bei Auffindung enthielt das Gefäß noch seinen ursprünglichen Inhalt: Annähernd ein Pfund einer fettigen Substanz, die zur Hauptsache aus tierischem Fett und zu ungefähr zehn Prozent aus harzigen Stoffen bestand – sicherlich Ingredienzen zur Herstellung kosmetischer Mittel.

Bisherige Sonderausstellungen: USA/Kanada Nr. 16 J. S.





## 50 Armband

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62372

Fundnummer 256 00

Gold, Karneol, Fayence, Glas

Länge 16,2 cm; Breite 2,7 cm

Eines von sieben Armbändern vom rechten Unterarm der königlichen Mumie. Weitere sechs Armbänder trug der tote König am linken Unterarm, andere waren in die Mumienbinden mit einbandagiert oder fanden sich an verschiedenen Stellen im Grabe: eine überwältigend reiche Kollektion an Formen, Farben und Materialien.

Zu den schlichten Schöpfungen dieser fabelhaften Schmuckstücke gehört das vorliegende Armband. Es besteht aus neun Reihen aufgefädelter kleiner Gold-, Fayence- und Glasperlen, die von sechs starren Abstandhaltern aus Gold in ihrer

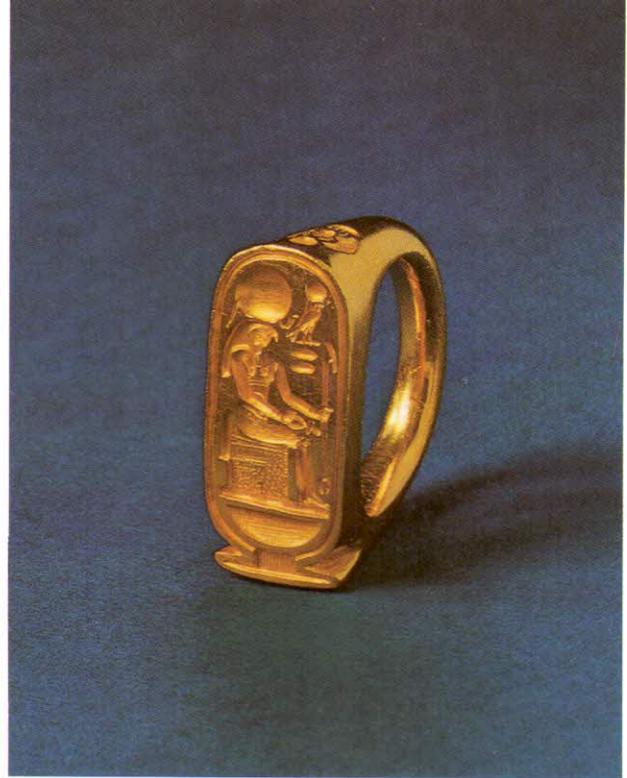
Anordnung gehalten werden. Ineinandergreifende Eckstücke, durch die vertikal ein Goldstift geschoben wird, bilden die Schließe.

Hauptstück des Armbandes aber ist das aus Karneol geschnittene heilige *udjat*-Auge mit der nicht alltäglichen Ergänzung durch eine Uräuschlange, die mit der »kombinierten«, der gesamtägyptischen Doppelkrone gekrönt ist. Dieses Kleinkunstwerk ist in einer Goldfassung montiert, deren Rückseite eine eingravierte Namensvariante Tutanchamuns trägt.

Das *udjat*-Auge, in unzähligen Variationen und allen verfügbaren Materialien gestaltet, war das neben dem Skarabäus populärste Amulett im Alten Ägypten. Es wurde als Schutz gegen Krankheiten getragen. Dem Toten aber war es eine zusätzliche Garantie seiner körperlichen Unversehrtheit bei seiner Wiederauferstehung.

Bisherige Sonderausstellungen: USA/Kanada Nr. 21

J. S.



## 51 Fingerring

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62447  
Fundnummer 256 v v  
Gold

Eine Königskartusche bietet sich allein schon durch ihre äußere Form für die Gestaltung der Siegelplatte eines Siegelringes an. Im vorliegenden Ring, der aus massivem Gold ist und mit anderen an der Mumie Tutanchamuns vorgefunden wurde, umschließt die Kartusche allerdings keinen Königsnamen, welcher jedoch, höchst ungewöhnlich ohne Kartusche, auf der Schmalseite des Ringes eingezeichnet ist. Vielmehr befindet sich in ihr das Miniaturbild des thronenden Sonnengottes Re-Harachte, der in üblicher Weise menschengestaltig, doch falkenköpfig wiedergegeben ist. Der Gott führt Lebenszeichen und Glückszepter in seinen Händen und trägt die überdimensionierte Sonnenscheibe – uräusgeschmückt – auf dem Kopf. Vor ihm ist der Gottesname in winzigen Hieroglyphen in den letzten freien Raum der Siegelplatte eingearbeitet.

Ein Zwillingstück dieses Kartuschenringes zeigt statt Re-Harachte den thronenden Gott Amun-Re, dessen Kult nach Tutanchamuns Abkehr vom Aton-Glauben seines Vaters vornehmlich wieder volle Gültigkeit erlangte. Der junge König wird diese Ringe bei bestimmten Anlässen getragen – und sich damit auch unter den Schutz der abgebildeten Gottheiten gestellt haben.



## 52 Halsschmuck

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 61892

Fundnummer 256 ppp

Gold, Lapislazuli, Karneol, Feldspat, Glas

Höhe 6,5 cm; Breite 11 cm (Anhänger)

Auf einer der innersten Lagen der Mumienbinden lag über dem Körper des toten Königs ein Halsschmuck in Gestalt des oberägyptischen Wappentieres, des Geiers. Im Gegensatz zur Zweidimensionalität der meisten anderen Brust- und Halskragen des Tutanchamun (vergleiche Katalog-Nr. 36) ist diese Vogelgestalt fast rundplastisch, dreidimensional gearbeitet. Der federbesetzte Körper wölbt sich aus dem Flügelpaar; der freiaufragende Kopf mit Obsidian-Auge und Lapislazuli-Schnabel ist zur Seite gedreht. Durch ihn erhält das Bild eine erstaunliche Lebendigkeit, obwohl die unnatürlich stark geknickten Schwingen des Geiers den heraldisch strengen Eindruck des Motivs betonen.

Die zugehörige Halskette trägt zwischen zwei Reihen feinsten Scheibchenperlen aus Gold und Glas rechteckige Kettenglieder mit Lapislazuli-Einlagen. Den Nackenverschluß des Halsschmucks bilden zwei kauernde Falken mit rückwärts gewendeten Köpfen, eingelegt mit Lapislazuli, Feldspat, Onyx, Karneol und Glas. Die beiden *shen*-Ringe in den Klauen des Geiers sorgen mit ihren roten Karneol-Füllungen für einen bemerkenswerten Farbkontrast.

Das in Zellschmelztechnik ausgeführte Muster der Oberseite kehrt auf der Unterseite in ziselierter Zeichnung wieder, vermehrt um einen in Relief wiedergegebenen Halsschmuck des Geiers: die Königskartusche mit Tutanchamuns Thronnamen, bekrönt von Sonnenscheibe und Federpaar, flankiert von zwei Uräen.

Bisherige Sonderausstellungen: Paris Nr. 18 · London Nr. 43 · Sowjetunion Nr. 28 · USA/Kanada Nr. 24

D. W.



## 53 Goldmaske

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 60672

Fundnummer 256 A

Gold, Halbedelsteine, Glas

Höhe 54 cm; Breite 39,3 cm

Der vom Scheitel bis zur Sohle vollständig mit zahlreichen Lagen leinener Binden bandagierten Mumie Tutanchamuns war diese Maske über Kopf und Schulter gestülpt. Sie ist aus reinem Gold getrieben, geglättet und poliert, mit Einlagen aus Halbedelsteinen und deren gläserne Imitationen versehen und wiegt rund 11 Kilogramm.

Inwieweit das Goldgesicht Züge des verstorbenen Königs wiedergibt, ist schwer zu entscheiden. Nicht zu leugnen sind Einzelheiten des Gesichts – wie die lange, gerade Nase und die fleischigen, leicht aufgeworfenen und dabei scharfgratig abgesetzten Lippen – die sich auch in der Berliner Porträtstudie Echnatons finden. Daß nicht weitere gemeinsame Details in den Gesichtern Echnatons und Tutanchamuns anzuführen sind, wird vor allen Dingen daran liegen, daß in Tutanchamuns Goldmaske nicht der leiseste Anflug des revolutionären Amarna-Stils anzutreffen ist: Tutanchamuns Maske ist von Goldschmieden angefertigt worden, die im konventionellen Stil der Zeit Amenophis' III. arbeiteten. Daher wird in den Gesichtszügen der Goldmaske mit einer gewissen Portion an idealisierten Einzelformen zu rechnen sein, die zusammen einen Ausdruck ergeben, der in keiner Weise mit dem der bekannten Amarna-Porträts konkurrieren kann. Angesichts der Goldmaske von einem lebensnahen Porträt Tutanchamuns sprechen zu wollen, dürfte auf alle Fälle verfehlt sein.

In traditioneller Aufmachung zeigt sich Tutanchamun hier mit dem gefältelten Königskopftuch (blaues Glas als Lapislazuli-Imitation), dessen Brustlappen Teile des Halskragens verdecken. Im Nacken ist das *nemes* genannte Kopftuch zu einem Stoffzopf, der bis auf den mittleren Rücken herunterreicht, zusammengedreht und umwickelt. Über der Stirn des Königs befinden sich die Wappentiere von Ober- und Unterägypten, der Geier und die Kobra, (Karneol, Lapislazuli, Quarz und türkisfarbenes Glas) als königliche Abzeichen am angestammten Platz. Der künstliche, geflochtene Zeremonialbart (Glas), ans Kinn gebunden, und der vielgliedrige Halskragen (Lapislazuli, Quarz, grüner Feldspat und Glas) mit den Falkenköpfen (Obsidian) als Verschlussstücke auf den Schultern vervollständigen die offizielle Tracht.

Ein religiöser Hieroglyphentext auf dem Rücken der Maske soll dem Goldgesicht – und damit den von ihm bedeckten Teilen der Mumie – zusätzlichen Schutz bieten.

Bisherige Sonderausstellungen: Japan Nr. 45 · Paris Nr. 43 · London Nr. 50 · Sowjetunion Nr. 17 · USA/Kanada Nr. 25

J. S.



## 54 Hocker

KAIRO, Ägyptisches Museum, JE 62038

Fundnummer 467

Holz

Höhe 45 cm; Breite 45 cm; Tiefe 43 cm

Es mag sich um einheimisches Holz, wohl Akazienholz, handeln, aus dem dieses offizielle weißgestrichene Sitzmöbel gefertigt wurde. Offiziell, weil diesen Hocker viermal das vergoldete Symbol der Vereinigung von Ober- und Unterägypten ziert: Am Stamm der stets in der Mitte stehenden Hieroglyphe *sema* = »vereinigen« werden die Wappenpflanzen Oberägyptens, die Lilie (links) – die hier die sonst übliche Lotospflanze vertritt – und Unterägyptens, der Papyrus (rechts), miteinander verknotet. Dieses traditionelle Motiv findet sich in erster Linie an Wiedergaben von Königsthronen bei dreidimensionalen Sitzbildern ägyptischer Herrscher.

Ebenso traditionell ist die Gestaltung der Hockerbeine als Löwenbeine – selbstverständlich in Vorder- und Hinterbeine entsprechend ihrer Position am Hocker unterschieden. Typisch Stil der Zeit ist die menschlichen Körperformen angepaßte durchhängende Sitzfläche.

Auf einem offiziellen Hocker ähnlicher, wenn auch überlängter Form, sitzt übrigens Königin Nofretete auf dem Berliner Altarbild (siehe S. 34).

Bisherige Sonderausstellungen: Paris Nr. 14 · London Nr. 20 · Sowjetunion Nr. 44 · USA/  
Kanada Nr. 49

J.S.





## 55 Goldene Schlange

KAIRO, Ägyptisches Museum, 60754

Fundnummer 283 a

Vergoldetes Holz

Höhe 56,5 cm

Mit drohend aufgerichtetem Vorderkörper und starren, rotunterlaufenen Augen erscheint die goldene Schlange, die trotz des zu kurz geratenen Hinterkörpers als Kobra zu erkennen ist. Sie entstammt einem der zweiundzwanzig schwarzen Holzschreine, die in der Schatzkammer des Tutanchamun-Grabes neben dem Kanopenschrein aufgestellt waren und die Holzstatuetten des Königs oder verschiedener Gottheiten enthielten.

Auf ihrem schwarzen Sockel ist eine hieroglyphische Aufschrift erhalten, die den verstorbenen König als »geliebt von *Netjer-anch*« – zu deutsch: vom lebenden Gott – apostrophiert. Offensichtlich handelt es sich in dieser Bezeichnung »lebender Gott« um den Namen der Schlange, über deren Wesen wir leider kaum etwas wissen. Wir kennen eine Schlange mit diesem Namen, die auf einer Handvoll von Särgen des Mittleren Reiches (um 1800 v. Chr.) dargestellt wurde – und dabei das gleiche auf die Göttin Neith verweisende Signet besitzt wie unsere Schlange im Rund der aufgeblähten Kehle – und wissen von einer *Netjer-anch*-Schlange in dem »Amduat« – dem Papyrusbuch »Von dem, was in der Unterwelt ist«. In diesem Buch, das die nächtliche Reise des Sonnengottes durch die Unterwelt schildert, bewacht die gutartige Schlange eines der zu passierenden Tore.

In ähnlicher Funktion, dem verstorbenen König auf seiner Reise durch die Unterwelt zu assistieren, mag die goldene Schlange Tutanchamuns zu Diensten gewesen sein.

## Nachwort

Der vorliegende Katalog wurde geschrieben, ohne daß die Autoren Gelegenheit hatten, die Ausstellungsstücke im Original eingehend zu studieren – ein Manko, das sich nicht vermeiden läßt, wenn die Entscheidung über Teilnahme oder Nichtteilnahme an einer Ausstellungstournee erst zu einem Zeitpunkt getroffen werden kann, an dem sich die Ausstellung längst auf ihrer internationalen Umlaufbahn befindet.

Was wir unter diesen Umständen unseren Vorgängern, den Katalogautoren früherer Tutanchamun-Ausstellungen, in erster Linie unseren Kollegen

Frau Prof. Dr. Christiane Desroches-Noblecourt, Direktorin der Ägyptischen Abteilung im Louvre

und

Herrn Prof. Dr. I.E.S. Edwards, ehemaliger Direktor der Ägyptischen Abteilung des Britischen Museums,

an Vorarbeit zu verdanken haben, wird vermutlich nur der Fachmann ermessen können.

JÜRGEN SETTGAST

Im Hinweis auf »bisherige Sonderausstellungen« bedeutet:

USA:	Sonderausstellung	1961–1963
Japan:	»Tutankhamen Exhibition in Japan«	1965–1966
Paris:	»Toutankhamon et son temps«	1967
London:	»Treasures of Tutankhamun«	1972
Sowjetunion:	Sonderausstellung	1974
USA/Kanada:	»Treasures of Tutankhamun«	1976–1979

mit den entsprechenden Ausstellungskatalogen, auf deren Objekte die angegebenen Nummern verweisen.

## Fotonachweis der Ausstellungsobjekte:

Margarete Büsing, Ägyptisches Museum, Berlin: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 11, 14, 16, 18, 20, 23, 27, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 38, 40, 41, 42, 43, 44, 47, 50, 51, 52, 53 · Hasso Ebeling Verlag Luxembourg; Kodansha, Tokio: 10, 11, 26, 29, 36, 46, 48, 53 (Umschlag), 55 · Robert Harding Ass., London: 8, 9, 15, 19, 21, 28, 35 (Frontispiz und S. 130, 131), 37, 39, 49, 54 · Justin und Barbara Kerr, New York: 12, 13, 17, 22, 24, 25, 45 · Scala, Antella-Firenze: 15 · Schwarzweiß-Fotos im Einleitungsteil: Griffith Institute, Ashmolean Museum, Oxford · Farbfoto vom Carter-Gemälde: Denise Griffiths, Oxford

Einband: Vorder- und Rückseite: Goldene Maske (Katalog Nr. 53)

Vor- und Nachsatz: Szenen vom Goldenen Schrein (Katalog Nr. 28)

Frontispiz: Tutanchamun und Anchesenamun auf dem Deckelbild der Elfenbein-Truhe (Katalog Nr. 35)





